

Die Pfarrei Waldsassen seit der Säkularisation des Klosters 1803

von

Johann Gruber

1. Entwicklung der Pfarrei und des Pfarrsprengels

Bis zur Säkularisation 1803 war die Pfarrei Waldsassen dem dortigen Zisterzienserkloster inkorporiert¹. Sie umfasste neben dem Markt Waldsassen die Dörfer Kondrau, Hatzenreuth und Mammersreuth². Ein Teil von Hatzenreuth gehörte allerdings noch zur böhmischen Pfarrei Kinsberg³. 1803 wurden 1753 Seelen in der Pfarrei Waldsassen gezählt⁴. Nach der Aufhebung des Klosters, das als Träger der Pfarrei für ihre Ausgaben aufgekommen war und ihre Einnahmen für sich beansprucht hatte, musste die Pfarrei wie andere Klosterpfarreien auf kurfürstlichen Befehl auf eine neue rechtliche und wirtschaftliche Basis gestellt werden. Sie wurde im Einvernehmen zwischen dem bayerischen Staat und dem Bischöflichen Ordinariat Regensburg 1805/1806 „organisiert“, d. h. als eigenständige juristische Person konstituiert und wirtschaftlich ausgestattet⁵. Die Dotation der Pfarrei bestand aus den Einkünften aus gestifteten Gottesdiensten, den Stolgebühren, den Erträgen der zur Pfarrei gehörenden Landwirtschaft und bestimmten staatlichen Zuschüssen⁶. Ein Befehl der *Kurfürstlichen Oberpfälzischen Landesdirection* in Amberg hatte 1804 die bisherige Klosterkirche zur Pfarrkirche bestimmt, während die vorherige Pfarrkirche St. Walpurgis abgerissen werden musste⁷.

Das Präsentationsrecht für die Pfarrei ging vom Kloster auf den Landesherrn, d. h. den Kurfürsten bzw. König von Bayern über⁸. Bei diesem verblieb es, bis mit der Revolution von 1918 in Bayern die Monarchie endete. Dem Landesherrn stand also bis dahin das Recht zu, einen Kandidaten für das Amt des Pfarrers vorzuschlagen.

¹ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (künftig: BZAR), OA-Kl 31, Nr. 9, 12, 13.

² Manfred Heim: Die Heckenstaller-Matrikel des Bistums Regensburg (1782–1787) (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bei-Bd. 5, Regensburg 1992), S. 28; BZAR, OA-Kl 31, Nr. 12.

³ Dazu unten.

⁴ Heribert Sturm: Tirschenreuth (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 21, München 1970) (künftig: HA Tirschenreuth), S. 305.

⁵ BZAR, OA-Kl 31, Nr. 12; BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58.

⁶ BZAR, OA-Kl 31, Nr. 12.

⁷ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 8; Zur Walpurgiskirche s. den Beitrag von Georg Schrott im vorliegenden Bd., S. 369–386.

⁸ Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1997 (künftig: Matrikel 1997), S. 771; BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58, auch für das Folgende.

Das Verleihungsrecht lag dann zwar beim Diözesanbischof, der allerdings an den Vorschlag des Präsentationsberechtigten gebunden war, wenn der Kandidat die kirchenrechtlichen Voraussetzungen für das Amt erfüllte. Nach dem Sturz des Königs nahm kurzzeitig das *Staatsministerium für Unterricht und Kultus* das Besetzungsrecht wahr. Im Anschluss an das bayerische Konkordat vom 25. Januar 1925 wurden 1928 in Verhandlungen zwischen der Bayerischen Staatsregierung und dem Bischöflichen Ordinariat Regensburg die Pfarreien festgestellt, deren Patronat beim Staat verblieb⁹. Waldsassen war nicht darunter. Seitdem hat der Diözesanbischof das freie Verleihungsrecht für diese Pfarrei¹⁰.

Im Zuge der Organisation der Pfarrei wurden ihr 1805 die Orte Mitterhof und Altenhammer, die vordem zu den Pfarreien Münchenreuth bzw. Leonberg gehört hatten, zugeteilt¹¹. Die Anzahl der Katholiken wuchs damit auf 1789 an. Wegen der räumlichen Ausdehnung der Pfarrei, der beträchtlichen Seelenzahl, der Bedeutung von Waldsassen als Markt und seiner Lage an einer Landstraße hielt man neben dem Pfarrer einen Kooperator für erforderlich, zu dessen Besoldung der Staat Zahlungen leistete. In einer 1813 gedruckten Diözesanmatrikel erscheint erstmals eine Einöde namens *Eggnermühl* unter der Pfarrei Waldsassen¹². Bis 1817 stieg die Seelenzahl der Pfarrei auf 1895¹³. Aus dem genannten Jahr liegt eine Karte zum Pfarrgebiet vor, auf der zu sehen ist, dass die Weiler bzw. Einöden Netzstahl, Wolfsbühl, Glaswies und Glasmühle viel näher bei Waldsassen liegen als bei ihrem damaligen Pfarrsitz Münchenreuth. Die Bewohner von Netzstahl suchten ihre „Mutterkirche“ Münchenreuth wegen deren weiter Entfernung das ganze Jahr hindurch nicht auf und brachten ihre Kinder in der „schlechten Jahreszeit“ zur Pfarrkirche in Waldsassen zur heiligen Taufe. Schulpflichtige Kinder aus den genannten Orten besuchten schon seit mehreren Jahren die Schule in Waldsassen. Pfarrer *Hausn* von Waldsassen bezeichnete die Bewohner dieser Ortschaften als „Schafe ohne eignen Hirten“; man dürfe sich nicht wundern, „wenn Rohheit und Unsittlichkeit die Oberhand erhalten“. Deswegen bemühten sich die an diesen Orten wohnenden Gläubigen mit Unterstützung des Pfarramtes Waldsassen um eine Umpfarrung nach dort. Sie stießen damit aber auf den entschiedenen Widerstand des Pfarrers von Münchenreuth, der eine Schmälerung der pfarrlichen Einkünfte befürchtete. Er argwöhnte, das Umpfarrungsgesuch sei „wohl nicht einmal der allgemeine freye Wille dieser Pfarrgenossen“; womöglich habe so manchen von ihnen Überredung dazu gebracht, „jene Kirche, wo er getauft wurde, jenen Gottesacker, wo die Seinigen begraben liegen, unnötiger Weise zu verlassen ...“. Obwohl sämtliche Bewohner der erwähnten Ortschaften schriftlich erklärten, „daß es schon längstens ihr einstimmiger Wunsch gewesen seye, der für sie näher gelegenen Pfarrey Waldsassen einverleibt zu werden“ und auch die zuständigen staatlichen Behörden das Gesuch um Umpfarrung befürworteten, kam diese zunächst nicht zustande. 1845 setzte jedoch ein neuerlicher Anlauf in dieser Richtung ein, der zwei Jahre später schließlich zum Ziel

⁹ Schematismus (vor 1830 lateinischer Titel: Status ecclesiasticus ...) der Geistlichkeit des Bistums Regensburg (künftig: Schematismus und Jahreszahl) für das Jahr 1935 nach dem Stande vom 1. Januar, Regensburg [1935], S. 199 ff., auch für das Folgende.

¹⁰ Schematismus 1929 ff.

¹¹ BZAR, OA-Kl 31, Nr. 12, auch für das Folgende.

¹² Thomas Ried: Geographische Matrikel des Bisthums Regensburg nach alphabetischer Ordnung der Pfarreyen, Regensburg 1813, S. 371.

¹³ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 56, auch für das Folgende.

führte. In diesem Zusammenhang verlangte das Bischöfliche Ordinariat vom Pfarramt Münchenreuth, aus seinen Matrikeln dem Pfarramt Waldsassen „die nöthigen amtlich gefertigten Mittheilungen zu machen“. Dieser etwas unklar formulierte Auftrag führte zu neuerlichen Unstimmigkeiten zwischen den beiden Pfarrämtern. Waldsassen forderte von Münchenreuth die kurzzeitige Herausgabe der Taufmatrikel zur Anfertigung von Abschriften, die nötig seien, um später die schul- und impfpflichtigen Kinder sowie die militärpflichtigen Männer aus den eingepfarrten Orten erfassen zu können. Pfarrer *Schlögl* von Münchenreuth dagegen verweigerte zunächst die Auslieferung des Taufbuches, „weil er dieser Auspfarung nicht die rückwirkende Kraft beilegte, daß die in diesen Ortschaften früher Gebornen, Getrauten u. Gestorbenen deßwegen auch aus den Pfarrmatrikeln gleichsam auswandern müssen“. Das Ordinariat wies ihn dann jedoch nachdrücklich an, dem Pfarramt Waldsassen „bezüglich der dahin jüngst eingepfarrten Ortschaften ... in Bälde pfarramtlich gefertigte Extracte aus den Tauf-, Trauungs und Sterbe-Matrikeln zuzustellen“.

Schon zwischenzeitlich war die Katholikenzahl in der Pfarrei kontinuierlich angestiegen und zwar bis 1835 auf 1982¹⁴, bis 1841 auf 2193¹⁵. Deshalb betrieb der schon in hohem Alter stehende Pfarrer Johann Gottfried Hausn die Anstellung eines zweiten Kooperators auf Staatskosten, zumindest für die Zeit seines Lebens. Bereits 1838 hatte er seinen Bischof gebeten, ihm ein „Empfehlungsschreiben angedeihen zu lassen“, damit er zu seiner Unterstützung einen Hilfspriester „durch die allerhöchste Gnade S(eine)r Königlichen Majestät erhalten möge“. Er wies darauf hin, dass sich nicht nur die Seelenzahl seiner Pfarrei seit seinem Pfarrantritt in Waldsassen erheblich vermehrt hatte, sondern die „hiesige Pfarrkirche einer Kathedralkirche ähnlich“ sei und deswegen an Sonn- und Feiertagen von vielen Gläubigen aus den benachbarten Pfarreien besucht werde. Er drang allerdings mit seinem Anliegen bei den zuständigen Behörden nicht durch. Am 27.8.1841 teilte das Innenministerium in München mit, „daß auf das Gesuch des Pfarrers zu Waldsassen ... um Begebung eines zweiten Hilfspriesters nicht weiter eingegangen werden könne, da eine Rechtsverbindlichkeit auf Seite des k(öniglichen) Aerars desfalls in keiner Weise nachgewiesen ist, andererseits aber zur Bestreitung der Unterhaltskosten für einen zweiten Hilfspriester verfügbare Mittel nicht bestehen“¹⁶.

Der nachfolgende Pfarrer Georg *Rötzer* setzte die Bemühungen um eine zweite Kooperation für Waldsassen fort. Dazu hatten ihn, wie er dem Ordinariat mitteilte, auch der dortige Magistrat sowie die Pfarrgemeinde schriftlich aufgefordert, „weil viele Pfarrkinder, besonders die entfernten und namentlich die verheuratheten Weiber oft an Sonn- und Feiertagen, besonders im Winter keine heilige Messe bekommen können, indem sie zur Frühmesse um 7 Uhr nicht herbeikommen können und auf den Pfarrgottesdienst um 9 Uhr, weil sie zur Bereit(un)g des Mittagessens nach Hause eilen müssen, nicht warten können“. Solche Probleme hatten sich in den ersten Jahrzehnten nach der Säkularisation weniger gestellt, weil noch ehemalige Konventualen des Zisterzienserklosters Waldsassen dort als Pensionäre lebten und, solange sie rüstig genug waren, in der Seelsorge aushalfen. Pfarrer *Rötzer* hielt das Verlangen nach Unterhalt und Verpflegung eines zweiten Hilfspriesters aus

¹⁴ Joseph Lipf: Matrikel des Bisthums Regensburg, Regensburg 1838, S. 358 (zum Zeitpunkt der Erhebung der Daten s. ebd. S. III).

¹⁵ BZAR, PfaR Waldsassen 310, auch für das Folgende.

¹⁶ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 63, auch für das Folgende.

der Staatskasse unter Hinweis darauf, „welche grosse Summen dem k(öniglichen) Ärar durch die Einziehung der Klostergüter, und durch das allmähliche Aussterben der vielen Pensionisten aus dem Priester- und Laienstand des ehemals so reichen Stiftes Waldsassen nunmehr anheimgefallen sind“, für recht und billig. Das *Staatsministerium des Innern für Kirchen und Schulangelegenheiten* stellte sich jedoch mit Schreiben vom 14. November 1854 erneut auf den Standpunkt, „dass ein Bedürfnis zur Aufstellung eines zweiten Hilfspriesters bei der Pfarrey Waldsassen ... und eine Verbindlichkeit zur Besoldung eines solchen Priesters aus Staatsmitteln zur Zeit als nicht bestehend betrachtet werden könne“. Tatsächlich wirkten jedoch in der Amtszeit Pfarrer Rötzers (1852–1857) fast durchweg zwei Kooperatoren in Waldsassen¹⁷.

1854 erfolgte die schon seit 1830 betriebene (dazu unten im Kap. 2) Umpfarrung der im Bereich der katholischen Pfarrei Waldsassen wohnhaften Protestanten, für die bis dahin gemäß den damals gültigen Regelungen in einigen seelsorglichen Obliegenheiten, vor allem bei Taufen und Begräbnissen, bis zu einem gewissen Grade der dortige katholische Pfarrer zuständig war, in die evangelische Pfarrei Arzberg¹⁸. Im Zuge einer Grenzbereinigung zwischen Bayern und Böhmen kam das Dorf Hatzenreuth 1846/1862 ganz zu Bayern, ebenso die Einöde *Pfudermühle*¹⁹. Deshalb wurden 1860 fünf Anwesen von Hatzenreuth von ihrer bisherigen Pfarrei Kinsberg in Böhmen nach Waldsassen umpfarrt, was auch eine Änderung der Diözesangrenzen bedeutete, weshalb das Einverständnis des Erzbistums Prag erforderlich war²⁰. In diesem Zusammenhang dürfte auch die Pfudermühle zur Pfarrei Waldsassen gekommen sein, unter der sie in der Diözesanmatrikel von 1916 erscheint²¹. Schon in der Pfarreibeschreibung von 1860 ist unter den Orten der Pfarrei *Nasgüt* aufgeführt²², welches vorher anscheinend zu Mitterhof gerechnet wurde²³. In dieser Pfarreibeschreibung sowie in dem darauf fußenden Abschnitt in einer Bistums-matrikel ist auch die Kapelle zur Schmerzhaften Muttergottes auf dem Gummelberg bei Pleußen (Pfarrei Mitterteich) bei der Beschreibung des Pfarrsprengels von Waldsassen genannt²⁴. In der vorhergehenden Diözesanmatrikel war die Kapelle zwar unter Waldsassen erwähnt, aber nicht bei den Orten aufgelistet worden, wohl weil keine Leute bei ihr lebten²⁵. Wegen der Pfarrzugehörigkeit dieser Kapelle war zuvor ein Streit mit der Pfarrei Mitterteich entstanden, den das Ordinariat und das zuständige Ministerium 1835/36 zugunsten von Waldsassen entschieden²⁶. Ein 1896 am Fuße des Gummelberges, in Richtung Waldsassen, in der Ortsflur von Pleußen, neu erbautes Haus teilte das Ordinariat ebenfalls der Pfarrei Waldsassen zu.

¹⁷ S. unten in Kap. 3.

¹⁸ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 34.

¹⁹ Heribert Sturm: *Districtus Egranus. Eine ursprünglich Bayerische Region* (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Reihe II, Heft 2, München 1981), S. 160.

²⁰ BZAR, PfaR Waldsassen 260.

²¹ Matrikel der Diözese Regensburg, hrsg. im Auftrag von Bischof Dr. Antonius von Henle vom Bischöfl. Ordinariat, Regensburg 1916 (künftig: Matrikel 1916), S. 532.

²² BZAR, OA-Pfa Waldsassen 38, S. 3.

²³ HA Tirschenreuth, S. 379.

²⁴ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 38, S. 3; Matrikel des Bisthums Regensburg. Nach der allgemeinen Pfarr- und Kirchenbeschreibung von 1860 mit Rücksicht auf die älteren Bisthums-Matrikeln zusammengestellt, Regensburg 1863, S. 457 f.

²⁵ Joseph Lipf: Matrikel des Bisthums Regensburg, Regensburg 1838, S. 358.

²⁶ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 39, auch für das Folgende.

Trotz der oben berührten Gebietszuwächse war die Zahl der Pfarrangehörigen bis 1859 auf 2077²⁷, bis 1864 auf 1999 zurückgegangen²⁸. Danach stieg sie wieder an. 1874 wurden bereits 2287 Seelen erfasst²⁹. Dennoch plante das Ordinariat gerade zu dieser Zeit, die Kooperatur nicht mehr eigens zu besetzen, sondern sie dem Beichtvater der Klosterfrauen zu übertragen³⁰. Pfarrer *Fuchssteiner* suchte solchen Absichten durch einen Brief an den Bischof zu begegnen, worin er die Notwendigkeit eines eigenen Kooperators ausführlich begründete. Seine Argumente überzeugten Bischof Ignatius von *Senestrey*, denn es findet sich von diesem folgender eigenhändiger Vermerk auf dem Schreiben: „Es wird bei der nächsten Besetzung der Cooperaturen auf Waldsas[s]en Rücksicht genommen werden“³¹. Die Industrialisierung von Waldsassen führte danach, verstärkt um die folgende Jahrhundertwende, zu einem steilen Bevölkerungsanstieg. Vor allem die 1866 gegründete spätere *Porzellanfabrik Waldsassen Barenther & Co.*, die 1898 errichtete *Porzellanfabrik Fortuna* (später *Porzellanfabrik Gareis, Kühnl & Cie.*), die 1884 entstandene *Bloch'sche Glasfabrik* und die ab 1882 sich entwickelnde Chamotte- und Klinkerfabrik zogen in beträchtlichem Umfang Arbeitskräfte in den Ort an der böhmischen Grenze, der 1896 vom Markt zur Stadt erhoben wurde³². Schon bis 1885 war die Seelenzahl der Pfarrei auf 2690 angewachsen³³. Sie überschritt noch vor der Jahrhundertwende die 3000er-Marke³⁴.

In der Folgezeit war der Anstieg besonders rapid. Stadtpfarrer Johann Baptist *Sparrer* beantragte 1905 unter Hinweis darauf, dass seit der Organisation der Pfarrei 1805/06 die Zahl der Pfarrangehörigen von 1789 auf 4207 gestiegen war und „auch die Volksschulen von 2 auf 7 sich gemehrt haben“ eine katechetische Aushilfe für die Mädchen-Volksschule³⁵. Sein Nachfolger, Stadtpfarrer Joseph *Baeuml*, griff 1910 die Bestrebungen zur „Aufstellung eines zweiten Kooperators ... wegen der großen Zunahme der hiesigen Bevölkerung in den letzten 10 Jahren“ wieder auf. 1909 war die Zahl der Katholiken nämlich bereits auf 5383 hochgeschneilt; „diese Mehrung geschah“, so Pfarrer *Baeuml*, „fast ausschließlich durch Zugang von Industriearbeitern“. Er wies darauf hin, dass 13, voraussichtlich bald 14, Volksschulklassen bestünden. Zwei katholische Arbeitervereine „mit vielen Mitgliedern“ und ein katholischer Dienstbotenverein waren zu betreuen, die Gründung eines katholischen Lehrlingsvereins sei „ein unabweisbares Bedürfnis“. Dazu kam die Seelsorge im „Distriktskrankenhaus“ und in der „Rettungsanstalt für verwaahlte Kinder“. Es wurde dann tatsächlich ein zusätzlicher „Aushilfspriester“ nach Waldsassen entsandt. Auch in den folgenden Jahren wirkte ein solcher in der Pfarrei³⁶. Die förm-

²⁷ Pfarrarchiv Waldsassen (in der Pfarrei) 17/2.

²⁸ Schematismus 1864, S. 113.

²⁹ Schematismus 1874, S. 76.

³⁰ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 63, auch für das Folgende; Zum Zisterzienserinnenkloster Waldsassen s. den Beitrag von Anneliese Hilz im vorliegenden Bd. S. 77–91.

³¹ Mit eckigen Klammern sind, auch im Folgenden, textliche Ergänzungen des Verfassers gekennzeichnet.

³² Hugo Schnell/Anton Seitz: Stadt Waldsassen. Landschaft – Geschichte – Kunst – Wirtschaft, München - Zürich 1977 (künftig: Schnell/Seitz: Stadt Waldsassen), S. 15 f., 26 ff.

³³ Schematismus 1885, S. 106.

³⁴ Schematismus 1895–1900.

³⁵ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 63, auch für das Folgende.

³⁶ S. unten in Kap. 3.

liche Institution einer ständigen zweiten Hilfspriesterstelle unterblieb jedoch, obwohl die Zahl der Seelen, von kriegsbedingten Rückschlägen abgesehen, weiter zunahm.

Die Diözesanmatrikel von 1916 weist 5525 Katholiken aus, die sich auf 16 Ortschaften verteilten, wobei drei Bahnwärterhäuser jeweils als eigene Orte betrachtet wurden³⁷. Die Katholiken stellten zu dieser Zeit nahezu 95 % der Bevölkerung im Pfarrgebiet. Daneben gab es konfessionelle Minderheiten von 275 Protestanten und 27 Juden. In dieser Matrikel ist erstmals die Einöde *Forstmühl* unter den Ortschaften der Pfarrei registriert. Sie ist zuletzt 1927 in einem solchen Verzeichnis enthalten, ebenso wie *Eggenermühl*³⁸. Das Gut Altenhammer (Haus Nr. 1) wurde seit 1952 von der Expositur Steinmühle der Pfarrei Mitterteich seelsorglich versehen, ohne dass eine offizielle, kirchenrechtliche Änderung der Pfarrsprengel erfolgte³⁹. Die Einöde Altenhammer Nr. 2 verblieb damals auf ausdrücklichen Wunsch ihrer Bewohner bei der Pfarrei Waldsassen⁴⁰.

1920 wurden 5263 Seelen gezählt⁴¹, 1930 5859⁴². Schon kurz nach seinem Amtsantritt 1923 initiierte Pfarrer Michael *Höfner* eine Stiftung für eine zweite Hilfspriesterstelle, für die seit dem Rechnungsjahr 1927/28 ein eigener, wohl durch Spenden zusammengekommener Fonds vorhanden war, der jedoch zur tatsächlichen Errichtung einer zweiten Kooperatur zunächst nicht ausreichte⁴³. Allerdings bestand seit 1924 die Stelle eines geistlichen hauptamtlichen Religionslehrers, der auch in der Pfarrseelsorge aushalf⁴⁴. Gleiches ist von den in den klösterlichen Einrichtungen der Stadt tätigen Geistlichen anzunehmen⁴⁵. Der Wandel in der sozialen Struktur der Stadt war verbunden mit einem Verblässen der religiösen Prägung und einem weitgehenden Verlust von Traditionen. „Waldsassen hat sich im Laufe der letzten 50 Jahre aus einem oberpfälz. Landstädtchen mit etwa 3000 Seelen zu einer Fabrikstadt entwickelt, in der die guten alten Gebräuche vielfach verschwunden sind“ erklärte Pfarrer Franz Xaver *Wutz* 1932⁴⁶.

1939, kurz vor Kriegsbeginn, bestand das Pfarrvolk aus 5817 Seelen⁴⁷, 1944 nur mehr aus 5645⁴⁸. Die Verminderung war sicher zumindest teilweise durch Kriegsverluste entstanden. Die Folgen des Zweiten Weltkrieges führten zu einer tiefgreifenden Veränderung der Bevölkerungszahl und -struktur. Den Verlusten durch den Krieg standen in viel größerem Umfang Zuzüge von Evakuierten, Flüchtlingen und Heimatvertriebenen gegenüber. 1947 wurden 7003 Katholiken gezählt, zwei Jahre später 7817⁴⁹. Von diesen waren 1844 katholische Flüchtlinge und Heimatver-

³⁷ Matrikel 1916, S. 532, auch für das Folgende.

³⁸ BZAR, Die Dekanate und Pfarreien der Diözese Regensburg 1. Juli 1927 (von Domvikar und Ordinariatsregistrator Johann B. Hecht erstellte, ungedruckte Diözesanmatrikel), S. 1127.

³⁹ Schematismus 1953, S. 138; Matrikel 1997, S. 397.

⁴⁰ BZAR, Pfarreibeschreibung 1991, Nr. 663.

⁴¹ Pfarrarchiv Waldsassen 17/2.

⁴² Schematismus 1930, S. 140.

⁴³ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 63; BZAR, PfAr Waldsassen 385.

⁴⁴ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 63, 64; Schematismus 1924 ff.

⁴⁵ BZAR, PfAr Waldsassen 108, 194; BZAR, OA-Kl 110, Nr. 21–27.

⁴⁶ BZAR, Religiöse Bräuche (Umfrage 1931), Nr. 40 (Dekanat Tirschenreuth).

⁴⁷ Schematismus 1939, S. 67.

⁴⁸ Pfarrarchiv Waldsassen 17/2.

⁴⁹ Pfarrarchiv Waldsassen 17/2, auch für das Folgende.

triebene. Gleichzeitig lebten 902 Protestanten im Pfarrgebiet. Wiederaufnahmen in die Kirche nach dem Ende des nationalsozialistischen Regimes (zwischen 1945 und 1948 34 Personen) hatten auf die Entwicklung der Katholikenzahl ebenso keine großen Auswirkungen wie vorher die Austritte in der Zeit der „Weimarer Republik“ und des „Dritten Reiches“, die vereinzelt blieben, wobei die 16 Austritte von 1939 (nicht einmal 0,3% der Katholiken), schon das Maximum darstellten⁵⁰. Bis zum Ausgang der 50er-Jahre hielt das Bevölkerungswachstum an. 1959 wurde ein Höchststand von 8178 Seelen erreicht⁵¹. Die Pfarrei erhielt zeitweise einen zweiten Kooperator⁵². Danach sank die Anzahl der Katholiken wieder, bis 1970 auf 7685, bis 1981 auf ca. 7600⁵³. Seit Ende der 70er-Jahre war die 2. Kooperatur nicht mehr besetzt⁵⁴. 1991 wurden noch 6717 katholische Bewohner im Pfarrgebiet erfasst⁵⁵, 2004 nur mehr 6199⁵⁶.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte die Pfarrei Waldsassen noch zum Dekanat Eger gehört⁵⁷. Das Gebiet des politischen Distrikts Eger war zu dieser Zeit nämlich kirchenrechtlich noch Teil des Bistums Regensburg⁵⁸. Durch das 1817 geschlossene und 1818/1821 vollzogene Konkordat zwischen Bayern und dem Heiligen Stuhl wurden von sämtlichen bayerischen Diözesen die außerbayerischen Gebietsteile abgetrennt⁵⁹. Dies bedeutete auch die endgültige Auflösung des bisherigen Sprengels des Dekanates Eger, dessen böhmischer Anteil schon einige Jahre zuvor bis auf weiteres dem Erzbistum Prag zugeteilt worden war⁶⁰. Deshalb ist die Pfarrei Waldsassen seit 1813 unter einem provisorischen Dekanat Wernersreuth aufgeführt⁶¹. In Wirklichkeit war aber für die in Bayern gelegenen Teile des Dekanats Eger schon viele Jahre vorher ein eigener Kapitelsvorstand aufgestellt⁶². Seit 1818 erscheint Waldsassen unter dem Dekanat Tirschenreuth, bei dem es bis zur Gegenwart verblieb⁶³.

2. Die Pfarrer von Waldsassen und ihr Wirken

Zur Zeit der Säkularisation 1803 hatte Theobald Schwarz, Professe des Zisterzienserklosters Waldsassen, für dieses das Amt eines Pfarrvikars inne⁶⁴. Er leitete die Pfarrei auch nach der Aufhebung des Klosters noch einige Jahre, wobei er

⁵⁰ Pfarrarchiv Waldsassen 1/1 und 2/1.

⁵¹ Schematismus 1959, S. 82.

⁵² Bischöfliche Ordinariatsregistratur Regensburg (künftig: BOR), Pfarrei Waldsassen, Nr. 16 (Kooperatur).

⁵³ Schematismus 1970, S. 123; Schematismus 1981, S. 213.

⁵⁴ Schematismus 1977 ff.

⁵⁵ Matrikel 1997, S. 772 (Die Matrikel von 1997 gibt den Stand vom 1.1.1991 wieder).

⁵⁶ Schematismus 2004, S. 234.

⁵⁷ Schematismus 1801 ff.

⁵⁸ Johann Baptist Lehner: Kirchengeschichte des Egerlandes, in: Dreizehnter Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte (1939), S. 79–211, hier S. 204–209.

⁵⁹ Marianne Popp: Bistumsgrenzen, in: Matrikel 1997, S. XXXVI f.

⁶⁰ Thomas Ried: Geographische Matrikel des Bistums Regensburg nach alphabetischer Ordnung der Pfarreyen, Regensburg 1813, S. 7 f.

⁶¹ Schematismus 1813–1817.

⁶² BZAR, Deko Tirschenreuth 16.

⁶³ Schematismus 1818–2004.

⁶⁴ Schematismus 1803, S. 32.

spätestens seit 1806 nicht mehr seinen Professnamen Theobald, sondern wieder seinen Taufnamen Joseph führte⁶⁵.

Nach der Organisation der Pfarrei präsentierte König Max I. Joseph mit Urkunde vom 14. März 1806 als ersten Pfarrer einen Exkonventualen des Klosters, [Johann Evangelist] Augustin Mayer (alias *Majer, Mayr*)⁶⁶. Er wurde am 14. November 1769 in Gutenland (heute Pfarrei Seebarn, damals Pfarrei Neunburg v. Wald) als Sohn eines Bauern geboren und auf den Namen Johannes Evangelist getauft⁶⁷. Am 26. Oktober 1794 legte er in Waldsassen Profess ab und erhielt den Ordensnamen Augustinus⁶⁸. Die Priesterweihe empfing er am 3. März 1798 in Regensburg von Fürstbischof Joseph Konrad v. *Schroffenberg*⁶⁹. Danach, auch noch nach der Säkularisation, wirkte Mayer bis zu seiner Berufung zum Pfarrer von Waldsassen dort als Hilfspriester⁷⁰. Im Amt des Pfarrers war ihm nur eine kurze Zeit des Wirkens beschieden. In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai 1810, um Mitternacht, verstarb er nämlich, erst 40 Jahre alt⁷¹. In der Seelsorge neigte er anscheinend zum Laisser-faire. Jedenfalls behauptete sein Nachfolger später, Pfarrer Mayer habe mehrere Personen, die ihre Osterbeichte unterlassen hätten, nicht „ernstlich zur Erfüllung dieser Pflicht ermahnt“⁷². In der Sterbematrikel der Pfarrei Waldsassen wird er aber als überaus eifriger Seelsorger und außerdem als sehr gelehrt bezeichnet⁷³. Seine Beisetzung erfolgte unter großer Beteiligung des Kapitelklerus und der Pfarrbevölkerung in Waldsassen. Bei seiner Pfarrgemeinde war er beliebt und geschätzt⁷⁴.

Zu seinem Nachfolger präsentierte der König am 5. August des letztgenannten Jahres Gottfried *Hausn* (*Hausen*), einen weiteren Exzisterzienser von Waldsassen⁷⁵. Er war geboren am 2. Mai 1767 in Hohenfels als Sohn eines Webers und erhielt in der Taufe den Namen Johannes⁷⁶. Seine Profess in Waldsassen leistete er am 6. 1. 1789 und nahm dabei den Klostersnamen Gottfried an⁷⁷. Nach der Priesterweihe am 24. September 1793 wurde er dort zwei Jahre später als Sonntagsprediger aufgestellt, als welcher er großen Anklang fand. 1802 erfolgte seine Ernennung zum Pfarrvikar der dem Kloster inkorporierten Pfarrei Schwarzenbach. Auch das Amt eines Fischmeisters übte er im Kloster Waldsassen aus⁷⁸. Die Pfarrei Schwarzenbach behielt er

⁶⁵ Schematismus 1804, 1805, 1806, jeweils S. 33.

⁶⁶ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58.

⁶⁷ BZAR, M Neunburg v. Wald, Bd. 4, f. 315.

⁶⁸ Georg Schrott: Der „CATALOGUS RELIGIOSORUM Waldsassensium a RESTITUTIONE monasterii 1669“, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg (künftig: BGBR) 29 (1995), S. 215–258, hier S. 241.

⁶⁹ BZAR, Ordinations-Protokolle, Bd. XXIX.

⁷⁰ BZAR, OA-Kl 31, Nr. 14, S. 98 f.; BZAR, M Waldsassen, Bd. 7, Sterbematrikel, S. 86.

⁷¹ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58.

⁷² BZAR, OA-Pfa Waldsassen 27.

⁷³ BZAR, M Waldsassen, Bd. 7, Sterbematrikel, S. 86, auch für das Folgende.

⁷⁴ Chronik der Gemeinde Waldsassen von 1694–1906, Waldsassen 1906 (künftig: Chronik der Gemeinde), S. 23.

⁷⁵ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58 (in der Präsentationsurkunde ist fälschlich Georg als sein Vorname angegeben).

⁷⁶ BZAR, M Hohenfels, Bd. 5, S. 339.

⁷⁷ BZAR, OA-Kl 31, Nr. 14, S. 78, auch für das Folgende.

⁷⁸ 1704–1954. Jubiläums-Ausgabe des Johannesboten, des Kirchenanzeigers der Stadtpfarrei Waldsassen. Letzte Woche des Kirchenjahres 1954 (20. 11. 1954), S. [6].

nach der Säkularisation⁷⁹. Seit der Aufhebung seines Klosters war er wieder unter seinem Taufnamen verzeichnet, doch nach der Übernahme der Pfarrei Waldsassen führte er daneben auch den ehemaligen Klosternamen, wahrscheinlich deswegen, weil er unter diesem in Waldsassen bekannt war⁸⁰. Im November 1851 resignierte er krankheitshalber auf die Pfarrei, also im Alter von 84 Jahren, nach über 41-jähriger Amtszeit⁸¹. Im Februar des darauf folgenden Jahres genehmigte König Maximilian II. die Resignation und zugleich die Hausn als ehemaligem Konventualen des säkularisierten Klosters Waldsassen zustehende Pension von 400 fl. im Jahr nebst einer jährlichen Alterszulage von 100 Gulden. Wenige Monate vor dem Verzicht auf das Pfarramt hatte sich Pfarrer Hausn bereits von der Funktion eines Distriktschulinspektors, die er, wie ihm die Regierung bestätigte, 37 Jahre lang „mit bestem Erfolge“ innegehabt hatte, entbinden lassen. Außerdem versah er bis zu seiner Pfarrresignation das Amt eines Kammerers des Dekanates Tirschenreuth, in das er 1846 gewählt worden war⁸². Anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums, das er am 28. Februar 1844 unter immenser Anteilnahme der Bevölkerung feierte, erhielt er die goldene Zivilverdienstmedaille des Ludwigsordens⁸³. 1850 verehrte ihm Königin Therese, Gemahlin des 1848 zurückgetretenen Königs Ludwig I., bei einem Kuraufenthalt in Franzensbad als Gehhilfe ein „köstliches Rohr mit einem elfenbeinernen Handgriff“, weil ihm eine rheumatische Erkrankung das Gehen erschwerete⁸⁴. Dagegen blieb zu seiner großen Enttäuschung eine öffentliche Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit als Distriktschulinspektor aus, obwohl in dieser Zeit, wie er 1851 in einer Bittschrift an den König bemerkte, in seinem Schuldistrikt „über 14 neue Schulhäuser erbaut, mit tüchtigen Lehrern besetzt und so die Schulen emporgehoben wurden“⁸⁵.

Pfarrer Hausn war ein eifriger, aber auch strenger Seelsorger. Schon kurz nach Antritt der Pfarrei Waldsassen fragte er beim Ordinariat an, wie er sich gegenüber einigen Personen verhalten solle, die trotz ernstlicher Warnungen bereits seit zwei Jahren ihre Osterbeichte unterließen⁸⁶. 1850, gegen Ende seiner Amtszeit, berichtete er an den Bischof: „Durch 40 Jahre habe ich es hier so weit gebracht ..., daß um 2 Drittheil mehrer Pfarrkinder dem öffentlichen Gottesdienst und den sonntäglichen Predigten beywohnen, als zur Zeit und Existenz des säcularisirten Stifts und Klosters ... Die ganze Pfarrei ist von dem besten religiösen Geist beseelt und folgsam – zeigen sich hier und da Auswüchse, so werden dieselben durch das Landgericht abgestellt nach dem Berichte des Pfarramts, welches immer über seine Pfarrholden zu wachen seine aufhabende Pflicht nicht aus den Augen läßt“⁸⁷. Einen Eindruck vom konfliktreichen, teilweise gehässigen konfessionellen Klima der damaligen Zeit gewinnt man, wenn er vehement gegen die mindestens seit 1830 von einigen Honoratioren, insbesondere den Fabrikanten *Rother* und *Jäger*, geplante Einführung eines protestantischen Gottesdienstes, wozu der Bibliothekssaal des

⁷⁹ BZAR, OA-Pfa Schwarzenbach b. Tirschenreuth, Nr. 1.

⁸⁰ Schematismus 1804 ff.; BZAR, OA-Pfa Waldsassen 27, 58.

⁸¹ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58, auch für das Folgende.

⁸² BZAR, Deka Tirschenreuth 20.

⁸³ Chronik der Gemeinde, S. 23 f.

⁸⁴ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58.

⁸⁵ BZAR, Pfa Waldsassen 310.

⁸⁶ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 27.

⁸⁷ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 63.

ehemaligen Klosters als Raum dienen sollte, und einer eigenen evangelischen Schule in Waldsassen Stellung bezieht⁸⁸. Pfarrer Hausn bezeichnete dieses Vorhaben als „verderbliche Neuerung“ und behauptete: „Die Protestanten sind in der Art bekannt, daß selbe immer weiter – wie ein freßender Krebs – um sich greiffen“. Ferner äußerte er: „Die Protestanten werden in Bayern gefürchtet, und so stehen die Katholiken in Gefahr von den selben auf allen Seiten gedrückt – und zuletzt vertrieben zu werden“. Trotz Unterstützung durch den Magistrat gelang es ihm jedoch nur kurze Zeit, die neue Schule zu verhindern. Dagegen konnten die Protestanten ihre Auspfarrung aus der katholischen Pfarrei Waldsassen und Umpfarrung in die evangelische Pfarrei Arzberg in der Amtszeit von Pfarrer Hausn noch nicht durchsetzen. Zu dem erwähnten „Kattunfabrikanten“ Rother geriet er außerdem deswegen in Gegensatz, weil dieser auch seine katholischen Arbeiter, darunter Kinder, an Sonn- und Feiertagen in seiner Fabrik arbeiten ließ und sie deswegen den Sonntags-gottesdienst und die Christenlehre versäumten⁸⁹.

Hausn leitete die Pfarrei im übrigen etwas selbstherrlich. So wandelte er, wie Stadtmagistrat und Pfarrgemeinde nach seinem Ableben beklagten, 1812 zwei an die Pfarrkirche angebaute Sakristeien zum Nachteil kirchlicher Interessen und gegen den Widerstand der Kirchenverwaltung eigenmächtig in Schulzimmer und Wohnungen für Lehrer um⁹⁰. Die Interessen, die er als Pfarrer und die, welche er als Distriktsschulinspektor zu vertreten hatte, standen hier wohl im Widerstreit zueinander. Verdient machte er sich um einen Neubau der schon berührten Kapelle auf dem Gummelberg, zu dem er 700 Gulden aus eigener Tasche beisteuerte; der Bau wurde 1837 an Stelle der zuvor bestehenden hölzernen Kapelle, die nur sechs Personen gefasst hatte, errichtet⁹¹. Im Jahr zuvor hatte Pfarrer Hausn nämlich mit seinen Pfarrkindern einen Bittgang zu der Kapelle unternommen, um die Fürbitte der Mutter Gottes gegen die „Menschenfresserin Cholera“ zu erflehen, welche binnen 14 Tagen im nahe gelegenen Eger „84 erwachsene Individuen hinweggerafft“ hatte. Auf dem Gummelberg hatten die Wallfahrer nach einer eindringlichen Ansprache ihres Pfarrers das Gelübde abgelegt, dass sie dort, falls ihnen göttliche Hilfe gegen die schreckliche Seuche zuteil würde, „ein anständiges Kirchlein zu Ehren und Verehrung der schmerzhaften Mutter“ erbauen lassen wollten⁹². Tatsächlich hatte die Cholera Waldsassen nicht erreicht, obwohl dies von sachverständigen Medizinern befürchtet worden war. Wenige Monate nach dem Rücktritt von allen Ämtern verstarb Pfarrer Hausn am 15. April 1852 an Entkräftung und wurde in Waldsassen bestattet⁹³.

Erst danach wurde die Neubesetzung der Pfarrei in Angriff genommen, für die mehrere Bewerbungen vorlagen⁹⁴. König Maximilian II. übertrug sie mit Urkunde vom 18. Juni 1852 Johann Georg Roetzer (*Rötzer*), bisher Pfarrer in Mitterteich. Sein Geburtsort war Berndorf (Pfarrei Rötz), wo er am 13. 12. 1808 als Sohn eines Bauern zur Welt kam⁹⁵. Die Priesterweihe erhielt er am 20. August 1832⁹⁶. Nach mehr-

⁸⁸ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 34, auch für das Folgende.

⁸⁹ BZAR, OA-Gen 3040.

⁹⁰ BZAR, PfaR Waldsassen 246.

⁹¹ BZAR, OA-Gen 3032, auch für das Folgende.

⁹² BZAR, OA-Pfa Waldsassen 44, auch für das Folgende.

⁹³ Schematismus 1853, S. 144; BZAR, M Waldsassen, Bd. 11, S. 265.

⁹⁴ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58, auch für das Folgende.

⁹⁵ BZAR, M Rötz, Bd. 4, S. 206 f.

⁹⁶ BZAR, Ordinations-Protokolle, Bd. XXX, f. 119'.

jähriger Tätigkeit als Kooperator bzw. Pfarrprovisor in Viechtach, Niedermurach, Straßkirchen und Michaelsbuch übernahm er 1850 die Pfarrei Mitterteich, wo er bis zu seiner Berufung nach Waldsassen verblieb⁹⁷. Seine dortige Amtszeit währte nur fünf Jahre, denn bereits am 17. März 1857 verstarb er im Alter von erst 48 Jahren⁹⁸. Wie sein Vorgänger hatte er auch als Distriktsschulinspektor fungiert. Zur Unterstützung seiner Seelsorge ließ er erstmals nach der Organisation der Pfarrei eine Volksmission durchführen⁹⁹. Von seinen vergeblichen Bemühungen um eine bessere personelle Ausstattung der Pfarrei war schon die Rede.

Unter neun Bewerbern um die Nachfolge hielt das Ordinariat nur zwei zur Übernahme der Pfarrei, „deren Pastoration durch die dortigen Verhältnisse ziemlich schwierig ist“, für geeignet¹⁰⁰. Schließlich entschieden sich die zuständigen Stellen für Hieronymus *Schricker*, Präses der Marianischen Kongregation in Regensburg, der sich auf gute Zeugnisse und Wirksamkeit berufen konnte. Er war ein Schneidersohn aus Waldershof, wo er am 6. März 1814 das Licht der Welt erblickt hatte¹⁰¹. Am 31. Juli 1838 empfing er die Priesterweihe, wonach er zunächst Kooperatorenstellen in Waldthurn, Erbdorf, Beidl, Cham, Taufkirchen, Bogen und Regensburg-St. Rupert/St. Emmeram versah¹⁰². In Cham hatte er zugleich die Funktion eines Pfarrpredigers inne¹⁰³. Das genannte Präses-Amt in Regensburg wurde ihm 1847 übertragen. Seine Vorgesetzten an den verschiedenen Berufsstationen hoben besonders sein Talent zum Predigen hervor, kritisierten aber teilweise sein ungezügelter, aufbrausendes Temperament und seinen Mangel an Konsensfähigkeit und Friedfertigkeit. Diese Charakterzüge führten auch in Waldsassen zu Konflikten. Der dortige Bürgermeister erhob einmal Klage gegen ihn beim Ordinariat wegen „Ehrenkränkung“. Auch in seiner Eigenschaft als Distriktsschulinspektor erregte Pfarrer *Schricker* wegen der erwähnten Wesensart bei den zuständigen Behörden immer wieder Anstoß, bis er 1859 auf eigenen Antrag dieser Funktion enthoben wurde. Seine Neigung zur Polemik hatte ihn schon in der Zeit, als er noch in Regensburg tätig war, in Schwierigkeiten gebracht; eine 1847 dort gehaltene Fastenpredigt hatte zu einer Beschwerde der Regierung der Oberpfalz und zu einem Verweis durch das Ordinariat geführt¹⁰⁴. Andererseits hatten mehrere theologische bzw. pädagogische Schriften, die er zwischen 1848 und 1852 verfasst hatte, die bischöfliche Druckerelaubnis erhalten¹⁰⁵.

Von den genannten Schwächen abgesehen war Pfarrer *Schricker* wohl ein tüchtiger Seelsorger. 1860 konnte er im Rahmen einer Pfarreibeschreibung folgendes berichten¹⁰⁶: „Der moralische Zustand der Pfarrgemeinde kann gut genannt werden;

⁹⁷ BZAR, *Matricula sacerdotum saecularium in cura animarum expositorum* (künftig: *Matr. Sac.*), Teil II, S. 173; *Schematismus 1833 ff.*

⁹⁸ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58; BZAR, M Waldsassen, Bd. 11, S. 304, auch für das Folgende.

⁹⁹ Pfarrarchiv Waldsassen 5/20; BZAR, OA-Pfa Waldsassen 38, S. 39; S. auch unten in Kap. 5.

¹⁰⁰ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58, auch für das Folgende.

¹⁰¹ BZAR, M Waldershof, Bd. 4, S. 359.

¹⁰² BZAR, *Matr. Sac. II*, S. 495.

¹⁰³ BZAR, PA 3434, auch für das Folgende.

¹⁰⁴ BZAR, OA-Gen 1847.

¹⁰⁵ BZAR, OA-Gen 2219, 2222, 2223.

¹⁰⁶ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 38, S. 39.

in der letzten Zeit ist derselbe nicht viel besser, doch auch nicht schlimmer geworden. ... Die frequentia sacramentorum ist ziemlich bedeutend. ... Das Wort Gottes wird an den Sonntagen bei der Frühmeße u. beim Pfarrgottesdienst verkündigt; die Predigten sind jedes Mal sehr zahlreich besucht. Auch an den Werktagen sind viele Gläubige der heil. Meße anwohnend. Die Nachmittagsgottesdienste werden ebenfalls zahlreich besucht, besonders aber in der heil. Fastenzeit“. Als wichtiger Maßstab für den moralischen Zustand einer Pfarrgemeinde galt der Anteil der unehelichen Geburten. Der Pfarrer war deswegen sicher froh, dass er in dem Bericht dem Ordinariat auf dessen diesbezügliche Frage erwidern konnte, in letzter Zeit sei eine „Abnahme zu bemerken“, welche Aussage er mit Zahlen belegte.

Weiter führte er in Beantwortung einschlägiger Fragen aus: „Geschiedene Eheleute keine; auch keine notorische Concubinate u(n)d liederliche Häuser. Die österl(iche) Beicht und Communion hat Niemand versäumt. ... Störende Lustbarkeiten kommen nicht vor; auch gibt es keine offene Feindschaften. Hier besteht die sittengefährliche Gewohnheit, daß selbst mehrere Hausväter, sogar unter der Woche, weit bis über Mitternacht in den Wirthshäusern bleiben“. Offener oder erklärter Unglaube, so Pfarrer Schrickler, sei nicht vorhanden. Einige bei einem protestantischen Fabrikherrn beschäftigte Personen müssten an Sonn- und Feiertagen „knechtliche Arbeiten verrichten“¹⁰⁷. Am 18. März 1869 verstarb Pfarrer Hieronymus Schrickler¹⁰⁸. In seinem Testament stiftete er zur Pfarrkirche Waldsassen 200 Gulden zu Quatembermessen für sich¹⁰⁹. Weitere 200 fl. bestimmte er zum Erwerb einer größeren Glocke für die Pfarrkirche. Sollte diese Anschaffung nicht binnen zehn Jahren nach seinem Todestag erfolgen, so sollte das Geld für den Ankauf von Paramenten für die Pfarrkirche verwendet werden. Diese Bestimmung wurde nicht genau erfüllt, denn die Pfarrer-Schrickersche-Glockenstiftung existierte bis 1885¹¹⁰, weil erst zu dieser Zeit ein neues Geläut für die Kirche hergestellt wurde¹¹¹.

Anscheinend wegen der nicht ausschließlich guten Erfahrungen mit Schrickler bemerkte das Ordinariat nach seinem Tod in einem Schreiben an die Regierung der Oberpfalz zur Neubesetzung der Pfarrei: „Die in Waldsassen bestehenden Verhältnisse erfordern, wenn die Pastoration und Pfarramtsführung in jeder Beziehung gedeulich seyn soll, einen Mann, welcher mit regem Eifer auch eine große Klugheit und ruhige Umsicht verbindet“¹¹². Unter den zunächst fünf Bewerbern um die Nachfolge gab das Ordinariat Josef Zierl, Expositus in Hüttenkofen, den Vorzug, auch deswegen, weil er früher schon mehrere Jahre hindurch „mit Auszeichnung“ als Kooperator in Waldsassen gewirkt hatte und „alle Verhältnisse dort genau kennt und noch die Liebe und das Vertrauen der Pfarrgemeinde besitzt“. Das Besetzungsrecht stand aber dem König bzw. der Regierung zu und die entschied sich für Franz Benno Fuchssteiner, Kooperator in Cham, der beim Ordinariat nur zweite Wahl gewesen war. Er wurde am 10. Oktober 1869 in sein neues Amt eingeführt. Geboren war er am 28. Februar 1819 in Windberg, wo sein Vater als Schullehrer seine Familie ernährte¹¹³. Bischof Valentin v. Riedel erteilte Fuchssteiner am 15. Juli 1846 im Dom

¹⁰⁷ Vgl. dazu oben.

¹⁰⁸ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58.

¹⁰⁹ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 59, auch für das Folgende.

¹¹⁰ BZAR, Pfa Waldsassen 377 f.

¹¹¹ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 45.

¹¹² BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58, auch für das Folgende.

¹¹³ BZAR, M Windberg, Bd. 8.

zu Regensburg die Priesterweihe¹¹⁴. Danach war er die gesamte Zeit bis zu seiner Ernennung zum Pfarrer von Waldsassen in Cham tätig, zunächst als Katechet, später als Kooperator und Pfarrprovisor¹¹⁵. Schon dort war er auch literarisch aktiv. 1855 veröffentlichte er: „Vierzig kurze Betrachtungen über das bittere Leiden und Sterben unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi auf alle Tage der vierzigstägigen heiligen Fastenzeit“¹¹⁶. Bereits nach wenigen Jahren Aufenthalt in Waldsassen verfasste Fuchssteiner eine „Beschreibung der Klosterkirche zu Waldsassen“, die um 1872 publiziert wurde¹¹⁷. Sein umfangreichstes Werk trug den Titel: „Kompaß durch das katholische Kirchenjahr. Ein Lehr-, Lese-, Andachts- und Betrachtungsbuch des katholischen Christen für alle heiligen Zeiten und Feste, kirchlichen Gebräuche und Andachten“. Es umfasst 696 Seiten und wurde erst posthum, 1887, von Joseph Ziegler, Kanonikus beim Kollegiatstift St. Johann in Regensburg, herausgegeben¹¹⁸. Am 9. Januar 1882 hatte nämlich Pfarrer Fuchssteiner das Zeitliche gesegnet¹¹⁹. In der Sterbematrikel der Pfarrei Waldsassen ist zu ihm vermerkt: „... Er war ein Eiferer in der Schaffung des äußeren und inneren Christenmenschen, geliebt von Gott und von seinen Pfarrkindern, ein besonnener, frommer, gütiger und aufrichtiger Hirt seiner Gläubigen“¹²⁰.

Unter drei Kandidaten für die Nachfolge bezeichnete das Ordinariat Johann Baptist Sparrer, Pfarrkurat in Premenreuth, „als den Fähigsten u. für die Pfarrei Waldsassen Geeignetsten“, den die Regierung dann auch als neuen Pfarrer auswählte¹²¹. Die Präsentationsurkunde König Ludwigs II. trägt das Datum vom 8. Mai 1882. Sparrer bat zunächst das Ordinariat, seine Einsetzung in das Pfarramt so lange hinauszuschieben, bis der schon unter Pfarrer Fuchssteiner begonnene Rechtsstreit mit der Regierung wegen der Baulast an den Pfründegebäuden zu einem Abschluss gelangt sei. Das Ordinariat lehnte dies ab und am 24. September 1882 erfolgte die feierliche Installation Sparrers als Pfarrer in Waldsassen. Johann Baptist Sparrer kam am Heiligen Abend des Jahres 1836 in Windischeschenbach als Sohn eines Ökonombürgers (Stadtbauern) zur Welt¹²². Die Priesterweihe empfing er am 5. Juli 1863¹²³. Danach war er Kooperator in Pemfling, Kommorant in Windischeschenbach, Kooperator in Erbendorf und Präfekt im Priesterseminar in Regensburg gewesen, bevor er die Kuratie in Premenreuth übernommen hatte. Bereits weniger als ein Jahr nach seinem Amtsantritt in Waldsassen wählte ihn die Kapitelsversammlung des Landdekanates Tirschenreuth zum Kammerer¹²⁴. Diese Position behielt er bis 1885, als er mit großer Mehrheit zum Dekan gewählt wurde. Danach stand er bis

¹¹⁴ BZAR, Ordinations-Protokolle, Bd. XXX, f. 179' f.

¹¹⁵ BZAR, Matr. Sac. II, S. 688.

¹¹⁶ Regensburg 1855.

¹¹⁷ Amberg [um 1872].

¹¹⁸ Regensburg 1887.

¹¹⁹ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58.

¹²⁰ (Joseph Wiesnet): Die katholische Stadtpfarrei Waldsassen, Erolzheim 1956 (künftig: Wiesnet: Stadtpfarrei Waldsassen), S. 23.

¹²¹ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58, auch für das Folgende (zur im Folgenden erwähnten Baulastfrage s. BZAR, OA-Pfa Waldsassen 49).

¹²² BZAR, M Windischeschenbach, Bd. 5, S. 205.

¹²³ Camilla Weber: Die Dekane, Kanoniker und Chorvikare der Alten Kapelle seit 1830 (künftig: Weber: Kanoniker), in: BGBR 34 (2000), S. 231–269, hier S. 263, auch für das Folgende.

¹²⁴ BZAR, Deka Tirschenreuth 21, auch für das Folgende.

zum Ende seines Wirkens in der Pfarrei auch an der Spitze des Dekanates¹²⁵. 1884 bestellte die Regierung Pfarrer Sparrer zum Schulinspektor für den Schuldistrikt Waldsassen¹²⁶. Dreizehn Jahre später sprach sie ihm für seine 25-jährige „Thätigkeit auf dem Gebiete des Volksschulwesens“ ihre Anerkennung aus, weil er nämlich das gleiche Amt als Kurat in Premenreuth schon zwölf Jahre für den Schuldistrikt Erbdorf versehen hatte. 1893 verlieh ihm Prinzregent Luitpold den Titel und Rang eines *Königlichen Geistlichen Rates*.

Um Waldsassen und seine Umgebung machte sich Pfarrer Sparrer auch durch verschiedene Veröffentlichungen zur Pfarr- und Heimatgeschichte verdient, beispielsweise: „Der Reliquienschatz in der ehemaligen Stifts- und Klosterkirche Waldsassen“¹²⁷ und „Geschichte und Beschreibung des Mitterhofes (Klostergutes von Waldsassen)“¹²⁸. Ferner verfasste er Arbeiten über die Gruft unter der Klosterkirche Waldsassen, über die Gummelberg-Kapelle, über „den alten Herrgott“ und eine „Lebensskizze“ über den 1901 verstorbenen Michael Lorenz, Klosterfrauen-Beichtvater in Waldsassen¹²⁹. Besonderen Dank schuldete ihm die Pfarrei für eine Teilrestaurierung der Kloster- bzw. Pfarrkirche, die Anschaffung zusätzlicher Kirchenstühle sowie neuer Glocken und für die Erbauung einer neuen Sakristei. Die Wertschätzung der Kirchenmusik durch Sparrer ist daraus zu ersehen, dass er sowohl dem Pfarr- als auch dem Bezirks-Cäcilienverein zeitweise vorstand¹³⁰. Der Abriss der Kapelle auf dem Gummelberg und ihr Wiederaufbau an einer günstiger gelegenen Stelle 1904/05 wurde ebenfalls noch unter Pfarrer Sparrer durchgeführt¹³¹. 1905 erhielt er ein Kanonikat beim Kollegiatstift bei der Alten Kapelle in Regensburg, was natürlich mit einem Verzicht auf die Pfarrei Waldsassen verbunden war¹³². Am 20. Juni 1914 verschied er in Regensburg und wurde zwei Tage später auf dem dortigen Unteren Katholischen Friedhof beerdigt. Er hatte zeitweise auch die Würde eines Landrates innegehabt und war Inhaber des König-Ludwig-Kreuzes gewesen¹³³.

Nach seinem Weggang aus Waldsassen hatten sechs Priester um die Pfarrei angehalten¹³⁴. Das Ordinariat hielt nur drei von ihnen für geeignet, von denen es Joseph Baeuml, Pfarrer und Distriktsschulinspektor in Bärnau, an die Spitze einer Empfehlungsliste setzte. Diesen präsentierte Prinzregent Luitpold am 12. August 1905 auf die Pfarrei Waldsassen. Joseph Baeuml kam am 25. Juli 1855 in Bubach am Forst (Pfarrei Burglengenfeld) zur Welt, wo sein Vater einen Bauernhof besaß¹³⁵. Am 4. Juli 1880 empfing Baeuml die Priesterweihe¹³⁶. Bevor er in Bärnau seine erste

¹²⁵ BZAR, Deka Tirschenreuth 22.

¹²⁶ BZAR, PA 3636, auch für das Folgende.

¹²⁷ Regensburg 1892.

¹²⁸ Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Bd. 55 (1903), S. 185–192.

¹²⁹ Grenz-Zeitung Waldsassen, 31. Jg., Nr. 153 vom 5.7.1913, S. [2], auch für das Folgende; Zur Kirchenrestaurierung sowie zu den Anschaffungen für die Kirche vgl. auch BZAR, OA-Pfa Waldsassen 45.

¹³⁰ BZAR, Pfa Waldsassen 10; Zum Cäcilien-Verein s. unten in Kap. 6.

¹³¹ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 44.

¹³² BZAR, Alte Kapelle 2317, 2345, auch für das Folgende.

¹³³ Weber: Kanoniker, S. 263.

¹³⁴ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58, auch für das Folgende.

¹³⁵ BZAR, M Bubach, Bd. 4, S. 18 f.

¹³⁶ Schematismus 1922, S. 139, auch für das Folgende.

Pfarrstelle bekam, war er Kooperator in Schönsee, Pfarrprovisor in Dieterskirchen, Kooperator in Stamsried, Wallfahrtsdirektor in Fuchsmühl und Benefiziat in Amberg gewesen.

Zwei Jahre nach Übernahme der Pfarrei Waldsassen erklärte er in einem Pastoralbericht Folgendes¹³⁷: „Die religiösen Verhältnisse der Pfarrgemeinde sind gut. Die vormittägigen Gottesdienste an den Sonn- und Feiertagen werden mit Ausnahme der Glasmacher, der Brenner in den Porzellanfabriken und einiger lauer Katholiken sehr gut besucht. Der Besuch des Hauptgottesdienstes lässt leider etwas zu wünschen übrig, namentlich seitdem um 8 Uhr regelmäßig eine hl. Messe gelesen wird, weshalb es wünschenswert wäre, daß auch bei dieser Messe, welcher die Beamten, die Bediensteten und auch viele Bürgersfamilien beiwohnen, ein kurzer Vortrag gehalten würde, damit der Glaube der Pfarrangehörigen so lebendig bliebe wie bisher. Sogenannte Altkatholiken gibt es in der Pfarrei Waldsassen nicht. Die regelmäßig gehaltenen Christenlehren werden von der sonntagsschulpflichtigen Jugend fleißig besucht, eine fortgesetzte Kontrolle dabei ist notwendig, da mehrere aus dem benachbarten Böhmen eingewanderte Sonntagsschulpflichtige dem Besuche der Christenlehre gerne sich entziehen möchten. Die Sonntagsheiligung leidet etwas durch die Fabrikbetriebe und durch die große Vergnügungssucht in den Vereinen mit vielen jungen Mitgliedern wie Turnverein, Gesangverein, Soldatenbund etc. etc. ... Was die sittlichen Verhältnisse betrifft, so kann berichtet werden, daß das Verhalten der Jugend ein gutes ist; das Leben in den meisten Familien ist ein wahrhaft christliches; einzelne Dienstboten und Gesellen geben zu Klagen Anlaß; einige Vereine üben auf die Mitglieder und ihre Begleitung nicht immer den besten Einfluß aus. ... Die Männerwelt hält sich nicht ganz frei von der Trunk- und Spielsucht. Am schlimmsten wirkt auf die Sittlichkeit der Pfarrei die Nachtschwärmerei seitens der zugewanderten jungen Leute aus Böhmen. ...“. Ein 1920 an den Bischof eingesandter Seelsorgebericht Pfarrer Baeumls fiel insgesamt nicht mehr so positiv aus. Unter anderem beklagte er die ungünstigen Auswirkungen, die Krieg und Revolution auf Religiosität und Moral seiner Pfarrkinder, insbesondere der Jugend, gehabt hätten. Ferner meinte er: „Einen schlimmen Einfluß auf die Seelsorge übt aus die Nähe von Eger u. die vielen zugewanderten Katholiken aus Böhmen, die zum großen Teil mangelhaft in der Religion unterrichtet sind“. Er befürchtete, dass zwei neu eingerichtete Lichtspieltheater „der Sittlichkeit Schaden bringen“ würden. Mit dem Wirken der örtlichen Presse und eines Teils der Lehrerschaft war Pfarrer Baeuml unzufrieden. Abschließend versprach er: „Der Seelsorgsklerus wird aber mit allen Mitteln u. Kräften arbeiten, um die geschlagenen Schäden zu beheben u. die unsterblichen Seelen zu retten“.

1909 wurde Baeuml zum Kammerer des Dekanates Tirschenreuth gewählt¹³⁸, 1913 fast einstimmig zum Dekan¹³⁹. Diese Würde bekleidete er, bis er 1923 von seinem Pfarramt zurücktrat¹⁴⁰. Gesundheitlich schwer beeinträchtigt lebte er danach noch einige Monate als Spitalbenefiziat in Amberg, wo ihn am 8. Februar 1924 der Tod ereilte¹⁴¹. Der spätere Stadtpfarrer Joseph Wiesnet nannte Baeuml einen „eifrigen und grundgütigen Pfarrseelsorger“, von dem „alle seine einstigen Cooperatoren

¹³⁷ Pfarrarchiv Waldsassen 4/11, auch für das Folgende.

¹³⁸ BZAR, Dekan Tirschenreuth 23.

¹³⁹ BZAR, Dekan Tirschenreuth 22.

¹⁴⁰ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58.

nur mit größter Ehrfurcht sprechen“¹⁴². In Pfarrer Baeumls Amtszeit fielen unter anderem die Gründung bzw. konfessionelle Ausrichtung verschiedener Vereine und die Einrichtung einer „Kinderbewahranstalt“ (heute Kindergarten St. Michael)¹⁴³. 1919 war Baeuml mit dem Titel eines *Bischöflichen Geistlichen Rates* geehrt worden¹⁴⁴. Außerdem war er Inhaber des *König-Ludwig-Kreuzes* gewesen¹⁴⁵.

Unter vier Bewerbern um die Nachfolge erhielt Michael *Höfner*, Benefiziat in Plößberg, den Vorzug¹⁴⁶. Er wurde am 26. Dezember 1880 unweit Waldsassens, in Bärnau, als Sohn eines Metzgers geboren¹⁴⁷. Nach seiner Priesterweihe am 4. Juni 1905 war er als Hilfspriester in Stadtkemnath, Kastl, Pressath und Weiden tätig, bis er 1911 die Benefiziatenstelle in Plößberg erhielt¹⁴⁸. Die Pfarrei Waldsassens übernahm er am 16. Mai 1923. Am 24. 10. 1927 ernannte ihn das Domkapitel von Regensburg *Sede vacante* zum Dekan des Landkapitels Tirschenreuth¹⁴⁹, welches Amt er bis 1930 behielt¹⁵⁰. Im letztgenannten Jahr stieg er zum Domkapitular in Regensburg auf¹⁵¹. Von 1930 bis 1943 versah er dort auch die Dompfarrei. 1931 bis 1959 leitete er den Bonifatiusverein der Diözese Regensburg, 1940 bis 1956 den Diözesan-Caritas-Verband. 1955 erfolgte seine Ernennung zum Päpstlichen Hausprälaten. Er verstarb am 7. Dezember 1959 und wurde vier Tage später auf dem Unteren Katholischen Friedhof in Regensburg beigesetzt.

Als sein vorherrschender Charakterzug wurde nach seinem Ableben von einem geistlichen Mitbruder in einem Nekrolog seine Strenge und Härte bezeichnet. Diese Neigung klingt auch in einem Pastoralbericht an, den er 2 ½ Jahre nach seinem Pfarrantritt in Waldsassens erstellte¹⁵². Zwar konstatierte er, der „noch überwiegende Teil“ der Pfarrgemeinde sei „treu seinem Glauben“ und beständige „ihn auch sehr lebendig“, doch „ein anderer Teil, der sich zusammensetzt aus einem Teil deutsch-böhmischer Arbeiterelemente, einen kleinen Teil jugendlicher Bürgerlicher und einen kleinen Teil sog(enannter) Besserer ... ist religiös nicht bloß lau und gleichgültig, sondern fast gegnerisch eingestellt und sitzlich vollständig verkommen“. „Die abscheuliche Mode“ und „die modernen Tänze“ waren Pfarrer Höfner ein Dorn im Auge. Zu den örtlichen Fabriken zitierte er einen Ausspruch des schon genannten Klosterfrauen-Beichtvaters Lorenz, der die Fabrikschornsteine „Tabakspfeifen des Teufels“ genannt hatte. Den Einfluss der Lehrerschaft und der Lokalzeitung beur-

¹⁴¹ BZAR, PA 117; Schematismus 1925, S. 135.

¹⁴² Wiesnet: Stadtpfarrei Waldsassens, S. 24.

¹⁴³ Robert Tremml: Materialsammlung zur Geschichte und Entwicklung der Katholischen Stadtpfarrei Waldsassens im 20. Jahrhundert, 2003, Exemplar (Computerausdruck, 6 Seiten, mit verschiedenen Anhängen, z. B. Zeitungsartikeln) im BZAR (künftig: Tremml: Materialsammlung), S. 2 (für die Überlassung dieser ungedruckten Materialsammlung sowie für weitere wertvolle Hinweise sei Herrn Tremml herzlich gedankt); Zu den kirchlichen Vereinen s. unten in Kap. 6.

¹⁴⁴ Schematismus 1922, S. IX.

¹⁴⁵ Schematismus 1925, S. 135.

¹⁴⁶ BZAR, OA-Pfa Waldsassens 58.

¹⁴⁷ BZAR, M Bärnau, Bd. 6, S. 130.

¹⁴⁸ BZAR, PA 1376, auch für das Folgende.

¹⁴⁹ Oberhirtliches Verordnungs-Blatt für das Bistum Regensburg (künftig: OV), Jg. 1927, S. 126.

¹⁵⁰ Schematismus 1928–1931.

¹⁵¹ BZAR, PA 1376, auch für das Folgende.

¹⁵² BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

teilte er dagegen im Gegensatz zu seinem Vorgänger durchweg gut. Mit folgenden Worten schloss Pfarrer Höfner seinen Pastoralbericht: „Ob es gelingt, der allgemeinen Flut des Leichtsinnes, der Leichtgläubigkeit, der voranschreitenden Entsittlichung der Jugend Herr zu werden, ist eine große Frage, besonders deswegen, weil von Seite der Eltern die Mitwirkung fehlt und weil die Eltern, selbst wenn sie wollten, die Herrschaft über ihre Kinder vielfach verloren haben. Ohne strafferes Zugreifen der staatlichen Autorität gegen alles Sittenverderbende wie Kino, Tanz, Polizeistunde¹⁵³ etc. ist unser seelsorgliches Mühen vielfach umsonst. Hoffen wir von der Gnade Gottes, was menschliche Arbeit nie mehr fertig bringen kann“. Bleibendes Verdienst erwarb sich Höfner während seiner relativ kurzen Amtszeit als Pfarrer von Waldsassen durch die Intensivierung der katholischen Vereinsarbeit, durch die Gründung des *Katholischen Jugendwerkes e. V.* sowie den Bau des Jugendheims¹⁵⁴.

Anfang des Jahres 1931 wurde die Pfarrei neu besetzt¹⁵⁵. Nach dem Kirchenrecht stand die Ernennung des neuen Pfarrers von Waldsassen dem Heiligen Stuhl zu, nachdem dieser den bisherigen Pfarrer zum Domkapitular befördert hatte. Sechs Bewerber hatten sich gemeldet. Unter diesen empfahl Bischof Michael in einem Schreiben an den Apostolischen Nuntius in München Franz Xaver Wutz, bisher Pfarrer von Lappersdorf, der „ein besonnener, tatkräftiger Mann, ein eifriger Seelsorger, ein Freund der Arbeiter und Armen, ein vorzüglicher Katechet der Kinder, ein guter Organisator“ sei; überall, wo er als Priester tätig gewesen sei, habe er „gut gewirkt“. Die Kurie in Rom kam dieser Empfehlung natürlich nach und im Namen von Papst Pius XI. wurde am 23. Januar 1931 die Ernennungsurkunde für Wutz ausgestellt. Am 6. April des nämlichen Jahres fand dessen feierliche Installation „unter zahlreicher Beteiligung der Behörden, des Stadtrates und der übrigen Pfarrangehörigen“ statt. Franz Xaver Wutz kam am 9. April 1880 in Kritzenast (Pfarrei Ast) zur Welt¹⁵⁶. Nach seiner Priesterweihe am 27. Mai 1906 in Regensburg fungierte er als Hilfspriester in Regenstauf, Burglengenfeld und Regensburg-St. Rupert/St. Emmeram, seit 1921 dann als Pfarrer von Lappersdorf. Glanzpunkt in seiner Amtszeit in Waldsassen war der dortige *Erste Stiffländische Katholikentag* am 25./26. Juni 1932¹⁵⁷.

Wegen einer Übertretung der strengen Devisenbestimmungen des „Dritten Reiches“ bei einer Urlaubsreise nach Karlsbad wurde ein Verfahren gegen Pfarrer Wutz durchgeführt, das Ende 1935 seinen vorzeitigen Abgang aus Waldsassen nach sich zog¹⁵⁸. Anschließend wirkte er noch viele Jahre in der Pfarrei Tannesberg, auf welche er 1948 alters- und gesundheitsbedingt resignierte. Seinen Lebensabend verbrachte er in seiner Heimatpfarrei Ast, wo er am 23. November 1953 verstarb und drei Tage später beerdigt wurde. Kurz vor Kriegsende war er zum Bischöflichen Geistlichen Rat ernannt worden, vielleicht auch als Anerkennung dafür, dass er als Pfarrer von Tannesberg von einem nationalsozialistischen Gericht wegen Gottesdiensten an Christi Himmelfahrt und Fronleichnam zu einer Geldstrafe von 300 Reichsmark verurteilt worden war¹⁵⁹.

¹⁵³ Gemeint ist natürlich das Fehlen einer oder die Nichteinhaltung der Polizeistunde.

¹⁵⁴ Tremml: Materialsammlung, S. 2.

¹⁵⁵ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58, auch für das Folgende.

¹⁵⁶ BZAR, PA 4302, auch für das Folgende.

¹⁵⁷ Tremml: Materialsammlung, S. 3.; Zu diesem Katholikentag s. unten in Kap 7.

¹⁵⁸ BZAR, PA 4302, auch für das Folgende.

¹⁵⁹ Barbara Möckershoff: Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im

Für die Nachfolge in Waldsassen boten sich fünf Priester an, von denen allerdings einer seine Bewerbung zurückzog, nachdem das Ordinariat die Aspiranten vorsorglich darauf hingewiesen hatte, dass das Katholische Vereinshaus der Pfarrei mit enormen Schulden belastet sei, deren Verzinsung und Abtragung dem neuen Pfarrer außergewöhnliche Anstrengungen abverlangen würde¹⁶⁰. Mit Wirkung vom 1. Februar 1936 verlieh Bischof Michael die Pfarrei Joseph *Wiesnet*, dem bisherigen Stadtpfarrprediger zu St. Rupert/St. Emmeram in Regensburg. Wenige Tage danach wurde er in die Pfarrei investiert. Wiesnet, am 5.12.1897 in Amberg geboren, später Frontkämpfer im 1. Weltkrieg und dabei zwei Mal verwundet, am 29.6.1922 in Regensburg zum Priester geweiht, war bereits als Kooperator in Nittenau und Viechtach sowie als Diözesanjugendsekretär tätig gewesen, bevor er die erwähnte Position in Regensburg übernahm¹⁶¹. Schon wenige Monate nach dem Antritt der Pfarrei Waldsassen wurde ihm das Amt eines Schuldekans des Schuldekanats Waldsassen übertragen¹⁶². Seit 1954 fungierte er zudem als Kammerer im Dekanat Tirschenreuth¹⁶³. Die Pfarrei Waldsassen betreute er über 22 Jahre lang, bis er am 24. Oktober 1958 dort verstarb¹⁶⁴. In der Priestergruft von Waldsassen fand er seine letzte Ruhestätte¹⁶⁵. Nach ihm wurde im Stadtbereich eine Straße benannt. Der Nachwelt gilt er als „überragende Priesterpersönlichkeit“. Hervorgehoben werden auch seine engen und fruchtbaren, „geradezu herzlichen“ Beziehungen zu Bischof Dr. Michael *Buchberger*. Zu Wiesnets Verdiensten zählen unter anderem der Aufbau der Caritasstelle Waldsassen in der Notzeit nach dem Ende des 2. Weltkrieges, die damit verbundene Einrichtung einer Suchdienststelle (Heimatortskartei), der Neubau des Katholischen Kindergartens St. Michael durch die Kirchenstiftung und die umfassende Renovierung der Stiftskirche 1955–1957. Anlässlich seines 60. Geburtstages verlieh die Stadt Waldsassen Pfarrer Wiesnet 1957 die Ehrenbürgerwürde. Fünf Jahre vorher war seine Auszeichnung mit dem Titel eines *Bischöflichen Geistlichen Rates* erfolgt¹⁶⁶. Wiesnet war auch der Verfasser einer Schrift zur Geschichte der Pfarrei, die 1956 erschien¹⁶⁷.

In seine Amtszeit fielen besonders schwierige Phasen der Pfarrgeschichte, nämlich der seit Mitte der 30er-Jahre intensivierte Kirchenkampf des nationalsozialistischen Regimes, die Kriegs- und die Nachkriegszeit. Die teils latent, teils offen kirchenfeindliche Politik des *Dritten Reiches* und seiner lokalen Behörden konnte das religiöse Leben in der Pfarrei anscheinend kaum beeinträchtigen. In einem Pastoralbericht von 1936 erklärte der Pfarrer¹⁶⁸: „Die Erfüllung der religiös-kirchlichen Pflichten darf als gut, zum Teil sogar sehr gut bezeichnet werden. Die Religion spielt

Bistum Regensburg, in: BGBR 15 (1981), S. 89–144 (künftig: Möckershoff: Nationalsozialistische Verfolgung), hier S. 143.

¹⁶⁰ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 58, auch für das Folgende.

¹⁶¹ BZAR, PA 4204.

¹⁶² Amtsblatt für die Diözese Regensburg (künftig: Amtsblatt), Jg. 1936, S. 115.

¹⁶³ Schematismus 1955–1958.

¹⁶⁴ BZAR, PA 4204.

¹⁶⁵ Treml: Materialsammlung, S. 3, auch für das Folgende; Zur Ortscaritas-Stelle bzw. zur Kirchenrenovierung s. vor allem die Arbeiten von Manfred Eder und Thomas Korth im vorliegenden Bd. S. 175–222 bzw. S. 245–282.

¹⁶⁶ Amtsblatt 1952, S. 36.

¹⁶⁷ Wiesnet: Stadtpfarrei Waldsassen.

¹⁶⁸ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

im täglichen Leben immer noch eine wichtige Rolle“. Als 1942 von der *Geheimen Staatspolizei* in Regensburg von den Polizeidienststellen ihres Zuständigkeitsbereichs ein Bericht über den Verlauf der Fronleichnamsprozessionen angefordert wurde, schrieb die Schutzpolizei Waldsassen zur dortigen Prozession unter anderem¹⁶⁹: „Die Kirche, die Häuser und Straßen waren wie alljährlich geschmückt. ... Die Teilnehmerzahl der Erwachsenen und besonders der Frauen kann gegen dem Vorjahr als größer bezeichnet werden“. Weniger Grund zur Freude hatte die kirchliche Seite in dieser Zeit mit der Entwicklung der Schulfrage. Seit 1936 betrieben die damaligen politischen Machthaber auch in Waldsassen die Umwandlung der Bekenntnisschule in eine Gemeinschaftsschule, trafen aber auf den entschiedenen Widerstand der Pfarreseelsorger¹⁷⁰. Im Anfangsstadium der Auseinandersetzungen sprachen sich im Juli 1936 noch fast 100 % der Eltern für den Fortbestand der Bekenntnisschule aus. Die Kontroverse ging jedoch weiter. In einem Schreiben vom 11.3.1937 an das Bezirksamt Tirschenreuth stellte der Bürgermeister den Konflikt folgendermaßen dar: „... Der gerade hier seit 10 Wochen von Seite der kath. Geistlichkeit durch Predigten, Unterschriftensammlung, Bearbeitung von Haus zu Haus, Geschenke usw. geführte scharfe Kampf gegen die Gemeinschaftsschule wurde nicht eingestellt, obwohl das Pfarramt darum gebeten u. seitens des Hoheitsträgers und des Bürgermeisteramts die Versicherung abgegeben wurde, daß von unserer Seite nicht beabsichtigt sei, die Frage der Schulform derzeit aufzurollen ...“. Die kirchliche Agitation, so der Bürgermeister, habe die von ihm vertretene Richtung zu Gegenaktionen genötigt. „Da musste nun in Parteiversammlungen, Blockabenden, SA-Appellen und schließlich durch Aufklärung von Haus zu Haus seitens der Lehrkräfte, der Blockleiter und sonstige[r] geeigneter P(artei)g(enossen) die Gegenaufklärung einsetzen ...“ beteuerte er. 69 % der Erziehungsberechtigten aller Schulkinder sprachen sich laut dem Bürgermeister 1937 für die Errichtung einer Gemeinschaftsschule aus, darunter sämtliche Protestanten. Für 377 Schüler wurde die Weiterführung einer katholischen Konfessionsschule gefordert. Dies bedeutet, dass trotz der Pressionen ein erstaunlich hoher Prozentsatz der katholischen Eltern zum Klerus und zur Bekenntnisschule stand.

Stadtpfarrer Wiesnet konnte sich damit allerdings nicht zufrieden geben. Am 12.3.1937 legte er bei der Regierung von Oberpfalz und Regensburg „schärfsten Protest“ gegen die vom 26. bis 28. Februar des nämlichen Jahres „urplötzlich vorgenommene Abstimmung“ ein und beantragte deren „Ungültigmachung.“ „Niemand in Waldsassen hat die Gemeinschaftsschule von sich aus beantragt, diese Beantragung wurde den Leuten aufgedrängt“ betonte er; die Eltern seien „durch offene und versteckte Bedrohung zur Unterschrift gezwungen worden“ und es sei dabei „mit Lügen und Verdächtigungen“ gearbeitet worden; mancher Vater habe unterschrieben „aus Angst um das tägliche Brot, aus Furcht für seine Stellung ...“. Darüber hinaus wies er nachdrücklich auf die Rechtslage hin, vor allem auf die verschiedenen Konkordate, die den Fortbestand der katholischen Bekenntnisschule garantierten. Dennoch wurde die Gemeinschaftsschule eingeführt, doch bestand im Schuljahr 1937/38 daneben noch eine katholische Bekenntnisschule¹⁷¹. Allerdings litt diese, wie Pfarrer Wiesnet im August 1937 an den Bischof schrieb, unter „unange-

¹⁶⁹ Franz Busl: Die Durchführung der Fronleichnamsprozession im Bezirksamt (Landkreis) Tirschenreuth von 1935–1942, in: BGBR 15 (1981), S. 315–332, hier S. 329.

¹⁷⁰ BZAR, OA-NS 200, auch für das Folgende.

¹⁷¹ BZAR, OA-NS 201, auch für das Folgende.

nehmen Folgeerscheinungen“. Diese sowie die Propaganda und der weitere massive Druck der lokalen Behörden und Parteistellen führten dazu, dass die Front der Katholiken bröckelte. So hatten alle Parteimitglieder, die sich für die Konfessionsschule ausgesprochen hatten, eine Aufforderung erhalten, „sich vor dem Gaugericht zu verantworten“. In einer „Mitteilung an die Erziehungsberechtigten der Bekenntnisschüler“ warb der Bürgermeister erneut für die Gemeinschaftsschule und machte dabei gar kein Hehl daraus, dass der Staat die Jugend „ausschließlich“ beanspruche, was „der Führer am 1. Mai klar ausgedrückt“ habe. Bei den gegebenen Machtverhältnissen waren die Möglichkeiten des Klerus, seine Vorstellungen zur Geltung zu bringen, begrenzt. „Das Pfarramt hat sich bei dieser Aktion darauf beschränkt, eine ganz kurze Erklärung von der Kanzel zu verlesen mit dem Hinweis auf die ausführliche Begründung der Bekenntnisschule beim Schulkampf und mit einem kurzen Ap[pe]ll an die kath. Charakterfestigkeit“ erklärte der Pfarrer. Wie nicht anders zu erwarten, setzte das Regime seine Intentionen durch. 1938 wurden die noch verbliebenen Bekenntnisschulen überall in Gemeinschaftsschulen umgewandelt, namentlich auch im Bezirksamt Tirschenreuth¹⁷².

In den letzten Kriegswochen trat eine im benachbarten Eger ansässige Wehrmachtsstelle mit dem Ansinnen an das Pfarramt heran, „500–700 Kisten mit ganz wichtigen Ersatzteilen“ in der Gruft der Waldsassener Kirche einlagern zu dürfen¹⁷³. Eine solche Maßnahme wäre mit deren kirchlichen Charakter nicht zu vereinbaren gewesen und hätte natürlich zu einer enormen zusätzlichen Gefährdung dieses einmaligen Baudenkmals und auch der örtlichen Bevölkerung geführt. Pfarrer Wiesnet suchte deshalb beim Ordinariat einen ablehnenden Bescheid zu dem genannten Vorhaben zu erwirken, wobei er auf die „grosse und auch berechnete“ Beunruhigung der Bevölkerung sowie auf die Tatsache hinwies, dass die Gruft der Kirche über ein Jahr vorher als Luftschutzraum deklariert und in letzter Zeit auch als solcher genutzt worden sei. Das Ordinariat erklärte daraufhin, die Kirche dürfe als sakraler Raum nicht für militärische Zwecke zur Verfügung gestellt werden, „außer sie würde mit Gewalt dafür in Anspruch genommen“. Dies geschah aber offenbar nicht, denn noch in den letzten Kriegstagen diente die Gruft als Luftschutzkeller¹⁷⁴.

Die Nachfolge Wiesnets als Stadtpfarrer von Waldsassen trat am 5. Dezember 1958 Martin *Rohrmeier* an, der am 13. 10. 1906 in Schleifmühle (Pfarrei Rottenburg a. d. Laaber) zur Welt kam und am 29. 6. 1932 die Priesterweihe erhielt¹⁷⁵. Danach hatte er Funktionen in Pattendorf (Pfarrei Rottenburg), Cham, Deggendorf, Landshut-St. Nikola, Oberviechtach und Regensburg innegehabt, bis er 1939 die Pfarrei Kelheim-Affecking übernahm¹⁷⁶. Von Anfang an war er ein aktiver Gegner des Nationalsozialismus und an fast allen genannten Stationen Verfolgungen ausgesetzt gewesen¹⁷⁷. Wegen Protestes gegen die Entfernung der Schulkreuze in seiner Pfarrei nahm ihn die Gestapo Regensburg im Oktober 1941 fest. Zeit Monate später wurde

¹⁷² Klaus Gamber: Die Einführung der Gemeinschaftsschule und die dabei angewandten Druckmittel, in: BGBR 15 (1981), S. 211–235, hier S. 232; BZAR, OA-NS 201.

¹⁷³ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 45, auch für das Folgende.

¹⁷⁴ Robert Treml: Waldsassen im Frühjahr 1945: Das Kriegsende sowie das Wirken der Caritas und die Einrichtung der Heimatortskartei, in: Heimat – Landkreis Tirschenreuth, Bd. 7 (1995), S. 153–170, hier S. 157 f.

¹⁷⁵ Schematismus 1959, S. 82.

¹⁷⁶ Schematismus 1959, S. 197.

¹⁷⁷ Möckershoff: Nationalsozialistische Verfolgung, S. 129, auch für das Folgende.

er in das KZ Dachau eingeliefert, in dem er bis zum 9.4.1945 inhaftiert blieb. Nach seiner Freilassung kurz vor Kriegsende kehrte er nach Kelheim zurück, wo er seine Pfarrei bis zu seinem Wechsel nach Pressath Ende 1952, seiner letzten Pfarrstelle vor Waldsassen, weiter versah¹⁷⁸. In seiner Zeit als Pfarrer von Waldsassen übte er auch wichtige überörtliche Funktionen aus, nämlich 1959 bis 1968 die eines Schuldekans, 1968 bis 1973 die eines Dekans¹⁷⁹. Im letztgenannten Jahr resignierte er auf die Pfarrei, verbrachte jedoch seinen Ruhestand im Altenheim St. Martin in Waldsassen, wo er noch seine Mitbewohner seelsorglich betreute¹⁸⁰.

Zu seinen Leistungen als Pfarrer von Waldsassen werden insbesondere der Bau dieses Altenheims, dem er sogar sein privates Wohnhaus vermachte, die Erhebung der Stiftskirche zur Päpstlichen *basilica minor* 1969 und der Bau der unmittelbar an der deutsch-böhmischen Grenze gelegenen Bruder-Klaus-Kapelle in Hatzenreuth 1964 gerechnet¹⁸¹. Letzteren hatte er auf Wunsch der Bewohner dieser Ortschaft schon in einem Schreiben an das Ordinariat vom 1.10.1959 empfohlen, auch wegen der früheren engen Verbindung von Hatzenreuth zum benachbarten böhmischen Altkinsberg¹⁸². Nachdem die dortige Kirche, wie alle Kirchen an der Grenze auf böhmischer Seite, inzwischen zerstört worden sei, könnten, so Pfarrer Rohrmeier, „nach Öffnung der Grenze, die doch einmal kommen“ werde, „die Katholiken von drüben, die keine Kirche mehr haben“, bis zum Wiederaufbau ihrer eigenen Kirche den Gottesdienst in Hatzenreuth besuchen. In einer mehrere Jahre nach seinem Tod in einer Zeitung erschienenen Würdigung Pfarrer Rohrmeiers heißt es¹⁸³: „Seine Kompromisslosigkeit in der Verkündigung des Wortes Gottes waren bekannt. Doch sein gradliniges Denken, das Wissen um seine Haltung im Dritten Reich führten dazu, dass ihn die Waldsassener achteten und respektierten“. Gerade in seiner Zeit in Waldsassen wurde ihm von höchster Stelle Anerkennung zuteil. Zu Weihnachten 1963 verlieh ihm Bischof Rudolf den Titel eines *Bischöflichen Geistlichen Rates*¹⁸⁴. 1970 folgte die Auszeichnung zum *Päpstlichen Ehrenprälaten*¹⁸⁵. Die Stadt Waldsassen erkannte ihm ihr Ehrenbürgerrecht zu¹⁸⁶. Prälat Rohrmeier verstarb am 31. August 1990 in Waldsassen¹⁸⁷. Seine Beisetzung erfolgte in seiner ehemaligen Pfarrei Kelheim-Affecking.

Zu seinem Nachfolger im Pfarramt von Waldsassen hatte Rohrmeier bei seiner Resignation 1973 Studiendirektor Vitus *Pschierer* vorgeschlagen¹⁸⁸. Der Pfarrgemeinderat tat seinen Wunsch kund, die Leitung der Pfarrei einem Priester anzuvertrauen, der sie im Sinne Pfarrer Rohrmeiers weiterführe und großes Verständnis für die Kirchenmusik habe, und äußerte dabei: „Wir würden es bedauern, wenn ein progressiv eingestellter Herr die Pfarrei bekommen würde“. Mit Wirkung vom

¹⁷⁸ Schematismus 1946–1958.

¹⁷⁹ Schematismus 1959–1974.

¹⁸⁰ Schematismus 1975–1991; Der Neue Tag (Tirschenreuth) Nr. 280 vom 5.12.1997.

¹⁸¹ Der Neue Tag (Tirschenreuth) Nr. 280 vom 5.12.1997; Tremml: Materialsammlung, S. 4.; Schnell/Seitz: Stadt Waldsassen, S. 34.

¹⁸² BOR, Pfarrei Waldsassen, Nr. 22, auch für das Folgende.

¹⁸³ Der Neue Tag (Tirschenreuth) Nr. 280 vom 5.12.1997.

¹⁸⁴ Amtsblatt 1963, S. 156.

¹⁸⁵ Amtsblatt 1970, S. 147.

¹⁸⁶ Tremml: Materialsammlung S. 4.

¹⁸⁷ Regensburger Bistumsblatt (künftig: RB), 59. Jg., Nr. 36, S. 22, auch für das Folgende.

¹⁸⁸ BOR, Pfarrei Waldsassen, Nr. 14, auch für das Folgende.

1.9.1973 wurde Pschierer zum neuen Pfarrer ernannt. Er stammte aus Konnersreuth (Pfarrei Beidl); sein Geburtstag war der 23.4.1922¹⁸⁹. Weil seine Ausbildung durch Kriegsdienst und Gefangenschaft unterbrochen worden war, gelangte er erst am 26.3.1951 zur Priesterweihe. Nach Seelsorgestationen in Bärnau, Stein (Expositur von Beidl) und Beidl war er seit 1957 als Religionslehrer an der Kreisberufsschule Tirschenreuth bzw. Wiesau tätig, wohnte aber schon zu dieser Zeit in Waldsassen und kannte somit die Pfarrei¹⁹⁰. Viele Jahre hinweg war er Vorsitzender des Kreisjugendrings¹⁹¹.

Als Pfarrer von Waldsassen erwarb er sich Verdienste durch verschiedene Baumaßnahmen, vor allem die Renovierung der Stiftskirche und den Bau der „europaweit einmaligen“ Orgeltrias. Mit gutem Grund wurde er vom bayerischen Kultusministerium mit der Denkmalschutz-Medaille ausgezeichnet¹⁹². Die Kirchenmusik, so das *Regensburger Bistumsblatt* nach seinem Tod, habe unter dem „Protektorat“ von Pfarrer Pschierer in Waldsassen „ein Niveau erreicht“, das „bistumsweit geschätzt“ werde. An weiteren Auszeichnungen erhielt er 1979 die eines *Bischöflichen Geistlichen Rates*¹⁹³, 1984 die eines *Päpstlichen Ehrenkaplans*¹⁹⁴ und zehn Jahre später die eines *Päpstlichen Ehrenprälaten*¹⁹⁵. Außerdem war er Ehrenbürger von Waldsassen, Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande sowie der Verdienstmedaille des Landkreises Tirschenreuth in Silber und der Schmeller-Medaille des Landkreises in Gold¹⁹⁶. Schon kurz nach Übernahme der Pfarrei Waldsassen war Pschierer 1973 zum Dekan des Kapitels Tirschenreuth ernannt worden¹⁹⁷. Dieses Amt übte er bis 1987 aus¹⁹⁸. Mit Wirkung vom 1. Januar 1986 war nämlich seine Ernennung zum Regionaldekan der Region Nord der Diözese erfolgt¹⁹⁹. 1995 resignierte er auf die Pfarrei, womit auch seine Funktion als Regionaldekan endete²⁰⁰. Er lebte danach als Ruhestandspriester in Waldsassen, unterstützte aber noch bis wenige Monate vor seinem Tod seine Nachfolger in der Seelsorge²⁰¹. Am 1.3.2000 verstarb Pfarrer Pschierer und wurde fünf Tage später in Waldsassen beigesetzt²⁰². Stadtpfarrer Michael *Fuchs* nannte ihn in seiner Trauerrede „ein katholisch-barockes Original“.

Siegfried *Wölfel*, geb. am 21.5.1946 in Schwandorf, zum Priester geweiht am 30.6.1973 und danach seelsorglich in Marktredwitz, Burglengenfeld, Weiden, Cham, Trasching und Bärnau tätig, war Pschierer 1995 als Pfarrer von Waldsassen nachgefolgt²⁰³. Noch als Pfarrer von Bärnau war er 1994 zum Dekan des Dekanates

¹⁸⁹ Schematismus 1974, S. 296, auch für das Folgende.

¹⁹⁰ Schematismus 1958–1974.

¹⁹¹ Der Neue Tag (Tirschenreuth) vom 2.3.2000, auch für das Folgende.

¹⁹² RB, 69. Jg., Nr. 12 (19.3.2000), S. 20, auch für das Folgende.

¹⁹³ Amtsblatt 1979, S. 94.

¹⁹⁴ Amtsblatt 1984, S. 124.

¹⁹⁵ Amtsblatt 1994, S. 111.

¹⁹⁶ Laut Sterbebild sowie verschiedenen Todesanzeigen (in BZAR, PA 5835).

¹⁹⁷ Amtsblatt 1973, S. 108.

¹⁹⁸ Laut Sterbebild (in BZAR, PA 5835).

¹⁹⁹ Amtsblatt 1986, S. 18.

²⁰⁰ Amtsblatt 1995, S. 26.

²⁰¹ Der Neue Tag (Tirschenreuth) vom 2.3.2000.

²⁰² Der Neue Tag (Tirschenreuth) vom 7.3.2000, auch für das Folgende.

²⁰³ Schematismus 1979–1996.

Tirschenreuth gewählt worden, welches Amt er auch nach seinem Wechsel nach Waldsassen behielt²⁰⁴. Nach engagiertem Wirken in Waldsassen übernahm er jedoch schon 1998 eine Weidener Pfarrei²⁰⁵. Ab 1.9.1998 steht nun Michael Fuchs der Stadtpfarrei Waldsassen vor, der nach seiner Priesterweihe 1990 als Kaplan in Weiden und Schwandorf, seit 1994 dann als Jugendpfarrer der Diözese Regensburg fungiert hatte²⁰⁶. Seit 2001 ist er auch Dekan.

Auffallend ist, dass bei den meisten Pfarrern von Waldsassen diese Pfarrei ihre letzte Wirkungsstätte, sozusagen die Krönung ihrer Laufbahn war. Aus diesem Grund hat auch die große Mehrzahl von ihnen dort ihre letzte Ruhestätte gefunden²⁰⁷. Fast alle übernahmen während ihrer Tätigkeit in Waldsassen auch überörtliche Funktionen als Dekan, Regionaldekan, Kammerer, Schuldekan oder Distriktschulinspektor, manche sogar mehrere.

3. *Hilfspriester (Kooperatoren, Kapläne, Aushilfspriester), Katecheten, Pfarrprovisoren, Pfarrvikare*²⁰⁸

Johann Evangelist Mayr	1798–1806
Georg Schoenecker	1806–1815, 1810 Pfarrprovisor
Michael Obermayer	1815–1819
Adam Auer	1819–1820
Wolfgang Johannes Ris	1821–1828
Josef Wolfrum	1829–1834
Bernhard Haberkorn	1835–1839
Josef Müllner	1839–1840
Andreas Bergauer	1840–1842
Josef Grillmeier	1842–1845
Josef Kirndorfer	1845–1850
Athanasius Kutzer	1850–1852, 1852 Pfarrprovisor
Josef Zierl	1852–1863, 1857 Pfarrprovisor
Alexander Maurer	1853–1857
Andreas Haberkorn	1863–1874, 1869 Pfarrprovisor (zwischenzeitlich 11.1.–19.4.1870 Pfarrprovisor in Konnersreuth)
Josef Pfretschner	1874–1877, 1878, 21.3.–4.4. (zwischenzeitlich 24.7.–13.9.1875 in Fuchsmühl, 1877–1878 in Münchenreuth tätig)
Alois Gmeiner	1875, 24.7.–21.9.

²⁰⁴ Amtsblatt 1994, S. 123; Schematismus 1996, 1998.

²⁰⁵ Schematismus 2000, S. 240; Tremel: Materialsammlung, S. 5.

²⁰⁶ Der Neue Tag, 1998, Nr. 138 (19.6.1998); Schematismus 1991–2004, auch für das Folgende.

²⁰⁷ Soweit im vorigen der Begräbnisort nicht angegeben, s. Pfarrarchiv Waldsassen 4/37, 1.

²⁰⁸ Nach einer Liste in Pfarrarchiv Waldsassen 4/37, 2 (bis 1960). Berichtigt und ergänzt nach den Schematismen und Amtsblättern der Diözese Regensburg sowie nach BZAR, Matr. Sac., Teil II–IV, BZAR, OA-Pfa Waldsassen 63 und BOR, Pfarrei Waldsassen, Nr. 16; Soweit nichts anderes angegeben ist, sind die auf der vorliegenden Liste aufgeführten Personen Kooperatoren bzw. Kapläne oder Aushilfspriester.

Friedrich Berg	1877–1878
August Marbach	1878–1880
Konrad Reinwald	1880–1884, 1882 Pfarrprovisor
Engelbert Käß	1884–1891
Johann Schmidt	1891–1892
Johann Lommer	1892–1893
Karl Bittner	1893–1896
Franz Lehner	1896–1898
Johann Baptist Wührl	1898–1903
Josef Scherbauer	1903–1908
Franz Xaver Kattum	1908–1910
Josef Hösl	1910–1912
Ludwig Groll	1910–1912
Josef Vogl	1912–1914
Johann Lermer	1912–1914
Ludwig Brem	1914–1916
Otto Voreck	1914–1920
Albert Kellner	1916, 2. 6.–24. 10.
Josef Hiltl	1916–1923
Alfons Amann	1920, 3. 5.–3. 11.
Albert Henny	1921–1923
Max Reiter	1923, 24. 1.–16. 5., Pfarrprovisor
Liborius Härtl	1923–1924, 1924–1929 Katechet
Sebastian Riedl	1924–1932, 1930–1931 Pfarrprovisor
Dr. Alois Plötz	1929–1933, Katechet
Franz Xaver Jobst	1930–1931
August Steinbauer	1932–1936, 1935–1936 Pfarrprovisor
Ludwig Englmann	1933–1941, Katechet
Friedrich Reichl	1936–1938
Rupert Fochtner	1938–1940
Johann Liedl	1938
Peter Schwarzfischer	1939
Alois Ederer	1940–1944, 1944–1950 Katechet
Dr. Adolf Schosser	1941–1944, Katechet
Georg Marx	1945–1946
Michael Lechner	1946–1948
Walter Paul	1948–1952
Alois Müller	1950–1954, Katechet
Ludwig Fischer	1952–1956
Heinrich Röhrl	1954–1962, Katechet
Max Hartmann	1956–1960, 1958 Pfarrprovisor
Max Schultes	1959–1960
Josef Schönberger	1960–1964
Konrad Kaufmann	1964–1972
Josef Schön	1964–1970
Ludwig Rösler	1966, 15. 7.–15. 8.
Oswald Mayerhöfer	1970–1977
Diethelm Gandyk	1972–1973
Harald Kamhuber	1973–1984, seit 1977 außerdem Religionslehrer

Johannes Lang	1977–1979
August Müller	1979–1982
Josef Ederer	1982–1987
Werner Konrad	1987–1990
Alfons Kaufmann	1990–1992
Heribert Stretz	1992–1994
Josef Schemmerer	1994–1996
Martin Priller	1996–1999
Edward Jeyakumar	2002–2003, Pfarrvikar
Guananandam Kuchipudi	2003–, Pfarrvikar.

Wegen der im Vergleich zu den Pfarrern untergeordneten Tätigkeit und/oder ihres nur kurzen Wirkens in der Pfarrei haben die Hilfspriester, Katecheten und Pfarrprovisoren natürlich im allgemeinen weit weniger Spuren in der Pfarrgeschichte hinterlassen als die Pfarrer. Deswegen beschränken wir uns hier im wesentlichen auf die vorhergehende Auflistung der Hilfspriester und greifen für eine etwas weiterführende Darstellung nur einige durch ihr Wirken in Waldsassen oder ihren späteren Werdegang besonders auffällige Persönlichkeiten heraus. Der Kooperator und kurzzeitige Pfarrprovisor Athanasius *Kutzer* (1850–1852) war Anfeindungen ausgesetzt, weil er mit verschiedenen Artikeln im *Volksboten*, die örtliche Verhältnisse anprangerten, in Verbindung gebracht wurde²⁰⁹. Kooperator Johann Baptist *Wühl* (1898–1903) ergriff 1900 die Initiative zur Gründung des katholischen Arbeitervereins Waldsassen²¹⁰. *Wühl* wurde 1928 Domkapitular, 1940 Domdekan und 1951 Dompropst in Regensburg, wo er am 6. November 1952 das Zeitliche segnete²¹¹. Kooperator Otto *Voreck* (1914–1920) starb 1966 als Kanonikus und Stiftsadministrator bei der Alten Kapelle in Regensburg, um die er sich durch einen umfangreichen Wohnungsbau verdient machte²¹². Josef *Hiltl* (Kooperator 1916–1923) wurde 1951 Weihbischof und Domkapitular, 1953 zusätzlich Dompropst von Regensburg²¹³. 1961/62 leitete er in der Sedisvakanz nach dem Ableben von Bischof Dr. Michael Buchberger als Kapitularvikar das Bistum Regensburg. Er verstarb am 20. 4. 1979 in Mallersdorf. Der Katechet Ludwig *Englmann* wurde während seiner Tätigkeit in Waldsassen 1933–1941 von Parteigängern der Nationalsozialisten wiederholt angegriffen und 1935 in einem Zeitungsartikel verunglimpft²¹⁴. Er war zuletzt bis zu seinem Ableben am 29. 9. 1961 als Pfarrer in Deggendorf tätig²¹⁵. Die meisten Hilfspriester erwarben insbesondere in der Jugendseelsorge und Vereinsarbeit Meriten²¹⁶.

²⁰⁹ Chronik der Gemeinde, S. 24.

²¹⁰ BZAR, Pfar Waldsassen 13; Treml: Materialsammlung, S. 2.

²¹¹ Schematismus 1929, S. III, 1941, S. VII, 1951, S. VII, 1953, S. 96.

²¹² Weber: Kanoniker, S. 264; Johann Gruber: Zur wirtschaftlichen Absicherung des Stifts und der Alten Kapelle, in: Die Alte Kapelle in Regensburg, hrsg. v. Werner Schiedermaier, Regensburg 2002, S. 88–100, hier S. 97.

²¹³ Karl Hausberger in: Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945–2001, hrsg. v. Erwin Gatz, Berlin 2001, S. 461 f., auch für das Folgende.

²¹⁴ Möckershoff: Nationalsozialistische Verfolgung, S. 101.

²¹⁵ Schematismus 1962/63, S. 101.

²¹⁶ S. dazu unten in Kap. 6.

4. Priester aus der Pfarrei Waldsassen²¹⁷

Johann Baptist Hamann	geb. 16.2.1837, geweiht 11.7.1859 gest. als Pfarrer von Waltendorf am 23.03.1901
Josef Hermann	geb. 11.7.1845, geweiht 13.6.1869 gest. als Pfarrer von Oberempfenbach am 1.1.1913
Heinrich Hamann	geb. 3.3.1847, geweiht 11.6.1871 gest. als Pfarrer von Kapfelberg am 17.02.1900
Anton Hamann	geb. 2.2.1852, geweiht 10.6.1877 gest. als Beichtvater der Ursulinen in Straubing am 8.9.1909
Josef Lindauer	geb. 3.9.1857, geweiht 2.7.1882 gest. als Pfarrer in Kulmain am 16.11.1907
P. Hieronymus Lindauer	geb. 6.5.1861, geweiht 21.6.1885, Profess 9.8.1892, gest. im Karmelitenkloster Regensburg am 26.10.1928
Engelbert Seidl	geb. 25.3.1867, geweiht 8.5.1892 gest. als freiresignierter Pfarrer von Cham am 11.8.1931
Anton Döberl	geb. 19.3.1879, geweiht 15.5.1904 gest. als Domkapitular und Generalvikar in Regensburg am 20.10.1940
Adolf Schmidt	geb. 11.8.1881, geweiht 29.6.1907 gest. als freiresignierter Pfarrer von Massing am 5.12.1945
Michael Rohn	geb. 22.6.1881, geweiht 29.6.1907 gest. 14.3.1914 als Kooperator in Weiden
Franz Seraph Günthner	geb. 30.12.1883, geweiht 29.6.1908 gest. 18.5.1963 als Domdekan und Päpstlicher Hausprälat in Regensburg
Josef Strobl	geb. 1.8.1883, geweiht 29.6.1908 gest. als Spiritual im Mutterhaus der Armen Franziskanerinnen in Mallersdorf am 7.1.1937
Sigmund Malzer	geb. 11.9.1888, geweiht 3.3.1915 gest. 8.12.1975 als freiresignierter Pfarrer von Waldeck, zuletzt Kommorant in Straubing
Friedrich Malzer	geb. 30.8.1897, geweiht 29.6.1922 gest. 6.2.1976 als freiresignierter Pfarrer von Straßkirchen, zuletzt Kommorant in Altenbuch

²¹⁷ Soweit keine andere Quelle angegeben, bis 1961 nach einer Liste von [1961] in Pfarrarchiv Waldsassen 4/37, 3 sowie nach Wiesnet: Stadtpfarrei Waldsassen, S. 24 f.; Ergänzt und erweitert anhand der Schematismen des Bistums Regensburg und Unterlagen in der BOR sowie durch Hinweise von Herrn Robert Treml, Waldsassen. Die vor 1837 geborenen Priester sind wegen unzureichender Quellen hier nicht erfasst.

Andreas Radlinger	geb. 22.8.1901, geweiht 29.6.1926 gest. 20.10.1972 als freiresignierter Pfarrer von Hebrontshausen, zuletzt Kommorant in Geisenfeld
P. Joseph Baumann S.J.	geb. 27.1.1905, geweiht 1934 in München zuletzt bis 1985 als Priesterseelsorger im Tagungsheim des Bistums Regensburg Spindlhof b. Regenstauf tätig gest. 1.4.1997 im Caritasaltersheim Fürth ²¹⁸
P. Raphael Riedl O.E.S.A.	geb. 1.10.1906 in Netzstahl, geweiht 19.3.1932 gest. 26.11.1960 im Augustinereremitenkloster Weiden
P. Friedrich Schödlbauer O.Cist.	geb. 16.6.1911, Ordensprofess 18.9.1928 im Zisterzienser-Kloster Mehrerau (Vorarlberg), geweiht 1.7.1934, gest. 10.8.1985 in Mehrerau
P. Johann Eckstein SAC	geb. 2.2.1911, geweiht 9.7.1939 in Salzburg, viele Jahre Missionar in Brasilien, gest. 19.7.2003 im Altenheim der Pallottiner in Bruchsal
Josef Grillmeier	geb. 26.11.1920 in Glaswies, geweiht 21.7.1946 gest. 25.6.1999, zuletzt als Direktor des Tagungsheims Spindlhof tätig
Johann Baptist Hecht	geb. 13.12.1920 in Kondrau, geweiht 29.6.1950 gest. als Spiritual im Mutterhaus der Armen Franziskanerinnen in Mallersdorf am 5.11.1961
Josef Bauer	geb. 25.7.1921 in Eger (Cheb), geweiht 29.6.1950 gest. 31.1.1989 als Pfarrer von Neukirchen b. Schwandorf
Josef Rosner	geb. 15.7.1928, geweiht 29.6.1954 gest. 8.8.1987 als freiresignierter Pfarrer von Arrach
Franz Schödlbauer	geb. 18.1.1930, geweiht 29.6.1956 1964 Religionslehrer in Waldsassen
Wilhelm Zitterbart	geb. 6.2.1935 in Eger (Cheb), geweiht 29.6.1960 freiresignierter Pfarrer von Lam
Ludwig Rösler	geb. 17.1.1939, geweiht 29.6.1966 Pfarrer in Deggendorf-Mariä Himmelfahrt
Norbert Ballon	geb. 14.2.1941 in Gleiwitz/Oberschlesien, geweiht 29.6.1968, gest. 15.4.1979 als Expositus in Steinmühle
Johann Riedl	geb. 25.7.1944 in Netzstahl, geweiht 18.7.1970 Pfarrer in Neusorg

²¹⁸ RB, Jg. 66, Nr. 16 (20.4.1997), S. 20.

Markus Franz S. J.

geb. 13.3.1950, geweiht Oktober 1983
in Mannheim, Exerzitienmeister
im Exerzitienheim Dresden-Hoheneichen

Josef Triebenbacher

geb. 25.12.1950 in Kondrau, geweiht 26.6.1976
Pfarrer in Cham-St. Josef.

Die Zahl der Priester, die aus einer Pfarrei hervorgehen, ist einer von verschiedenen Gradmessern für die dortige Verwurzelung des katholischen Glaubens. Die Pfarrei Waldsassen kann eine ganze Reihe von Welt- und Ordenspriestern vorweisen, die in ihr geboren wurden oder zumindest so lange in ihr wohnhaft waren, dass sie als ihre Heimatpfarre gilt. Einige von ihnen stiegen bis in die oberen Ränge der kirchlichen Hierarchie auf, namentlich Generalvikar Anton *Döberl* und Domdekan Franz Seraph *Günthner*. Andere sind durch ihren Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus bekannt geworden. Adolf *Schmidt* wurde als Pfarrer von Massing zu einer Geldstrafe wegen Gottesdiensten an Christi Himmelfahrt und Fronleichnam verurteilt²¹⁹. Andreas *Radlinger* bekam 1941 als „kämpferischer Pazifist“ Schwierigkeiten²²⁰.

5. Volksmissionen

Nach langer Unterbrechung war die Phase der katholischen Restauration zwischen dem Revolutionsjahr 1848 und dem Kulturkampf (ab 1871) in Deutschland eine Blütezeit der Volksmissionen²²¹. Auf ihrer ersten Konferenz 1848 in Würzburg hatten die deutschen Bischöfe ausdrücklich Volksmissionen empfohlen, um den „ungewöhnlichen Übeln der Zeit“ zu begegnen²²². So fiel auch die erste, schon erwähnte, Volksmission in Waldsassen in diese Epoche. Patres der Gesellschaft Jesu führten sie vom 23. Dezember 1855 bis 6. Januar 1856, also in der Weihnachtszeit, durch²²³. Die Jesuiten waren schon im 18. Jahrhundert die hauptsächlichen Träger der volksmissionarischen Bewegung gewesen²²⁴. Bereits 1853 hatte Pfarrer Rötzer beim Ordinariat wegen einer Jesuitenmission angefragt, nachdem in der Umgebung solche abgehalten worden waren und der Großteil seiner Pfarrkinder, „der Kern der Pfarrei“, dadurch „dahin gestimmt worden“ sei, dass er „nun auch eine solche Mission begehrt“; sie sei „für die hiesige Pfarrei, wo das Publikum sehr gemischt ist“ wünschenswert²²⁵. Der vom Ordinariat geforderte Bericht über die dann 1855/56 verwirklichte Mission liegt nicht vor. In der Pfarrreibeschreibung von 1860 heißt es aber zu dieser: „Sie brachte viele Früchte; Manche fielen wieder in ihre Lauheit zurück, woran besonders die Fabrik Schuld trägt“²²⁶.

²¹⁹ Möckershoff: Nationalsozialistische Verfolgung, S. 132.

²²⁰ Möckershoff: Nationalsozialistische Verfolgung, S. 125.

²²¹ Lexikon für Theologie und Kirche (künftig: LThK), Bd. 10, Freiburg 1938, Sp. 679.

²²² Stefan Knobloch: Missionarische Gemeindebildung. Zu Geschichte und Zukunft der Volksmissionen, Passau 1986 (Schriften der Universität Passau, Reihe Kath. Theologie, Bd. 6), S. 4.

²²³ Pfarrarchiv Waldsassen 5/20.

²²⁴ Karl Hausberger: Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 2, 1989, S. 51.

²²⁵ BZAR, OA-Kl. 85, Nr. 16, f. 132–143, auch für das Folgende.

²²⁶ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 38, S. 39.

Der Weihnachtstermin war anscheinend in guter Erinnerung geblieben, denn die nächste Volksmission hielten Redemptoristen zwischen dem 23.12.1911 und dem 1.1.1912 ab²²⁷. Sie war überaus erfolgreich. „So mancher Bauer sperrte sein Gehöft ab, so mancher Metzger und Krämer seinen Laden, so mancher Handwerker seine Werkstatt und ging zur Mission“ schrieb die örtliche *Grenzzeitung* am 4.1.1912. Während dieser Mission wurden über 10000 Kommunionen ausgeteilt. An der Schlusspredigt und der Schlussprozession beteiligten sich annähernd 5000 Personen. Sie gestaltete sich, wie das erwähnte Presseorgan am 3. Januar 1912 euphorisch berichtete, „zu einer imposanten Kundgebung für die heilige katholische Kirche und den katholischen Glauben“. Auch viele Gläubige aus benachbarten Pfarreien kamen zur Mission nach Waldsassen²²⁸. „Selbst Protestanten sind gekommen, um die Missionäre zu hören“ berichtete Stadtpfarrer Baeuml an den Bischof. Durch Patres des gleichen Ordens erfolgte zwischen 25.12.1912 und 1.1.1913 eine Nachmission, die ähnlich erfolgreich verlief. „Etwa 3–5 Beamte, etliche Sozialdemokraten und einige Glasmacher dürften der zweiten, wie der ersten Mission kalt gegenüber gestanden haben“ heißt es in dem schon zitierten Bericht des Pfarrers. An den Volksmissionaren lobt er, dass sie „nicht mit gelehrt klingenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in schlichter, auf die Fassungskraft Mindergebildeter angepasster Redeweise“ das Volk angesprochen hätten.

Die guten Erfahrungen bewogen die Pfarrei offenbar, auch die nächste Volksmission Redemptoristen, zu deren Hauptaufgabengebiet bekanntlich diese Form der Seelsorge gehört, anzuvertrauen. Vom 28. Mai bis 3. Juni 1928 bemühten sich fünf Patres um eine religiöse Erneuerung in der Pfarrei, wiederum mit großem Erfolg, der aber nicht ganz an den der vorigen Mission heranreichte²²⁹. Zwar war der Besuch der Predigten „von Seite der Frauen außerordentlich gut, von Seite der Männer sehr gut“, doch die Teilnahme an der Missionsbeichte stellte den Pfarrer nicht zufrieden. „Unter den Arbeitern der fünf Fabriken“ so Pfarrer Höfner, „ist ein großer Teil deutsch-böhmischer Elemente, die absolut zu keinem öfteren Sakramentenempfang zu bringen sind; ferner haben ein gut Teil junger Arbeiter versagt, dann die von der roten u. kommunistischen Garde“; auch ein Teil der „besseren Stände“ zeigte sich desinteressiert. Immerhin bezeichnete noch acht Jahre später ein Pastoralbericht „gesteigerten Sakramentenempfang“ als Frucht dieser Mission²³⁰.

Auch für die nächste Volksmission vom 4. bis 21. November 1937 wurden Redemptoristen gewonnen²³¹. Pfarrer Wiesnet hatte das Ereignis sorgfältig vorbereitet. Auf seine Bitte hin schickte Bischof Dr. Michael Buchberger der Mission ein kurzes Hirtenwort voraus, worin er seine „lieben Dioecesan Kinder von Waldsassen“ mahnte, „dem Rufe Gottes mit freudiger Bereitschaft zu folgen, die Missionspredigten fleißig zu besuchen, das Wort Gottes in einem freudigen und gottliebenden Herzen aufzunehmen, die heiligen Sakramente recht würdig zu empfangen“. Er erinnerte „an den herrlichen Katholikentag in Waldsassen“. „... Möge diese heilige Glaubensflamme im Stiftlande und seinem Mittelpunkte, der Pfarrei Waldsassen, nicht erlöschen, sondern in der hl. Mission wieder zu neuem katholischen Glaubensleben

²²⁷ Pfarrarchiv Waldsassen 5/20 I, auch für das Folgende.

²²⁸ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 54, auch für das Folgende.

²²⁹ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 54, auch für das Folgende.

²³⁰ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

²³¹ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 54, auch für das Folgende; Zum von Bischof Michael angesprochenen regionalen Katholikentag in Waldsassen s. unten in Kap. 7.

angefacht werden! ...“. Tatsächlich nahm auch diese Mission einen überaus erfreulichen Verlauf. Der Prozentsatz derer, die Predigten besuchten und die Sakramente empfangen, betrug laut einem Bericht des Pfarramtes bei: „Frauen 97 %, Jungfrauen 92 %, Männer 82 %, Jungmänner 75 %, Die Volksschule und Fortbildungsschule 100 %“. „Die Arbeiterbevölkerung vor allem“, so Pfarrer Wiesnet, „brachte grösste Opfer, um an den Predigten teilnehmen zu können. Vorbildlich war auch die Beteiligung einer großen Zahl ortsansässiger Beamter ...“. Insgesamt wurden während der Mission über 20000 Kommunionen ausgeteilt. Als „Krönung“ bezeichnete der Pfarrer die Schlussfeier mit 4470 Teilnehmern an der Prozession, darunter rund 1200 Männern und Burschen. Die damaligen politischen Verhältnisse wirkten sich anscheinend kaum negativ auf die Mission aus, obwohl NS-Behörden durchaus versuchten, diese zu behindern. So versagte das Bezirksamt Tirschenreuth mit Schreiben vom 7.11.1937 die von der Pfarrei erbetene Genehmigung zu einer Lichterprozession²³². Vom 29. Mai bis 5. Juni 1938 ergänzten wiederum Redemptoristen ihre Arbeit in Waldsassen durch eine Nachmission²³³.

Unter dem selben Pfarrer wurde die Pfarrei vom 23. April bis zum 7. Mai 1950 erneut einer Volksmission unterzogen, erstmals seit 1856 wieder durch Jesuiten²³⁴. Schon am 5. Mai berichtete die *Stiftlandzeitung* über den „grandiosen Verlauf der Volksmission in unserer Pfarrgemeinde“. Eine Woche später schrieb das nämliche Blatt zum Abschluss der Mission: „Auch zu der abendlichen Schlussfeier begann sich bereits lange vor Beginn derselben unser Gotteshaus zu füllen. ... Doch viele fanden keinen Einlaß mehr in den weiten Hallen unserer Kirche. ... Dann bewegte sich der schier endlose Zug der Lichterprozession durch die Straßen der Stadt, die reichen Illuminierungsschmuck angelegt hatte. ...“ Der *Neue Tag* zog am 9.5.1950 folgendes Resümee über die Mission: „Rückschauend dürfen wir sagen, daß die Waldsassener Mission nicht ihresgleichen in der Pfarrgeschichte hat. Sie hat alle Erwartungen übertroffen. ...“. Laut einem Schreiben von Pfarrer Wiesnet an das Ordinariat vom 13.6.1950 beteiligten sich „wenigstens 90 %, bei der Jugend (14–25 Jahre) ... 97 %“ an der Mission²³⁵. Er berichtete ferner über den Besuch der Pfarrseelsorger mit allen Missionaren in den Betrieben; auch „ins Bergwerk“ seien sie eingefahren und hätten in dem dortigen Betriebsgebäude einen eigenen Missionsvortrag gehalten, „damit alle Arbeiter der verschiedenen Schichten zu einem Vortrag kommen konnten“. Vom 26.8. bis 2.9.1951 ließen Pfarrei bzw. Jesuitenpatres eine Nachmission folgen²³⁶.

Zwischen dem 23. September und dem 8. Oktober 1961 wirkten abermals Redemptoristen als Volksmissionare in der Pfarrei²³⁷. Diese Mission wurde vorbereitet durch Gebetsabende in den Familien bzw. Hausgemeinschaften vor geweihten Marienbildern, die zu diesem Zweck von Mitgliedern des *Pfarrapostolats (Wohnviertelapostolats)* in die Wohnungen gebracht wurden. Abt P. Maurus Schmidt vom Zisterzienserkloster Himmerod/Eifel eröffnete am 23.9. feierlich die Mission. Täglich hörten ca. 3000 Gläubige den Missionspredigten zu. Die Missionsbeichte legten ungefähr 50 % der Männer, 85 % der Frauen, 47 % der „Jungmänner“, 64 %

²³² Pfarrarchiv Waldsassen 5/20 III.

²³³ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 54.

²³⁴ Pfarrarchiv Waldsassen 5/20 IV, auch für das Folgende.

²³⁵ BOR, Pfarrei Waldsassen 75 (außerordentliche Seelsorge), auch für das Folgende.

²³⁶ Pfarrarchiv Waldsassen 5/20 IV.

²³⁷ Pfarrarchiv Waldsassen 5/20 V, auch für das Folgende.

der „Jungmädchen“ und 98 % der Kinder ab. Insgesamt waren dies etwa 70 % derjenigen, die bereits im beichtpflichtigen Alter sind. Die Nachmission führten ebenfalls Redemptoristen durch und zwar vom 7. bis 15. April 1963, also in der Karwoche und den Ostertagen. Sie hielten pro Tag drei Predigten, jeweils mit Messfeier. Die tägliche Teilnehmerzahl wurde auf 2500 bis 3000 geschätzt.

Im Rahmen einer Gebietsmission des Dekanates Tirschenreuth missionierten vom 9. bis 23. November 1969 erstmals Franziskaner in Waldsassen²³⁸. Zu den Missionspredigten kamen dort täglich etwa 1500 Erwachsene, zu den Standespredigten zusätzlich ca. 250²³⁹. An der „Jugend-Mission“ im Pfarrsaal nahmen 250–300 Jugendliche teil. In der Pfarrei Waldsassen empfangen bei dieser Mission 80 % der Katholiken die Sakramente, womit sie etwa im Durchschnitt der Pfarreien des Dekanates lag²⁴⁰. Zum Abschluss der Mission sowie anlässlich der damaligen Erhebung der Stifts- und Pfarrkirche Waldsassen zur „Päpstlichen Basilika“ zelebrierte Bischof Dr. Dr. Rudolf Graber am 23. November in dieser ein Pontifikalamt. Die Missionare äußerten bei einer Pressekonferenz zu der Gebietsmission: „Das war die beste Mission, die wir im Jahre 1969 erlebt haben“. Auch bei dieser Mission war das *Wohnviertelapostolat* aktiv, dessen Hauptaufgabe die Vorbereitung von Volksmissionen war²⁴¹.

Vom 14. bis 24. März 1991 hielten *Missionare vom Kostbaren Blut* eine weitere Volksmission in Waldsassen ab²⁴². Dabei wurden ca. 2100 Beichtende gezählt. Zur Vorbereitung war wieder ein Gebetsabend in den Familien angeregt worden, für den 902 Familien bzw. Haushalte gewonnen werden konnten. Als Bild für diesen Gebetsabend wurde diesmal die Ikone des „geschändeten Christus“ verteilt. Insgesamt ist festzustellen, dass Volksmissionen in der Pfarrei Waldsassen immer zu einer Erneuerung und Stärkung des religiösen Lebens führten. Allerdings ist die allgemeine Abnahme der Religiosität auch an den bei den verschiedenen Missionen ermittelten Teilnehmerzahlen abzulesen.

6. Kirchliche Vereinigungen

Zu nennen wären hier zunächst die teilweise schon im 17. Jahrhundert entstandenen Bruderschaften, die aber im vorliegenden Band in einem eigenen Beitrag von *Robert Treml* behandelt werden. Das sonstige kirchliche Vereinswesen hat sich in der Pfarrei Waldsassen erst seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entwickelt. Spätestens 1874 wurde eine Ortsgruppe des *Dritten Ordens des hl. Franziskus* ins Leben gerufen. Aus dem genannten Jahr ist nämlich eine Einkleidung belegt²⁴³. Laut einem Visitationsbericht von 1932 hatte die Vereinigung 200 Mitglieder, von denen 180 Frauen und Mädchen, 20 Männer und „Jünglinge“ waren. Zu dieser Zeit hielt sie jeden letzten Sonntag im Monat eine Versammlung ab. Für jedes verstorbene Mit-

²³⁸ Pfarrarchiv Waldsassen 5/20 III.

²³⁹ Johannesbote, Pfarrbrief der katholischen Stadtpfarrei Waldsassen, Nr. 46/1969, auch für das Folgende.

²⁴⁰ BOR, Pfarrei Waldsassen 75 (außerordentliche Seelsorge), auch für das Folgende.

²⁴¹ Päpstliche Basilika Waldsassen – 17. September 1969–23. November 1969 – Grußworte – Pfarrführer, Waldsassen [1969] (künftig: Päpstliche Basilika), S. 32.

²⁴² Pfarrarchiv Waldsassen 5/20 V, auch für das Folgende.

²⁴³ BZAR, PfAr Waldsassen 7, auch für das Folgende.

glied wurde eine hl. Messe gelesen. „Es ist großer Eifer und Freude am 3. Orden zu bestätigen“ bemerkte der Visitor, Stadtpfarrer Wutz. Von 1874 bis 1939 sind insgesamt 502 Beitritte zu dieser Gemeinschaft registriert. Vermutlich kurze Zeit später schlossen sich weitere vier an. Die Drittordensgemeinde Waldsassen war ursprünglich dem Franziskanerkloster Pfreimd, seit Errichtung des Franziskaner-Minoriten-Konvents bei der Wallfahrtskirche St. Felix in Neustadt/Waldnaab 1925 diesem angeschlossen²⁴⁴. Da Vereinigungen dieser Art ihre Tätigkeit eher im Stillen entfalten, hinterlassen sie nur wenige Spuren. Dies gilt auch für den *Dritten Orden* in Waldsassen, über dessen Existenz noch 1965 berichtet wird²⁴⁵. Andererseits sollte er 1960 und 1969 „wieder zum Leben erweckt“ werden²⁴⁶. In der Diözesanmatrikel von 1997 aber, die den Stand vom 1.1.1991 wiedergibt, ist er nicht mehr aufgeführt²⁴⁷.

Am 22. Dezember 1892 teilte das Ordinariat in einem Rundschreiben mit, es sei „ein sehnlicher Wunsch, ja der Auftrag“ Papst Leo XIII., dass der *Allgemeine Verein der christlichen Familien zu Ehren der heiligen Familie von Nazareth* „sich in allen Pfarreien bilde und großes Gedeihen zum Heile für die ganze menschliche Gesellschaft erhalte“²⁴⁸. Schon am 18. Mai 1893 brachte Pfarrer Sparrer beim Bischof „ehrfurchtvollst zur Anzeige“, dass er diesen Verein in seiner Pfarrei „einführen und organisieren wolle“²⁴⁹. Zwei Wochen später konnte er berichten, dass bis dahin 40 Familien dem Verein beigetreten waren. Ein Jahr danach hatten sich ihm bereits weitere 222 Familien angeschlossen. Im darauf folgenden Jahr fiel der Zuwachs mit 13 Familien vergleichsweise gering aus. Bis 1903 stieg dann die Mitgliederzahl auf 304 Familien an. In einem Pastoralbericht von 1920 wird der *Waldsassener Verein der hl. Familie* noch genannt²⁵⁰. Als spätere Nachfolgeorganisation ist wohl der *Familienbund der deutschen Katholiken* anzusehen, für den bei seiner Gründung 1953 189 Beitritte aus der Pfarrei Waldsassen verzeichnet werden konnten²⁵¹. „Angesprochen und aufgerufen zur Mitarbeit“ waren vor allem „die jungen Familien“²⁵². 1969 bestand die Ortsgruppe noch²⁵³.

Im Zusammenhang mit den gravierenden Veränderungen im bayerischen Schulwesen nach dem politischen Umsturz von 1918, insbesondere der Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht und Tendenzen zum Abbau der Bekenntnisschulen, erfolgte 1920 die Gründung von *Katholischen Elternvereinigungen*, zusammengefasst in einem Dachverband, der *Katholischen Schulorganisation in Bayern*²⁵⁴. In einem Pastoralbericht von 1920 drückte Pfarrer Baeuml folgende Hoffnung aus: „Die katholische Elternvereinigung wird uns hier die Bekenntnisschule erhalten“²⁵⁵.

²⁴⁴ Matrikel 1916, S. 708; BZAR, Pfar Waldsassen 7.

²⁴⁵ BZAR, Pfarreibeschreibung 1965, Nr. 39.

²⁴⁶ Festschrift zum 60jährigen Jubiläum Katholisches Werkvolk Waldsassen – Pfarrführer der katholischen Pfarrei Waldsassen, Waldsassen [1960] (künftig: Katholisches Werkvolk Waldsassen), S. 21; Päpstliche Basilika, S. 33.

²⁴⁷ Matrikel 1997, S. 773.

²⁴⁸ OV 1892, S. 132.

²⁴⁹ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 47, auch für das Folgende.

²⁵⁰ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

²⁵¹ Pfarrarchiv Waldsassen 7/4.

²⁵² Katholisches Werkvolk Waldsassen, S. 20.

²⁵³ Päpstliche Basilika, S. 32.

²⁵⁴ BZAR, Pfar Waldsassen 138.

²⁵⁵ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

Die Waldsassener Ortsgruppe bestand vermutlich bis Anfang der 30er-Jahre²⁵⁶. In den Auseinandersetzungen um die Einführung der Gemeinschaftsschule während der Herrschaft des Nationalsozialismus wird sie nicht mehr erwähnt²⁵⁷. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden auch im Bistum Regensburg die *Katholische Schulorganisation* und die *Katholischen Elternvereinigungen* wiederaufgebaut²⁵⁸. Dabei entstand auch wieder eine lokale Gruppe in Waldsassen. Eine ihrer Hauptaufgaben war weiterhin das – letztlich vergebliche – Bemühen um Erhaltung der katholischen Bekenntnisschule²⁵⁹. Um 1969 hielt die Gruppe „etwa halbjährlich“ Versammlungen ab²⁶⁰.

Am 20. Januar 1913 fand im Klostergasthof Waldsassen die Gründungsversammlung eines Zweigvereins Waldsassen des *Katholischen Deutschen Frauenbundes* statt²⁶¹. Die Chronik dieses Vereins vermeldet dazu: „Bis auf den letzten Platz war die von Herrn Stadtpfarrer Baeuml einberufene Versammlung von Frauen und Mädchen aller Stände besetzt. Derselbe begrüßte zunächst die Erschienenen, gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und erteilte Verbandssekretärin Fräulein Zettel aus München das Wort. Diese legte in eineinhalbstündiger Rede die Grundideen der kath. Frauenbewegung dar, deren Notwendigkeit sie an Hand von Zahlen aus dem gegnerischen Lager nachwies. Sie verbreitete sich über die Tätigkeit der Frau, die sich nicht auf das Haus, sondern auch nach außen hin erstrecken solle und gab der Hoffnung Ausdruck, daß eine Vereinsgründung auch hier zustande komme. Es traten dann auch sämtliche Anwesenden – ca. 150 Frauen – bei. Als Vorsitzende wurde Frau Simon, die Gattin des Bürgermeisters, als Geistl. Beirat Herr Kammerer und Stadtpfarrer Baeuml gewählt. Die Vorstandschaft bestand aus 8 Damen“. Bis zur ersten Generalversammlung, die ungefähr ein Jahr später abgehalten wurde, wuchs der Verein auf 200 Mitglieder an. Im September 1916 wurde aus Angehörigen des Frauenbundes ein besonderer *Hausfrauenverein* mit einer eigenen Vorsitzenden gebildet. Auch die Ende November des gleichen Jahres ins Leben gerufene *Elisabethgruppe* war in Waldsassen offenbar eine Unterabteilung des Frauenbundes. 1925 ist dann zusätzlich eine Jugendgruppe des Frauenbundes nachweisbar, 1931 sogar zwei Jugendabteilungen²⁶². 1932 gehörte die Vorsitzende des Frauenbundes als eine von zwei Laien und als einzige Vertreterin eines Vereins zum vierköpfigen Präsidium des *1. Stiffländer Katholikentages in Waldsassen*, womit in für damalige Verhältnisse ungewöhnlicher Weise die Bedeutung der Frauen für die kirchliche Laienbewegung gewürdigt wurde²⁶³. Vier Jahre später wird die Mitgliederzahl des Vereins mit 165 angegeben²⁶⁴. Während der Herrschaft des Nationalsozialismus bestand allerdings Sorge um den Fortbestand des Bundes, der sich mit den damals üblichen Behinderungen katholischer Vereine konfrontiert sah²⁶⁵. 1937 etwa weigerte sich Stadtpfarrer Wiesnet, die anberaumte

²⁵⁶ BZAR, Deka Tirschenreuth 33; BZAR, PfaR Waldsassen 138.

²⁵⁷ S. oben in Kap. 2.

²⁵⁸ BZAR, OA 2504, 2516, auch für das Folgende.

²⁵⁹ Katholisches Werkvolk Waldsassen, S. 20.

²⁶⁰ Päpstliche Basilika, S. 32.

²⁶¹ 60 Jahre Katholischer Deutscher Frauenbund Zweigverein Waldsassen, [Waldsassen]

1973 (künftig: 60 Jahre Frauenbund Waldsassen), auch für das Folgende.

²⁶² BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

²⁶³ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 46.

²⁶⁴ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

²⁶⁵ 60 Jahre Frauenbund Waldsassen, auch für das Folgende.

und außerordentlich gut besuchte Generalversammlung abzuhalten, weil sie wegen des dieser Zeit tobenden Schulkampfes (s. oben unter Kap. 2) unter polizeilicher Aufsicht stand. Der Frauenbund konnte jedoch auch in dieser Zeit seine religiöse und karitative Tätigkeit fortsetzen.

Nachdem die Aktivitäten des Vereins durch den Zweiten Weltkrieg offenbar weitgehend unterbrochen worden waren, erfolgte ab 1946 eine Wiederbelebung. „Fangen wir wieder mit Gott an“ schrieb die Schriftführerin Anna Helm damals. 1960 wurde in einer Ausschusssitzung beschlossen, zur Intensivierung der Vereinsarbeit jeden ersten Montag im Monat eine Mitgliederversammlung abzuhalten. Auch der Zulauf zu dem Verein hielt an. Im Verlauf des Jahres 1965 etwa stieg die Mitgliederzahl von 290 auf 316. Später hatte der Bund wie viele andere Vereine Nachwuchsorgen. Beim Festakt zu seinem 70jährigen Jubiläum 1983 rief die Vorsitzende Franziska Voh dazu auf, sich verstärkt um neue, junge Mitglieder zu bemühen²⁶⁶. 1991 gehörten dem Verein immerhin noch 215 Frauen an²⁶⁷. Der Katholische Frauenbund und seine Unterabteilungen haben sich durch ihr vielfältigen Wirken nicht geringe Verdienste um Waldsassen erworben²⁶⁸. Zum Beispiel wurden zu Weihnachten immer wieder Arme beschenkt. 1931, in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit, richtete der Verein zusammen mit dem *Roten Kreuz* eine Suppenküche ein. Mit Theateraufführungen und Vorträgen leistete er einen Beitrag zum kulturellen Angebot in der Stadt.

1941, noch während der Herrschaft des Nationalsozialismus und mitten im Zweiten Weltkrieg, bildete sich im Anschluss an eine von zwei Redemptoristenpatres gehaltene „Religiöse Woche“ in Waldsassen ein *Bündnis christlicher Mütter*, dem sich gleich zu Beginn über 500 Frauen anschlossen²⁶⁹. Es war unterteilt in eine *Mariengruppe*, welche die Frauen unter 50 Jahren umfasste und eine *St. Anna-Gruppe* für die älteren Frauen. Das „Bündnis“ wurde unter dem Titel *Mariä Himmelfahrt* in der Pfarrkirche von Waldsassen errichtet und deren Hochaltar zum „Vereinsaltar“ bestimmt. Laut den Satzungen des Vereins leitete diesen neben dem geistlichen Vorstand, nämlich dem Pfarrer oder einem von diesem zu benennenden Priester der Pfarrei, „ein Rat von 6 Frauen“, der aus der Vorsteherin, der Schriftführerin, der Kassiererin und drei „Rätinnen“ bestand. Jeden zweiten Sonntag im Monat sollte eine Vereinsversammlung in der Kirche stattfinden. Das Hauptfest sollte am Fest Mariä Himmelfahrt (15. August) „mit Generalkommunion in der Frühe und feierlicher Versammlung und Predigt und Andacht vor ausgesetztem Allerheiligsten am Nachmittag“ begangen werden. Der Verein wurde wie alle Müttervereine der bei St. Ägid in Regensburg bestehenden Erzsodalität angegliedert. Über sein späteres Wirken finden sich keine Unterlagen, doch gilt dazu das nämliche, was oben zum Dritten Orden gesagt wurde. Ein Zusammenhang mit dem Frauenbund ist aus den vorhandenen schriftlichen Zeugnissen nicht zu ersehen.

Am 25. Januar 1884 wurde der *Burschenverein Waldsassen* gegründet²⁷⁰. Nach

²⁶⁶ RB, 52. Jg., Nr. 20 (15.5.1983), S. 22.

²⁶⁷ BZAR, Pfarreibeschreibung 1991, Nr. 663, S. 22.

²⁶⁸ BZAR, Pfar Waldsassen 237; 60 Jahre Frauenbund Waldsassen, auch für das Folgende.

²⁶⁹ BZAR, OA 1768, auch für das Folgende.

²⁷⁰ (Robert Trem): Kolpingsfamilie Waldsassen im Wandel der Zeit, Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Kolpingsfamilie Waldsassen und zum Diözesantag der Kolpingsfamilien der Diözese Regensburg vom 12. Juli bis 14. Juli 1975, Waldsassen 1975 (künftig: Trem: Kol-

einer nur mündlich im Verein überlieferten Tradition soll er jedoch bereits um die Mitte der 1870er Jahre ins Leben gerufen worden sein, weshalb sich spätere Jubiläumsfeiern an dieser Entstehungszeit orientierten. Deshalb wurde 1926 das „50jährige Stiftungsfest“ des Burschenvereins gefeiert. Dieser war zunächst noch kein kirchlicher Verein. Er beteiligte sich aber seit 1906 regelmäßig an der Fronleichnamsprozession. Am 25. Juni 1911 fasste der Verein in einer außerordentlichen Generalversammlung den Beschluss, dem 1903 gegründeten Verband der Katholischen Burschenvereine Bayerns beizutreten. Damit war aus einem „wildem“ Burschenverein ein katholischer geworden. Er hatte zu diesem Zeitpunkt 61 ordentliche Mitglieder²⁷¹. Erst im darauf folgenden Jahr 1912 legte sich der Verein eine Fahne zu, die am 7. Juli geweiht wurde²⁷². 164 Burschen leisteten ihren Eid auf die neue Fahne. „Besonders rühmenswert dabei“, so das Verbandsorgan *Burschenblatt* in seinem Bericht, „war die rege und innige Anteilnahme der ganzen Stadt an diesem Feste und die großartige Opferwilligkeit und Begeisterung der Burschen für die Sache des Vereins und der stramme einmütige Zusammenhalt sämtlicher Mitglieder“. Die Fahnenweihe nahm der damalige Vereinspräsident, Kooperator *Hösl*, vor. Die Fahne zeigte „auf der Vorderseite einen mächtigen Eichenstamm mit einem Herz Jesubilde, rechts davon die Kirche Waldsassen mit einem diese überragenden Kreuze, links eine Gruppe Zimmerleute“²⁷³. Die Rückseite der Fahne schmückte das Stadtwappen von Waldsassen. Das Fest der Fahnenweihe dauerte vom 6.–8. Juli 1912²⁷⁴. In der Folgezeit nahm der Verein bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 eine sehr erfreuliche Entwicklung. 153 ordentliche und 21 außerordentliche und Ehren-Mitglieder waren 1912 registriert. Eine Fülle von Veranstaltungen, beispielsweise Theater-Aufführungen zeugen von einem regen Vereinsleben. Im Krieg kam dieses freilich zusehends zum Erliegen, nachdem die meisten Burschen zu den Waffen gerufen worden waren. 39 Vereinsmitglieder mussten in diesem Krieg ihr Leben lassen. Mit der Heimkehr der übrigen Kriegsteilnehmer kehrte zwar das Leben in den Burschenverein zurück, doch war erst 1922 wieder ein Mitgliederstand von 55 erreicht.

Einen weiteren großen Einschnitt in der Vereinsgeschichte brachte der 13. Februar 1927. Damals fasste die Generalversammlung den einstimmigen Beschluss, den Vereinsnamen zu ändern in *Katholischer Burschen- und Gesellenverein Waldsassen*. Sie trug damit einer Entwicklung Rechnung, die schon kurz nach der Umwandlung des weltanschaulich ungebundenen Burschenvereins in einen Katholischen Burschenverein eingesetzt hatte. Die Verbindung mit katholischen Gesellenvereinen und deren Verband war danach sehr eng gewesen. So hatte der *Katholische Gesellenverein Marktredwitz* 1912 die Patenschaft über den Katholischen Burschenverein Waldsassen übernommen. Die Umbenennung von 1927 hatte die Orientierung der Vereinsarbeit an den Ideen Adolph Kolpings zur Folge. Aus dem ehemaligen Burschenverein wurde ein Gesellenverein, auch wenn der 1927 angenommene Name

pingsfamilie), auch für das Folgende; (Werner Hahn): Festschrift zum 125jährigen Jubiläum der Kolpingsfamilie Waldsassen 23.06.–25.06.2000, Waldsassen (2000) (künftig: Hahn: Kolpingsfamilie), auch für das Folgende.

²⁷¹ *Burschenblatt*. Zeitschrift für die katholische Burschenschaft Bayerns (künftig: *Burschenblatt*), 8. Jg. (1911), S. 216.

²⁷² *Burschenblatt*, 9. Jg. (1912), S. 278 f., auch für das Folgende.

²⁷³ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 46, auch für das Folgende.

²⁷⁴ Treml: Kolpingsfamilie, auch für das Folgende; Hahn: Kolpingsfamilie, auch für das Folgende.

vorläufig beibehalten wurde²⁷⁵. Diese Entwicklung entsprach auch der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der Stadt, in der es damals nur noch wenige Landwirte gegeben haben dürfte. Zielgruppe der katholischen Burschenvereine war aber in erster Linie die ländliche, überwiegend die bäuerliche Jugend²⁷⁶. Laut einem späteren Verzeichnis der *Kath. Burschenvereine Bayerns* wurde der Waldsassener Verein am 1. März 1930 in einen Gesellenverein umgewandelt, was wohl bedeutet, dass er zu diesem Termin aus dem Verband der Burschenvereine ausschied²⁷⁷. Auch in einem Pastoralbericht der Pfarrei von 1931 ist nur mehr vom „Gesellenverein“ die Rede, daneben von zwei „Burschenvereinen auf dem Lande“²⁷⁸.

Gemeint sind damit sicher die beiden Burschenvereine Kondrau und Mammersreuth, die, allem Anschein nach als Reaktion auf die Veränderungen im Waldsassener Verein, am gleichen Tag, dem 26. November 1929, gegründet worden waren und sich danach dem Verband der Katholischen Burschenvereine angeschlossen hatten²⁷⁹. Dem Kondrauer Verein gehörten zum Zeitpunkt der Gründung 23 ordentliche und neun außerordentliche Mitglieder an, dem von Mammersreuth zwölf ordentliche und sechs außerordentliche. Ein besonders blühendes Leben entfalteten die beiden Gruppierungen anscheinend nicht, insbesondere nicht nach Beginn des „Dritten Reiches“. Laut der Verbandsstatistik des *Katholischen Burschenvereins* von 1934 hatte die Gruppe in Kondrau damals 28 Mitglieder gegenüber 32 im Jahr zuvor²⁸⁰. Zur Lage im Verein ist vermerkt: „Ein Teil ist nicht bei der Sache, sonst Stimmung gut“. In Mammersreuth ging die Zahl der Vereinsmitglieder von 1933 bis 1934 von 14 auf 6 zurück. Als spezielles Problem ist hier angegeben, der in Waldsassen ansässige Präses habe nicht genügend Zeit. In einem Bericht des Pfarramts von 1936 ist neben dem „Gesellenverein“ nur ein „Burschenverein“, ohne Ortsangabe, erwähnt, der 50 Mitglieder habe²⁸¹. Von der Auflösung der meisten kirchlichen Jugendorganisationen in der Pfarrei Waldsassen 1938 (dazu unten) waren die Burschenvereine nicht betroffen²⁸². Eine förmliche Aufhebung erfolgte auch später nicht, doch über Vereinsaktivitäten ist nichts mehr überliefert. Wie fast überall dürften in der Pfarrei Waldsassen die Burschenvereine spätestens in der Kriegszeit, in welcher der Großteil der Mitglieder einberufen wurde, de facto zu existieren aufgehört haben²⁸³. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Verband der katholischen Burschenvereine nicht wiederbelebt, nur einzelne Vereine in größerer Zahl²⁸⁴. Die Burschenvereine in Kondrau und Mammersreuth werden in der Nachkriegszeit nicht mehr unter den katholischen Vereinen der Pfarrei erwähnt²⁸⁵. Es entstanden

²⁷⁵ Z.B. findet sich dieser Name in einer Aufstellung von Vereinen der Pfarrei von 1933 (BZAR, Pfar Waldsassen 313).

²⁷⁶ Brigitte Elisabeth Ernsberger: Die katholischen Burschen. Der katholische Burschenverein – Profil eines Vereins, in: BGBR 36 (2002), S. 273–368 (künftig: Ernsberger: Burschenverein), hier S. 285.

²⁷⁷ BZAR, Kath. Burschenverein, Alphabetisches Verzeichnis der Kath. Burschenvereine, mschr., 1946, S. 55.

²⁷⁸ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

²⁷⁹ Burschenblatt, Jg. 27 (1930), S. 28, auch für das Folgende.

²⁸⁰ BZAR, Kath. Burschenverein, Verbandsstatistik 1934, auch für das Folgende.

²⁸¹ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

²⁸² Pfarrarchiv Waldsassen 7/10.

²⁸³ Vgl. dazu Ernsberger: Burschenverein, S. 359, 365.

²⁸⁴ Ernsberger: Burschenverein, S. 362 f.

²⁸⁵ Pfarrarchiv Waldsassen 7/1 II, 7/4 und 7/7; BZAR, Pfarreibeschreibung 1965, Nr. 39.

aber an diesen beiden Orten sowie auch in Hatzenreuth Gruppen der *Katholischen Landjugend*, bei denen der jeweilige Kaplan „Glaubensstunden“ abhielt²⁸⁶. Die Vereinigungen in Kondrau und Hatzenreuth (mit Mammersreuth) bestehen bis in die Gegenwart²⁸⁷.

Der Ursprung des *Gesellenvereins* und der heutigen *Kolpingsfamilie Waldsassen* liegt somit, wie aus dem vorigen zu ersehen, in dem 1884 gegründeten *Burschenverein Waldsassen* bzw. in dessen Umwandlung in einen *Katholischen Burschenverein* 1911. Sie richtete deswegen ihre Jubiläen ebenfalls nach der angenommenen Gründungszeit des Burschenvereins (um 1875) und nicht nach dem Termin der Umwandlung des Burschenvereins in einen Gesellenverein. So wurden 1950 das „75jährige Gründungsfest“, 1965 das „90-jährige Gründungsfest“ und 1975 das „100jährige Jubiläum der Gründung“ gefeiert²⁸⁸. 1930 erhielt der Verein ein „Gesellenzimmer“ im neu erbauten Katholischen Jugendheim. Mit zahlreichen Theateraufführungen präsentierte er sich einer breiten Öffentlichkeit. Durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten war er erheblichen Behinderungen ausgesetzt. Seine Arbeit wurde zunehmend überwacht und erschwert. Das öffentliche Tragen eines katholischen Vereinsabzeichens war untersagt. Überhaupt konnte der Gesellenverein wie andere katholische Vereinigungen nicht mehr öffentlich auftreten, sondern nur noch im Verborgenen weiterwirken. 1936 hielten ihm noch 20 Mitglieder die Treue, wobei freilich der Gesellenverein in der betreffenden Quelle unter den Vereinen „für die männliche Jugend“ aufgeführt ist, so dass vielleicht nur die jüngeren Mitglieder gezählt wurden²⁸⁹. Zwei Jahre später führte der staatliche Druck zum völligen Erliegen des Vereinslebens²⁹⁰.

Im Dezember 1946 erfolgte die Wiederbegründung des Vereins, der sich nunmehr *Kolpingsfamilie Waldsassen* nannte. Bereits kurze Zeit später wurden 88 Mitglieder gezählt, 1948 dann 101. Zahlreiche kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen erhöhten die Attraktivität des Vereins. Durch die Teilnahme an Einkehrtagen, Exerzitien und Wallfahrten wurde das religiöse Leben angeregt. Für 1955 ist ein Mitgliederstand von 146 angegeben, in den drei darauf folgenden Jahren wurden insgesamt weitere 35 Aufnahmen verzeichnet. Vereinspräses war in der Regel der jeweilige Kooperator bzw. Kaplan oder aber ein in der Pfarrei tätiger Katechet. Spätestens 1956 wurde eine *Aktiv-Kolpingsgruppe* vom Gesamtverein unterschieden, 1962 außerdem eine *Jungkolpingsgruppe*. Bis 1967 stieg die Gesamtmitgliederzahl auf 184 und blieb in den folgenden Jahren in etwa auf diesem Stand. 1972 erfolgte eine Neuorganisation. Während vordem neben dem Präses ein *Senior* dem Verein vorgestanden hatte, leitete diesen nunmehr ein *1. Vorsitzender*. Die Mitglieder wurden in zwei Gruppen eingeteilt, nämlich in *Junge Erwachsene* (vorher *Aktiv-Kolping*) und in *Erwachsene* (vorher *Alt-Kolping*). Zudem wurde der Kolpingsfamilie eine Mädchengruppe eingegliedert. Zum 100jährigen Gründungsfest 1975 gab die Kolpings-

²⁸⁶ Katholisches Werkvolk Waldsassen, S. 21; Päpstliche Basilika, S. 33.

²⁸⁷ Mitteilung von Herrn Robert Tremel, Heimat- und Archivpfleger in Waldsassen.

²⁸⁸ Tremel: Kolpingsfamilie, auch für das Folgende; Hahn, Kolpingsfamilie, auch für das Folgende.

²⁸⁹ BZAR, Deka Waldsassen 33.

²⁹⁰ Tremel: Kolpingsfamilie, auch für das Folgende; Hahn, Kolpingsfamilie, auch für das Folgende; Die Angaben in den beiden Festschriften sind in dem Punkt nicht ganz stimmig, dass in der neueren von beiden für 1954 eine Mitgliederzahl von 170 angegeben ist, während nach der älteren im darauf folgenden Jahr 146 Vereinsangehörige gezählt wurden.

familie eine Festschrift heraus, für die ihr Chronist Robert *Tremel* verantwortlich zeichnete. Auch in der Folgezeit florierte die Vereinigung. Anlässlich des 110. Jubiläums 1983 konnte Ehrenpräses Heinrich *Röhrl* seiner Freude darüber Ausdruck verleihen, dass „die Kolpingsfamilie Waldsassen und das Kolpingswerk eine so gute Entwicklung genommen haben“²⁹¹. Tatsächlich hatte sie zu dieser Zeit enormen Zulauf. 1985 wurden genau 300 Mitglieder registriert²⁹², 1991 nicht weniger als 360²⁹³. 1995 bildete sich ein Familienkreis *Junge Familie* als Unterabteilung²⁹⁴. 1998 gehörten der gesamten Kolpingsfamilie 351 Personen an. Im darauf folgenden Jahr übernahm Stadtpfarrer Fuchs das Amt des Präses, da die Pfarrei Waldsassen zu dieser Zeit keinen Kaplan mehr zugeteilt erhielt.

Durch die gegen Ende des 19. Jahrhunderts forcierte Industrialisierung Waldsassens und die damit verbundene Änderung des Bevölkerungsgefüges sahen sich die Pfarrseelsorger neuen und diffizilen Herausforderungen gegenüber, die entsprechende pastorale Maßnahmen erforderten. Zu dieser Zeit wandte sich auch die Weltkirche verstärkt der sozialen Frage zu. Ein Meilenstein in dieser Entwicklung war die Enzyklika *rerum novarum* Papst Leo XIII. von 1891. Schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts waren auch im Bistum Regensburg zahlreiche katholische Arbeitervereine entstanden²⁹⁵. Die allgemeine Tendenz und die spezifische Situation in Waldsassen verlangten geradezu, dass sich auch dort ein solcher Verein bildete. Der damalige Kooperator Wühl berief zum 19. August 1900 die Gründungsversammlung in den Saal des Gasthofes *Müßel* in Waldsassen ein²⁹⁶. Bei dieser referierte Religionslehrer und Präses Joseph *Stahl* von Weiden „über die katholischen Arbeitervereine, ihre Notwendigkeit und ihren Nutzen für die Arbeiter, erklärte kurz die Organisation und den Zweck der Arbeitervereine und stellte nach längerer Pause die Frage an die zahlreich Versammelten, ob nach ihrer Ansicht zur Gründung eines katholischen Arbeitervereins Waldsassen geschritten werden solle“. Die Anwesenden bejahten diese Frage und 150 erklärten sich spontan bereit, sich dem Verein anzuschließen, womit dieser konstituiert war. Durch Akklamation wählte die Versammlung den Porzellandreher Karl *Fischer* zum Vorsitzenden, während Kooperator Wühl des Amt des Präses übernehmen sollte, wozu zwar noch die bischöfliche Bestätigung einzuholen war, die aber natürlich bald erteilt wurde. Bei der nächsten Versammlung am 2.9.1900 beschlossen die Mitglieder den Anschluss an den *Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine*. Außerdem legte Kooperator Wühl einen in 18 Punkte gegliederten Entwurf für Statuten vor, die „nach eingehender Debatte und Abstimmung über die einzelnen Paragraphen“ von der Mehrheit angenommen wurden. In diesen war unter anderem folgender Zweck des Vereins, der unter dem Schutz des hl. Josef stand, beschrieben: „a.) Die Religiosität und Sittlichkeit seiner Mitglieder zu fördern; b.) Für die berufliche Ausbildung der Arbeiter zu sorgen; c.) Das Standesbewußtsein zu wecken, die soziale Stellung des Arbeiterstandes zu heben und die materiellen Interessen der Arbeiter zu fördern“. Der Vorstand sollte nach den Statuten aus dem Präses und zehn weiteren Mitgliedern bestehen.

²⁹¹ RB, 54. Jg., Nr. 28 (14. 7. 1985), S. 26.

²⁹² Hahn, Kolpingsfamilie.

²⁹³ BZAR, Pfarreibeschreibung 1991, Nr. 663, S. 22.

²⁹⁴ Hahn, Kolpingsfamilie, auch für das Folgende.

²⁹⁵ Matrikel 1916, S. 711.

²⁹⁶ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 13, auch für das Folgende.

Bei dieser Versammlung traten weitere Personen bei, so dass bereits ein Mitgliedsstand von 225 zu verzeichnen war. Am Pfingstmontag (19. Mai) des Jahres 1902 wurde die „im hiesigen Kloster gefertigte“ Fahne geweiht, auf welcher der hl. Josef dargestellt war²⁹⁷. Der Verein entfaltete umfangreiche religiöse, soziale und kulturelle Wirksamkeit²⁹⁸. 1906 gehörten ihm schon 330 Personen an, welche Zahl sich in der Folgezeit trotz einiger Schwankungen in etwa stabilisierte. 1909 wurde die Rekordzahl von 392 Mitgliedern festgestellt, 1914, kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges, noch 329²⁹⁹. Einige Probleme hatte der Arbeiterverein offensichtlich damit, seine jugendlichen Angehörigen für sich zu begeistern. Der Ausschuss fasste deswegen 1907, „um die jugendlichen Mitglieder mehr für den Verein zu gewinnen“ den Beschluss zur Gründung einer Jugendabteilung, mit Hilfe derer „den in Frage kommenden Mitgliedern durch Ausflüge während der Sommermonate, gesangliche Unterhaltungen u. s. w. mehr Gelegenheit zur Liebe des Vereins geboten“ werden solle³⁰⁰. Am 26. 11. 1909 wurde der *Katholische Arbeiterverein* in das Vereinsregister eingetragen³⁰¹. Eine außerordentliche Generalversammlung beschloss am 5. 4. 1914 einstimmig eine enge Verzahnung mit den christlichen Gewerkschaften³⁰². Jede in Waldsassen bestehende christliche Gewerkschaft sollte für je 50 ihrer Mitglieder ein außerordentliches Mitglied in die Vorstandschaft des Arbeitervereins abordnen können, das dann allerdings noch der Bestätigung durch dessen Generalversammlung bedurfte.

Der Erste Weltkrieg beeinträchtigte natürlich das Vereinsleben, obschon nicht in gleichem Maße wie etwa das des Burschenvereins, da der Arbeiterverein ja auch viele ältere Mitglieder hatte. Das 15. Stiftungsfest 1915 konnte „infolge der Kriegswirren u. daß viele Mitglieder im Felde stehen“ nur „in ganz engen Rahmen gehalten“ werden³⁰³. Bei dieser Jubiläumsfeier bestätigte aber der Diözesanpräses Professor Josef Stahl, dass „der kath. Arbeiterverein Waldsassen nicht nur mit an der Spitze der kath. Arbeitervereine in der Oberpfalz stehe, sondern gerade als das Juwel derselben gilt ...“³⁰⁴. In den Kriegsjahren legte der Verein, nach damaligem Verständnis, großen Patriotismus an den Tag³⁰⁵. Noch wenige Wochen vor dem Waffenstillstand beschloss er, Kriegsanzuhen zu zeichnen³⁰⁶. Am 6. Januar 1919 bereitete er seinen „zurückgekehrten Kriegern“ eine „einfache u. schlichte, aber schöne“ Begrüßungsfeier³⁰⁷. Kurz nach Kriegsende hatte der Verein noch insgesamt 177 Mitglieder³⁰⁸. Elf Mitglieder waren „auf dem Felde der Ehre ... gefallen“, so dass der

²⁹⁷ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 46; Josef Treml/Konrad Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen 1900–2000, Waldsassen (2000) (künftig: Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen), S. 16.

²⁹⁸ BZAR, Pfa Waldsassen, Nr. 13, auch für das Folgende.

²⁹⁹ BZAR, Pfa Waldsassen, Nr. 13, Nr. 14, S. 74 (die Zahlen schließen, wie auch im Folgenden, jeweils neben den ordentlichen auch die außerordentlichen und die Ehrenmitglieder ein).

³⁰⁰ BZAR, Pfa Waldsassen, Nr. 13.

³⁰¹ Pfarrarchiv Waldsassen 7/11.

³⁰² BZAR, Pfa Waldsassen, Nr. 14, S. 83, auch für das Folgende.

³⁰³ BZAR, Pfa Waldsassen, Nr. 14, S. 111.

³⁰⁴ Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen, S. 21.

³⁰⁵ BZAR, Pfa Waldsassen, Nr. 14, 18.

³⁰⁶ BZAR, Pfa Waldsassen, Nr. 14, S. 159.

³⁰⁷ BZAR, Pfa Waldsassen, Nr. 14, S. 161.

³⁰⁸ BZAR, Pfa Waldsassen, Nr. 14, S. 162 ff., auch für das Folgende.

Rückgang auch andere Ursachen gehabt haben muss. Der Vereinsausschuss nahm sich vor, eine „rege Agitation“ zu entfalten, um frühere Mitglieder zurückzugewinnen³⁰⁹. Dem damaligen politischen Umsturz, insbesondere der bayerischen Räterepublik, stand der *Katholische Arbeiterverein* von Waldsassen zwar ablehnend gegenüber, wollte aber nicht völlig auf eine politische Einflussnahme verzichten, wie folgender Protokolleintrag vom 13.3.1919 zeigt: „Bezüglich der Rätewirtschaft wird ins Auge gefaßt, falls in Zukunft für diese eine geheime Wahl stattfinden sollte, auch unsrerseits eine Liste einzureichen“. Politische Themen beherrschten in den Monaten nach der Revolution die Vereinsarbeit. So wurden, größtenteils vom Präses, Referate zum „Bolschewismus“, zum „Aufbau des deutschen Volkes“, zur „Sozialisierung“, zur „Schulfrage“, zur „Demokratie“ und zum „Jahrestag der Revolution“ gehalten³¹⁰.

Der Katholische Arbeiterverein hatte in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg trotz weiterer intensiver Arbeit nicht mehr ganz die Anziehungskraft wie in den Anfangsjahren. Die Mitgliederzahl verringerte sich bis 1928 auf 146³¹¹. Danach stieg sie wieder ziemlich kontinuierlich an bis auf 182 im Jahre 1931³¹². In der damaligen Phase der wirtschaftlichen Depression und großen Arbeitslosigkeit bot der Verein mehr Menschen soziale Geborgenheit und Hilfe als sonst. Er führte eine eigene „Krankengeldzuschusskassa“, aus der an bedürftige Mitglieder Krankengelder ausbezahlt wurden³¹³. Im Oktober 1929 hielt der Präses einen Vortrag zur Arbeitslosenversicherung, im September 1932 einen zum Thema „Arbeitslos“³¹⁴. Allerdings wurde auch als Ursache für einen nachlassenden Besuch der Veranstaltungen die „wirtschaftliche Lage“ gesehen³¹⁵. Dabei hatten sich die Arbeitsbedingungen des Vereins dadurch verbessert, dass er 1930 im neu erbauten katholischen Jugendheim „ein eigenes Zimmer für Abhaltung der Versammlungen“ erhalten hatte³¹⁶. 1932 ist wieder ein leichter Rückgang der Mitgliederzahl festzustellen, der sich bis zur Generalversammlung vom 5.2.1933 verstärkte³¹⁷. Damals waren für das Berichtsjahr nicht weniger als zwölf Austritte zu verzeichnen, so dass nur mehr 168 Vereinsangehörige registriert wurden. Gründe werden nicht genannt, doch dürften die damaligen politischen Verhältnisse nicht ohne Auswirkungen auf den Verein geblieben sein. Zur Machtübernahme der Nationalsozialisten äußerte er sich, soweit in den Protokollen niedergelegt, zunächst nur kryptisch. Am 7. Mai 1933 sprach ein Referent über die „Neue Bewegung“ und gab dabei dem Wunsch Ausdruck „mit Gottes Hilfe besseren Zeiten entgegen zu gehen“³¹⁸.

Das Reichskonkordat vom 20.7.1933 vernebelte offenbar auch in Waldsassen manchen Verantwortlichen den Blick für die Natur des neuen Regimes. Anlässlich von „bevorstehenden Wahlen“ forderte der Präses am 11.11.1933 dazu auf, „treu zur

³⁰⁹ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 14, S. 165, auch für das Folgende.

³¹⁰ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 14, S. 166 f., 170.

³¹¹ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 11.

³¹² BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 33, 46, 64.

³¹³ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 48, 67.

³¹⁴ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 42, 90.

³¹⁵ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 94.

³¹⁶ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 56.

³¹⁷ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 79, 95, auch für das Folgende.

³¹⁸ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 100.

Regierung und dem Führer zu stehen“³¹⁹. Die Vereinigung konnte sich dem damaligen Zeitgeist nicht ganz entziehen. Zum Abschluss der Generalversammlungen von 1934 und 1935 wurde das Deutschlandlied gesungen, das zwar auch vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten offizielle Nationalhymne, aber bei vergleichbaren Veranstaltungen katholischer Vereine wohl kaum üblich war³²⁰. Der Mitgliederschwund hatte sich trotz solcher Anpassungsversuche zwischenzeitlich beschleunigt. Es gehörten dem Katholischen Arbeiterverein 1934 nur noch 132 Personen an, 1935 immerhin wieder 136. An manchen Vortragsthemen ist zu ersehen, dass man sich gegenüber der herrschenden Ideologie in einer Verteidigungsposition befand. So erfolgte bei einer Versammlung am 1.1.1934 eine „Erklärung der sittlichen Werte des alten Testaments“, am 3.3.1935 sprach der Präses „Zu Rosenbergs Mythos des 20. Jahrhunderts“³²¹. In der Folgezeit beschränkte sich der Verein im wesentlichen auf religiöse Themen³²². Als Stadtpfarrer Wiesnet 1936 als neuer Präses eingeführt wurde, betonte er ausdrücklich, dass „er sich mit Politik nie befassen werde, sondern [es] sei sein Hauptziel, seelsorglich tätig zu sein“. Welchem Druck der Arbeiterverein unterlag, ist in den Protokollen am Fehlen von näheren Angaben abzulesen. Vermutlich wollte man den Behörden keine schriftlichen Belege an die Hand liefern, die als Vorwand für ein Vorgehen gegen die Vereinigung dienen konnten. So wird Anfang September 1935 berichtet, der Vorstand *Kastl* habe ein „Schreiben vom Verband“ bekannt gegeben, ohne dass etwas über dessen Inhalt ausgesagt wird³²³. Über eine Versammlung vom 15. Dezember 1935 heißt es nur, Kooperator *Steinbauer* habe „schöne Worte“ an die Anwesenden gerichtet³²⁴. Im November 1936 hielt der Bezirkspräses „einen sehr interessanten Vortrag“, dessen Thema verschwiegen wird³²⁵. Als der Verein 1935 und 1936 jeweils einen Kirchenzug vom Jugendheim zur Pfarrkirche anmeldete, wurde dieser beide Male als öffentlicher Auftritt verboten³²⁶. Die Zahl der Mitglieder ging weiter zurück auf 115 1936, 99 1937 und 98 1938³²⁷. Bis zum Juni 1939 lässt sich eine Vereinstätigkeit belegen, zuletzt mit einer am 4.6. des genannten Jahres durchgeführten Bezirkskonferenz, bei welcher der Verbandspräses Leopold *Schwarz* (München) zu dem Thema sprach: „Die kath. Arbeiterbewegung in unserer Zeit“³²⁸. Vermutlich mit Kriegsbeginn am 1.9.1939 erlosch das Vereinsleben vorläufig.

Nach dem Untergang des „Dritten Reiches“ nahm der Verein 1947, wahrscheinlich am 1. März 1947, seine Arbeit wieder auf. Nunmehr wurden der *Katholische Arbeiterverein* und der *Katholische Arbeiterinnenverein* im *Katholischen Werkvolk* zusammengefasst³²⁹. Der 1900 gegründete Verein hatte nämlich nur Männern offenstanden. Dies galt anscheinend als Selbstverständlichkeit und wurde deswegen in den Statuten nicht explizit festgelegt, wenn man davon absieht, dass dort nur von

³¹⁹ BZAR, PfAr Waldsassen, Nr. 15, S. 102.

³²⁰ BZAR, PfAr Waldsassen, Nr. 15, S. 105–107, 112–115, jeweils auch für das Folgende.

³²¹ BZAR, PfAr Waldsassen, Nr. 15, S. 109, 111.

³²² BZAR, PfAr Waldsassen, Nr. 15, S. 113–119, auch für das Folgende.

³²³ BZAR, PfAr Waldsassen, Nr. 15, S. 116.

³²⁴ BZAR, PfAr Waldsassen, Nr. 15, S. 117.

³²⁵ BZAR, PfAr Waldsassen, Nr. 15, S. 123.

³²⁶ Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen, S. 31.

³²⁷ BZAR, PfAr Waldsassen, Nr. 15, S. 118, 124, 129.

³²⁸ Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen, S. 31, auch für das Folgende.

³²⁹ BZAR, PfAr Waldsassen, Nr. 15, S. 135.

„Arbeitern“, aber nicht von „Arbeiterinnen“ die Rede ist³³⁰. Am 3. Juni 1906 bildete sich dann ein *Katholischer Arbeiterinnenverein*, dessen erster Präses der damalige Stadtpfarrer Baeuml wurde³³¹. Auch dieser Verein sollte das religiös-sittliche Leben seiner Mitglieder fördern, für ihre berufliche Ausbildung sorgen, ihnen bei der Wahrung von rechtlichen Interessen behilflich sein, sie zur genossenschaftlichen Selbsthilfe und zur Übung gegenseitiger christlicher Nächstenliebe anleiten und die „edle Geselligkeit“ pflegen. Der weibliche Verein war vom männlichen im Prinzip strikt getrennt. Zum Josefstag (19. März) 1907 wird jedoch von einer gemeinsamen Namenstagsfeier berichtet, welche Arbeiter- und Arbeiterinnenverein für ihre beiden Präsidien (Pfarrer Josef Baeuml und Kooperator Josef Scherbauer) ausrichteten. Der Arbeiterinnenverein hatte 1913 bereits 200 ordentliche und 21 außerordentliche oder Ehrenmitglieder³³². „Vorsteherin“ war damals die Fabrikarbeiterin Maria *Wächter*. Allein im Jahr 1913 wurden 20 Vorträge gehalten, außerdem ein Theaterstück aufgeführt. Jährlich hielt der Verein vier Mal eine „Generalkommunion“ ab, womit er nach einem Pastoralbericht von 1907 den öfteren Sakramente-Empfang sehr förderte³³³. Um 1933 führte der weibliche Arbeiterverein wie der männliche jeden Monat eine Versammlung durch³³⁴. Er wird in allen Pastoralberichten erwähnt, 1913 und 1920 ausdrücklich mit Lob³³⁵. 1936 hatte er noch 110 Mitglieder. Während der Zeit des Nationalsozialismus musste er seine Tätigkeit einschränken. Ab Herbst 1936 hielt er regelmäßige Strickabende ab, bei denen nicht nur gestrickt, sondern auch gesungen und gebetet wurde³³⁶. Das Stricken war den NS-Behörden ein Dorn im Auge. Im November 1938 wurde den Verantwortlichen des Arbeiterinnenvereins eine Entscheidung der *Geheimen Staatspolizei Regensburg* bekannt gegeben, wonach „die Abhaltung von Strickabenden durch den Kath. Arbeiterinnenverein Waldsassen nicht zugelassen werden [kann]“; es müsse „daran festgehalten werden, dass jedem Verein allmonatlich nur eine Versammlung genehmigt wird ...“. Noch mindestens bis zum Sommer 1939 aber war der Verein aktiv.

1947 waren noch 50 ehemalige Angehörige des Arbeiterinnenvereins am Leben³³⁷. Auch bei der Vereinigung von 1947 behielt der Männerverein zunächst noch eine gewisse Selbständigkeit. Er hielt abwechselnd mit dem *Katholischen Werkvolk*, dem Gesamtverein, monatliche Versammlungen ab. Im Protokollbuch wird dies folgendermaßen dargestellt: „Das heißt also in einem Monat hat der kath. Arbeiter- und Männerverein Versammlung. Im nächsten Monat dann ist Versammlung des kath. Werkvolkes, also mit den Arbeiterinnen“³³⁸. Noch 1947 wurde ein Stand von 191 Mitgliedern erreicht, der sich in den folgenden Jahren nicht wesentlich veränderte³³⁹. 1952 erhielt das neue Banner des Werkvolkes die kirchliche Weihe³⁴⁰. Neben religiöser Bildung und Prägung nahmen in der Vereinigung politische und soziale Akti-

³³⁰ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 13.

³³¹ Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen, S. 18, auch für das Folgende.

³³² BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 19, auch für das Folgende.

³³³ Pfarrarchiv Waldsassen 4/11.

³³⁴ BZAR, Pfar Waldsassen 313.

³³⁵ BZAR, Deko Tirschenreuth 33, auch für das Folgende.

³³⁶ Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen, S. 19, auch für das Folgende.

³³⁷ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 19.

³³⁸ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 135.

³³⁹ Katholisches Werkvolk Waldsassen, S. 13.

³⁴⁰ Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen, S. 33.

vitäten breiten Raum ein³⁴¹. 1952 beschloss sie mit großer Mehrheit, zur Stadtratswahl eine eigene Liste mit dem Kennwort *Werkvolk* aufzustellen, die freilich eine Listenverbindung mit der CSU einging³⁴². 1954 wurde auf Initiative des damaligen Präses, Stadtpfarrer Wiesnet, eine „Soziale Beratungsstelle“ eingerichtet, die zumindest um 1960 „im ganzen Stiftland eine einmalige Einrichtung“ war und „so viel umsichtige und segensreiche Arbeit“ leistete, dass sie „weit über die Grenzen unserer Pfarrei bekannt und geschätzt“ war³⁴³. Im März 1955 referierte der Werkvolkssekretär *Hofmeister* über die bevorstehenden Betriebsratswahlen³⁴⁴. Zum 60. Gründungsjubiläum 1960 brachte die Vereinigung eine Festschrift heraus³⁴⁵. 1970 präsentierte das Werkvolk Waldsassen zu seinem 70. Jubiläum eine Ausstellung unter dem Titel: „Die Kirche im Wandel der Arbeitswelt“³⁴⁶.

1971 erfolgte eine Umbenennung des *Katholischen Werkvolks* in *Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)*³⁴⁷. Die Gruppe in Waldsassen hatte weiterhin enormen Zulauf, wozu sicherlich das vielseitige Veranstaltungsangebot beitrug. 1973 konnte sie mit einer großangelegten Werbeaktion nicht weniger als 193 neue Mitglieder gewinnen, wofür sie von der Diözesanleitung mit besonderen Preisen ausgezeichnet wurde. 1987 stießen bei einer weiteren Aktion 50 Neumitglieder zur KAB Waldsassen. 1991 waren 420 Mitglieder registriert gegenüber 229 im Jahre 1960³⁴⁸. 1988 beschloss die Gruppierung den Beitritt zur *Christlichen Arbeiterhilfe (CAH)*^{348a}. Anlässlich des 90. Jubiläums 1990 sprach der Vorsitzende des KAB-Verbandes Süddeutschland über „Ziele und Aufgaben in der KAB im vereinten Deutschland“³⁴⁹. Zum 100. Stiftungsfest, das am 8. und 9. Juli 2000 gefeiert wurde, erschien eine von Robert Treml und Konrad Tischler redigierte Festschrift³⁵⁰.

Die, nach Überzeugung des damaligen Pfarrers, „besseren“ katholischen Dienstboten der Pfarrei schlossen sich 1910 zu einem *Dienstbotenverein* zusammen³⁵¹. 1912 hatte er 54 Mitglieder, zwei Jahre später nur mehr 41, von denen 31 als männlich, fünf als weiblich und fünf als „Schutzmitglieder“ deklariert sind³⁵². Er wird letztmals in einem Pastoralbericht von 1920 erwähnt³⁵³. In einem Verzeichnis der *Dienstmädchenvereine* der Diözese Regensburg von 1933 erscheint Waldsassen nicht³⁵⁴.

Der 1868 von Franz Xaver Witt in Bamberg gegründete *Allgemeine Cäcilienverein*, benannt nach der hl. Cäcilia, der Schutzpatronin der Kirchenmusik, hatte die

³⁴¹ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15.

³⁴² BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 165 f.

³⁴³ Katholisches Werkvolk Waldsassen, S. 11, auch für das Folgende; BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 175.

³⁴⁴ BZAR, Pfar Waldsassen, Nr. 15, S. 180.

³⁴⁵ Katholisches Werkvolk Waldsassen.

³⁴⁶ Pfarrarchiv Waldsassen 5/21; Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen, S. 49.

³⁴⁷ LThK, Bd. 10, ³Freiburg - Basel - Rom - Wien 2001, Sp. 1102; Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen, S. 51–73, auch für das Folgende.

³⁴⁸ BZAR, Pfarreibeschreibung 1991, Nr. 663, S. 22; Katholisches Werkvolk Waldsassen, S. 13.

^{348a} Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen, S. 69.

³⁴⁹ RB, 59. Jg., Nr. 40 (7.10.1990), S. 24.

³⁵⁰ Treml/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen.

³⁵¹ Matrikel 1916, S. 710 f.; BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

³⁵² BZAR, OA 648.

³⁵³ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

³⁵⁴ BZAR, OA 625.

„Hebung und Förderung der Kirchenmusik auf Grundlage der kirchlichen Anordnungen“ zum Ziel³⁵⁵. Am 20. November 1880 wurde unter Beteiligung des Regensburger Domkapellmeisters Franz Xaver *Haberl* ein Zweigverein in Waldsassen gebildet³⁵⁶. Inoffiziell muss er schon kurz vorher bestanden haben, denn sein Kassenbuch setzt im November 1879 ein³⁵⁷. 1897 gehörten ihm 88 Personen an³⁵⁸. Zu dieser Zeit stand Stadtpfarrer Sparrer an der Spitze des Vereins. Derselbe suchte mit Konzerten bei Festversammlungen neben seinen Mitgliedern „alle Freunde des Gesanges“ für sich einzunehmen. Im Oktober 1900 legte Kooperator Wühl einen Entwurf für *Statuten des Pfarr-Caecilienvereins* vor, der mit wenigen Ausnahmen mit den *Statuten des Allgemeinen Cäcilien-Vereines für die Diöcesen Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz* übereinstimmte. Danach setzte sich der Vorstand des *Pfarr-Cäcilienvereins* zusammen aus dem Präses, nämlich dem Pfarrer oder einem von ihm dazu bestellten anderen Geistlichen, dem Chörregenten, dem Organisten und einem alljährlich zu wählenden Sekretär, der zugleich als Kassier und Bibliothekar fungieren sollte. Für die Aufnahme in den Verein als aktives Mitglied war unter anderem „musikalische Befähigung, die dem Chorregenten nachzuweisen ist“ erforderlich. Außerdem sollte sich der Vorstand bemühen, „zahlende oder Ehrenmitglieder zu gewinnen“. Außer diesem *Pfarr-Caecilienverein* existierte noch ein *Bezirks-Caecilien-Verein Waldsassen*, für den ebenfalls Kooperator Wühl Statuten entwarf. Der Bezirksverein sollte demnach mindestens drei Pfarr-Cäcilienvereine umfassen. Die beiden Vereine belegen die herausragende Stellung, die Waldsassen mit seiner Kirche und seiner Orgel schon damals in der Kirchenmusik einnahm. Allerdings waren sie nur relativ kurze Zeit aktiv. Das letzte Lebenszeichen des Pfarr-Cäcilienvereins stammt von 1924. In den Seelsorgeberichten wurde er schon vorher nie erwähnt, vielleicht weil man ihm mehr kulturelle als pastorale Bedeutung beimaß³⁵⁹.

Der *Bonifatiusverein für das katholische Deutschland* wurde 1849 in Regensburg zur Förderung der Diasporaseelsorge gegründet³⁶⁰. 1918 beschloss die Fuldaer Bischofskonferenz, dass er in jeder Seelsorgegemeinde einzuführen sei. 1919 suchte die Diözese Regensburg, diesen Beschluss in ihrem Sprengel umzusetzen³⁶¹. 1920 ist denn auch bereits eine örtliche Gruppe in Waldsassen genannt³⁶². Später finden sich allerdings keine Nachrichten mehr über sie. Vermutlich hat sie noch weiterexistiert, wurde aber nicht mehr unter den kirchlichen Vereinigungen aufgeführt, da sie nur im weitesten Sinne den Charakter eines Vereins besaß.

Ludwig *Windthorst* rief 1890 den *Volksverein für das katholische Deutschland* ins Leben, der auf die „Förderung und Verteidigung der christlichen Gesellschaftsordnung und Schulung des Volkes zur praktischen Mitarbeit an der geistlichen und wirtschaftlichen Hebung aller Berufsstände“ abzielte³⁶³. 1908 bildete sich eine Orts-

³⁵⁵ LThK, Bd. 2, Freiburg 1931, Sp. 687 f.

³⁵⁶ Pfarrarchiv Waldsassen 4/11.

³⁵⁷ BZAR, PfAr Waldsassen 11.

³⁵⁸ BZAR, PfAr Waldsassen 10, auch für das Folgende.

³⁵⁹ Pfarrarchiv Waldsassen 4/11; BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

³⁶⁰ LThK, Bd. 2, Freiburg ²1958, Sp. 595, auch für das Folgende.

³⁶¹ BZAR, OA 639.

³⁶² BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

³⁶³ Matrikel 1916, S. 712, auch für das Folgende.

gruppe in Waldsassen. 1925 wird sie letztmals erwähnt³⁶⁴. 1933 bestand sie nicht mehr, jedenfalls nicht in nennenswerter Größe³⁶⁵.

Der 1901 in München gegründete *Katholische Pressverein für Bayern* stellte sich die Aufgabe, die katholische Presse und Literatur zu fördern und überhaupt die Volksbildung auf christlicher Grundlage durch Schrift und Wort zu heben³⁶⁶. 1913 entstand eine Sektion in Waldsassen. 1920 gehörte sie zu den katholischen Vereinen in der Pfarrei, deren Wirken vom Pfarrer besonders gelobt wird³⁶⁷. Aus der Zeit um 1930 ist ein Bücherverzeichnis dieses Ortsvereins erhalten³⁶⁸. 1934 wurde der genannte Dachverband in den *St. Michaelsbund zur Pflege des kath. Schrifttums in Bayern* umgewandelt³⁶⁹. Dieser betreut die einzelnen Pfarrbüchereien, ist aber nicht mehr in besonderen örtlichen Vereinigungen organisiert.

Zwischen 1931 und 1936 fanden sich in Waldsassen aktive katholische Männer zu einem Bund der *Mariennitter* zusammen, dem im letztgenannten Jahr 15 Personen angehörten³⁷⁰. Der 1923 in Bamberg entstandene *Deutsche Marien-Ritter-Orden* verstand sich als katholischer Verband deutscher Jungmänner und Männer zur Heranbildung einer Elitegruppe im Sinne der späteren *Katholischen Aktion*, aufgebaut nach dem Vorbild der mittelalterlichen Ritterorden³⁷¹. 1939 erfolgte die polizeiliche Auflösung des Verbandes. Dies bedeutete sicher auch das Ende der Gruppe in Waldsassen, von der keine weiteren Nachrichten vorliegen.

Schwierig darzustellen ist die Geschichte der verschiedenen zur Unterstützung der Jugendseelsorge gebildeten Vereine, da bei ihnen immer wieder organisatorische Änderungen und Umbenennungen erfolgten. Das 1843 gegründete *Päpstliche Missionswerk der Kinder* wurde 1846 unter dem Namen *Kindheit-Jesu-Verein* auch in Deutschland etabliert³⁷². Er sollte Kinder zur Unterstützung ihrer Altersgenossen in den Missionsgebieten anleiten. Von der Zentrale in Aachen aus fand er Eingang in alle Pfarreien. In der Pfarrei Waldsassen ist er seit 1913 belegt, zuletzt 1952³⁷³. Spätere Nachrichten liegen vielleicht deswegen nicht vor, weil er nicht als Verein im engeren Sinne gilt.

Der 1931 vom Pfarramt neben dem *Arbeiterverein* genannte *Jungarbeiterverein* dürfte mit dem ersteren verbunden gewesen sein³⁷⁴. Wahrscheinlich handelt es sich um dessen schon 1907 (s. oben) eingerichtete Jugendabteilung. Der *Katholische Burschenverein* wurde bereits abgehandelt, weil er Vorläufer des Gesellenvereins bzw. der Kolpingsfamilie war. 1911 entstand neben dem Burschenverein ein *Katholischer Jugendverein für Knaben*, als dessen Präses im darauf folgenden Jahr Kooperator *Lermer* vom Ordinariat bestätigt wurde³⁷⁵. 1920 wird dieser Verein in einem Seelsorgebericht mit Lob hervorgehoben³⁷⁶. Kooperator *Sebastian Riedl*

³⁶⁴ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

³⁶⁵ BZAR, OA 625.

³⁶⁶ Matrikel 1916, S. 713, auch für das Folgende.

³⁶⁷ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

³⁶⁸ BZAR, Pfar Waldsassen 233.

³⁶⁹ LThK, Bd. 8, Freiburg 1936, Sp. 454 f.

³⁷⁰ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

³⁷¹ LThK, Bd. 7, Freiburg ²1962, Sp. 74, auch für das Folgende.

³⁷² LThK, Bd. 8, Freiburg ²1963, Sp. 53, auch für das Folgende.

³⁷³ BZAR, Deka Tirschenreuth 33; BZAR, OA 776.

³⁷⁴ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

³⁷⁵ Matrikel 1916, S. 709; BZAR, Pfar Waldsassen 169.

³⁷⁶ BZAR, Deka Tirschenreuth 33.

(1924–1932) gründete Mitte der 20er-Jahre einen *Katholischen Jungmännerverein*, den der *Gesellenverein* als unliebsame Konkurrenz betrachtete³⁷⁷. Auch ein *D.J.K.-Sportverein* entstand in dieser Zeit, der ebenfalls unter Leitung von Kooperator Riedl stand. Das Fußballspiel war damals in diesem Verein, wie überall bei der *D.J.K.*, noch verboten. 1933 ist die männliche Pfarrjugend im Wesentlichen im Kath. Jungmännerverein organisiert, der folgende Abteilungen hatte: *Jungmannschaft*, *Sturmschar*, *St. Georgspfadfinderschaft (DPSG)*, *Jungschar* und *Deutsche Jugendkraft (D.J.K.)*³⁷⁸. Die Jungschar umfasste wiederum fünf Gruppen, während die *Deutsche Jugendkraft* in *Aktive*, *Schüler I*, *Schüler II* unterteilt war.

Seit der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 mussten die katholischen Jugendvereine zunehmend mit massiven Einschränkungen leben, da der Staat ein Monopol auf die Erziehung der Jugend beanspruchte. Konfessionellen Jugendvereinen wurde allenfalls ein ausschließlich religiöses Betätigungsfeld zugestanden. Eine solche Beschränkung verminderte, wie vom Regime beabsichtigt, die Zugkraft dieser Vereine natürlich erheblich. Bei einigen von ihnen war von ihrem Zweck und ihrem Selbstverständnis her ein völliger Rückzug in den religiösen Bereich undenkbar. Die *D.J.K.* etwa, die 1920 in Würzburg als „Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen“ gegründet worden war, konnte auf sportliche Betätigung nicht verzichten³⁷⁹. Große, aber vergebliche Hoffnungen setzte der Kooperator von Waldsassen, nachdem die ersten Pressionen spürbar wurden, in einem Brief „an alle Eltern der D.J.K.ler“ auf das Reichskonkordat vom Juli 1933, in welchem „der Führer ... ausdrücklich und feierlich das Bestehen der kath. Jugendorganisationen gestattet“ habe³⁸⁰. Vielleicht noch mehr waren den NS-Behörden und -Institutionen Organisationen wie die Georgspfadfinder ein Dorn im Auge, von denen die *Hitlerjugend* viel attraktives Äußerliches, nämlich von ihrem Habitus, ihren Riten und ihren Veranstaltungen (Wanderungen; Geländespiele; Lagerfeuer mit Fahrtenliedern), abgeschaut hatte und die eine besonders augenscheinliche Konkurrenz für sie bedeuteten, welche die nunmehrige Staatsjugend nicht dulden wollte. Zwar hielten die kirchlichen Jugendvereinigungen in Waldsassen im November 1933 noch je einen wöchentlichen Gruppenabend ab, doch danach ist über ihre Wirksamkeit nicht mehr viel überliefert³⁸¹. Für den *Jungmännerverein* sind 1936 noch 45 Mitglieder angegeben³⁸². Am 28.1.1938 beschlagnahmten Polizeibeamte das Vermögen und das Archiv des *Katholischen Jungmännervereins* und der *D.J.K.*³⁸³. Letztere bestand freilich laut einem Bericht des Pfarramtes „praktisch sowieso nicht mehr“. Der Jungmännerverein hatte hingegen noch 18 Mitglieder.

Für die weibliche Jugend wurde 1912 ebenfalls ein Verein ins Leben gerufen³⁸⁴. Die Vorbereitungen zur Vereinsgründung reichen jedoch weiter zurück, denn das überlieferte Kassenbuch setzt bereits im Januar 1911 ein³⁸⁵. Schon in den Anfangsjahren traten die Mädchen mit Theateraufführungen hervor. Allerdings wurde die

³⁷⁷ BZAR, OA 1621, auch für das Folgende.

³⁷⁸ BZAR, Pfar Waldsassen 313, auch für das Folgende.

³⁷⁹ LThK, Bd. 3, Freiburg 1931, Sp. 232.

³⁸⁰ BZAR, Pfar Waldsassen 313.

³⁸¹ BZAR, Pfar Waldsassen 313.

³⁸² BZAR, Deko Tirschenreuth 33.

³⁸³ Pfarrarchiv Waldsassen 7/10, auch für das Folgende.

³⁸⁴ Matrikel 1916, S. 709.

³⁸⁵ BZAR, Pfar Waldsassen 333, auch für das Folgende.

Theaterbühne aus unbekanntem Gründen zu einem „Stein des Anstosses“ und führte 1915 zum Rücktritt der Vorsitzenden³⁸⁶. 1921 gab sich der Mädchenjugendverein Statuten. Danach sollte er *Katholischer Mädchen-Jugendverein Waldsassen* heißen und „aus der Werktagsschule entlassenen, ins Erwerbsleben tretenden Mädchen“ offen stehen. Als Vereinszweck wurde festgelegt: „1. die religiöse und sittliche Hebung seiner Mitglieder; 2. die Förderung ihrer gewerblichen und materiellen Interessen; 3. hauswirtschaftliche und soziale Schulung der Mitglieder; 4. Pflege edler Geselligkeit und Unterhaltung“. Am 5.12.1921 erfolgte die laut den neuen Statuten beabsichtigte Eintragung der Vereinigung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Waldsassen. Im Unterschied zu dem in der Satzung von 1921 festgelegten Namen wurde der Mädchen-Jugendverein davor und danach auch nach der hl. Agnes, der Schutzpatronin der Jungfrauen, benannt³⁸⁷.

Der Pfarrklerus bescheinigte den Jugendvereinen zwar durchweg einen guten Einfluss, der aber begrenzt war³⁸⁸. 1925 erklärte Stadtpfarrer Höfner in einem Seelsorgebericht: „... So viel man auch an die Kinder in der Schule und in den Jugendvereinen hinarbeitet, der Einfluß der roten Eltern hat immer seine Wirkung und entfremdet sie wieder den kath. Vereinen und dem Seelsorger, wenn sie der Schule entwachsen sind“. 1933 war der *Kath. Jungmädchenverein* unterteilt in eine *Älterengruppe*, eine *Jungschar I* und eine *Jungschar II*, wobei die beiden letzteren wöchentlich, die erstere nur alle 14 Tage regelmäßige Zusammenkünfte abhielten³⁸⁹. 1936 war die weibliche katholische Jugend organisiert in der *Weissen Rose mit Jungschar*, die offenbar die jüngeren Mädchen erfassten und insgesamt 120 Mitglieder zählten, die Gruppe *Treugold*, die für die 18–30jährigen gedacht war und der damals 40 Frauen angehörten, schließlich in der schon berührten *Elisabethgruppe*³⁹⁰. Diese wurde damals nicht zum Frauenbund gerechnet, sondern zu den weiblichen Jugendvereinen, und umfasste 20 Frauen der reiferen weiblichen Jugend (über 30 Jahre). Immerhin konnten zu dieser Zeit bei den bestehenden katholischen Vereinen der Pfarrei noch „monatliche Zusammenkünfte, Gruppenheimabende, kirchliche Abendandachten, Singstunden [und] Strickabende“ durchgeführt werden. Am 9. Februar 1938 wurden im Pfarramt die Fahne bzw. Standarte der *Weissen Rose* und von *Treugold* sowie ihr gesamtes Vereinseigentum beschlagnahmt, ebenso das Kassenbuch und die Kasse der *Elisabethgruppe*³⁹¹. Stadtpfarrer Wiesnet protestierte gegen diese Maßnahmen beim Bürgermeister und forderte Rückgabe. Der *Weissen Rose* gehörten zu dieser Zeit noch 42 Mädchen an, *Treugold* „ungefähr 30–35“. Die Mädchen der Pfarrei hielten trotz der erwähnten Willkürakte ein Vereinsleben aufrecht; noch 1942/43 führten sie wöchentlich Jugendstunden durch³⁹².

Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus erfolgte der Wiederaufbau eines besonderen Vereinswesens für die katholische Jugend. Die *Pfarrjugend* war 1965 gegliedert in *Jungschar und Jungenschaft*, *Frohschar-Mädchenjugend-Frauenjugend*, *Katholische Landjugend (KLJB)*, *Christliche Arbeiterjugend (CAJ)*, die wiederum in eine männliche und eine weibliche Gruppe geteilt war, in *Jung-Kolping*,

³⁸⁶ BZAR, PfAr Waldsassen 189, auch für das Folgende.

³⁸⁷ BZAR, PfAr Waldsassen 333.

³⁸⁸ BZAR, Deko Tirschenreuth 33, auch für das Folgende.

³⁸⁹ BZAR, PfAr Waldsassen 189.

³⁹⁰ BZAR, Deko Tirschenreuth 33, auch für das Folgende.

³⁹¹ Pfarrarchiv Waldsassen 7/10, auch für das Folgende.

³⁹² BZAR, PfAr Waldsassen 190.

Aktivitas-Kolping, Junge Aktion der Ackermannsgemeinde und *MC (Kongregation studierender Mädchen)*³⁹³. Bei den wöchentlichen „Heimabenden“ der *Frohschar* trafen sich die Mädchen der 5. bis 9. Klasse³⁹⁴. Die bereits seit 1956 aktive *CAJ* war eine Jugendgruppe des *Werkvolks*³⁹⁵. Die *MC (Marianische Congregation)*, die bis in die neuere Zeit eine eigene Zeitschrift herausgab³⁹⁶, erfasste Schülerinnen – auch ehemalige – der verschiedenen schulischen Einrichtungen des Zisterzienserinnenklosters und wurde in der Regel von im Kloster tätigen Geistlichen betreut. Sie wurde deswegen sonst nicht zur Pfarrjugend gerechnet³⁹⁷. 1960/1961 ist auch eine Pfadfindergruppe in der Pfarrei Waldsassen erwähnt³⁹⁸. Sie stellte der Pfarrei „vor allem einen Teil der großen Ministranten und Vorbeter“. Der Wiederbelebung dieser Organisation war auf Dauer jedoch kein Erfolg beschieden. Spätestens 1969 war sie schon nicht mehr existent³⁹⁹.

1969 bestanden neben der *Pfarrjugend* noch folgende „lebendige Jugendgemeinschaften“: *Jung-Kolping*, geführt von dem späteren Stadtpfarrer Vitus Pschierer, die *CAJ*, deren Männergruppe der Laienkatechet *Schraml* betreute, während die Frauenabteilung unter Leitung von Kaplan *Schön* stand, sowie die Landjugendgruppen in Kondrau, Hazenreuth und Mammersreuth, von denen schon die Rede war⁴⁰⁰. Eine „Pfadfinder(innen)-Gruppe“ und eine „Gruppe Heliand für Studenten (Studentinnen)“ waren damals vorgesehen. 1979 wurde ein Ortsverband Waldsassen des *Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)* gegründet, der bei seiner ersten Generalversammlung im darauf folgenden Jahr über seine vielseitigen Veranstaltungen und Tätigkeiten informierte⁴⁰¹. Sein Wirken war aber nicht von langer Dauer. In neuerer Zeit ist er nicht mehr registriert⁴⁰².

Außer den schon genannten Jugendvereinigungen sind in der Pfarreibeschreibung von 1965 noch Gruppen des *Katholischen Landvolks*, der *Ackermannsgemeinde*, eines Zusammenschlusses von Katholiken aus dem Sudetenland, deren Jugendabteilung schon berührt wurde, und des *Priesterhilfswerks* genannt sowie unter den „Katholischen Organisationen“ die *Katholische Aktion*, die auf die Straßenpredigten Pater Johannes *Leppichs* zurückgehende *Action 365* und das *Wohnviertelapostolat*⁴⁰³. Letzteres hatten wir bereits im Zusammenhang mit seinem Einsatz bei Volksmissionen kennen gelernt. 1960 war es erst „im Aufbau begriffen“⁴⁰⁴. Ein *Pater-Leppich-Kreis* hatte sich schon Ende der 50er-Jahre in Waldsassen zusammengefunden⁴⁰⁵. Mindestens bis 1970 war er aktiv und zwar neben der *Action 365*. Die *Katho-*

³⁹³ BZAR, Pfarreibeschreibung 1965, Nr. 39.

³⁹⁴ Päpstliche Basilika, S. 33.

³⁹⁵ Tremel/Tischler: 100 Jahre KAB Waldsassen, S. 37.

³⁹⁶ Bis 1968: „Waldsassen grüßt seine Sodalinnen und Schülerinnen. Jahresbericht der Marianischen Kongregation“, ab 1969: „Grüß aus Waldsassen“.

³⁹⁷ BZAR, Deka Tirschenreuth 33; BZAR, Pfar Waldsassen 313; Pfarrarchiv Waldsassen 7/4, 7/7.

³⁹⁸ Katholisches Werkvolk Waldsassen, S. 20, auch für das Folgende; Pfar Waldsassen 7/7.

³⁹⁹ S. das Folgende.

⁴⁰⁰ Päpstliche Basilika, S. 33, auch für das Folgende.

⁴⁰¹ RB, 49. Jg., Nr. 44 (2.11.1980), S. 26, und Nr. 45 (9.11.1980), S. 23.

⁴⁰² Matrikel 1997, S. 773.

⁴⁰³ BZAR, Pfarreibeschreibung 1965, Nr. 39.

⁴⁰⁴ Katholisches Werkvolk Waldsassen, S. 20.

⁴⁰⁵ Pfarrarchiv Waldsassen 7/5 I, auch für das Folgende.

lische Aktion ist gleichfalls schon einige Zeit vor 1965 nachweisbar⁴⁰⁶. Das *Priesterhilfswerk* ist auch in Pfarrführern von 1960 und 1969 erwähnt, ebenso wie ein *Krankenpflegeverein*, der von den *Blauen Schwestern* betreut wurde, sowie ein *Bibelkreis*⁴⁰⁷. Ferner ist in der Pfarrei zwischen 1964 und 1970 eine *Marianische-Männer-Congregation (MMC)* belegt⁴⁰⁸.

7. Festliche Höhepunkte in der neueren Pfarrgeschichte

Durch den Verlust der Zisterzienserabtei bei der Säkularisation 1803 hatte Waldsassen zwar viel von seiner überregionalen Bedeutung eingebüßt. Dem starken Bevölkerungsanstieg, mehr aber noch einem vom Kloster hinterlassenen Erbe, der Stiftskirche, hatte es die Pfarrei dann zu verdanken, dass sie trotz ihrer Randlage einen herausragenden Rang behielt. Die nunmehrige Pfarrkirche bot als einzigartiges Baudenkmal immer wieder Anlass zu Feierlichkeiten sowie durch ihre räumliche Kapazität und ihren repräsentativen Charakter den Rahmen für überpfarrliche Veranstaltungen. So wurden in Waldsassen regelmäßig Firmungen gespendet, einer der Gründe dafür, dass die Pfarrei viel häufiger als die meisten anderen Seelsorgestellen Bischofsbesuche empfangen konnte⁴⁰⁹. Von den vielen festlichen Höhepunkten in der neueren Pfarrgeschichte seien zwei herausgegriffen:

Der *Erste Stiffländische Katholikentag* fand auf Anregung von Bischof Dr. Michael Buchberger am 25./26. Juni 1932 statt und war „als mächtige Kundgebung für Kirche und Vaterland“ angekündigt⁴¹⁰. Zum vierköpfigen Präsidium gehörten drei Bewohner von Waldsassen, nämlich Sanitätsrat Dr. *Seidl*, Stadtpfarrer *Wutz* und die 1. Vorsitzende des Kath. Frauenbundes, „Frau Zollfinanzrat“ *Schreiegg*. Bischof Michael zelebrierte ein Pontifikalamt, wobei ihm der Domkapitular und ehemalige Stadtpfarrer von Waldsassen Michael Höfner assistierte⁴¹¹. Die Festpredigt hielt der aus Waldsassen gebürtige damalige Regens des Klerikalseminars Regensburg Dr. Anton Döberl über „Glaubensfreude, Glaubensmut und Glaubenstat“. Bei einer großen Kundgebung auf dem Kirchplatz sprachen der 1. Vorsitzende dieses Katholikentages, der genannte Dr. Seidl, sowie der Diözesanbischof.

Die Worte, mit denen Bischof Michael seine Ansprache einleitete, enthielten eine Hommage an Waldsassen und seine Kirche: „Diese ehrwürdige Stätte, wo vor 800 Jahren die Söhne des hl. Bernhard ihr 100. Kloster gründeten, und wo sie durch sieben Jahrhunderte als Pioniere der religiösen, geistigen und wirtschaftlichen Kultur wirkten, hat wohl selten eine so gewaltige Menschenmenge geschaut wie am heutigen Tage. Dieser herrliche Dom, das Wahrzeichen von Waldsassen, das ewige Ehren-denkmal kunstsinniger und kunstfreudiger Mönche, war heute Zeuge eines so feierlichen und erhebenden Gottesdienstes, wie kaum mehr seit den Zeiten des letzten Abtes. Das ganze Stiftland ist zusammengeströmt in einer Stadt, die ihm den Namen und die Kultur gegeben hat. ...“. Der Bischof dankte der Stadt Waldsassen, „die alles

⁴⁰⁶ Pfarrarchiv Waldsassen 7/7; BOR, Pfarrei Waldsassen, Nr. 20 (Stiftspfarrkirche, Basilika); Katholisches Werkvolk Waldsassen, S. 21.

⁴⁰⁷ Katholisches Werkvolk Waldsassen, S. 20 f.; Päpstliche Basilika, S. 32, 34.

⁴⁰⁸ Pfarrarchiv Waldsassen 7/1 I, 7/1 II.

⁴⁰⁹ Vgl. z. B. Pfarrarchiv Waldsassen 4/11; BZAR, PfAr Waldsassen 254.

⁴¹⁰ BZAR, OA-Pfa Waldsassen 46, auch für das Folgende.

⁴¹¹ Regensburger Sonntagsblatt, 6. Jg., 1932, Nr. 28 (10. Juli 1932), S. 1–4, auch für das Folgende.

getan hat, um den Katholikentag auszuzeichnen und den Gästen ein herzliches Willkomm zu bieten“ sowie „dem Präsidium und den Festausschüssen des Katholikentages, die in vorzüglicher Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung viele Mühen und Opfer auf sich nahmen und um das Gelingen sich große Verdienste erworben haben“. In der weiteren Rede des Bischofs sind seine Ausführungen zum Nationalsozialismus, wenige Monate vor dessen Machtergreifung, aus heutiger Sicht besonders interessant und sie waren es offenbar auch in der damaligen Zeit, denn sie wurden im Bericht des *Regensburger Sonntagsblattes* mit Fettdruck hervorgehoben. „Mit Sozialismus kann man nicht Sozialismus bekämpfen, auch nicht wenn dieser Sozialismus mit einem übertriebenen Nationalismus sich paart. Christentum kann nur durch Christentum begründet und gepflegt werden, nicht mit Nationalsozialismus und nicht mit Sozialismus und nicht mit beiden zusammen. Die Diktatur der Masse kann nicht aufgehoben werden durch die Diktatur einer anderen Masse. Wir brauchen Grundgesetze und Grundrechte, die nicht von Macht und Rasse abhängig sind. Nur der kämpft für die Freiheit, der gegen jede Vermachtung und Vergewaltigung kämpft“. Zu den weiteren Rednern bei diesem Katholikentag gehörten der bayerische Ministerpräsident Dr. Heinrich *Held* und der Regensburger Oberbürgermeister Dr. Otto *Hipp*. Allein am Festzug beteiligten sich über 10 000 Menschen. Im Namen von Papst *Pius XI.* richtete Kardinal Eugenio *Pacelli*, der frühere Nuntius in München und spätere Papst *Pius XII.*, Grußworte an diesen regionalen Katholikentag.

In einem Schreiben Stadtpfarrer Wiesnets an Bischof Dr. Michael Buchberger vom 20.9.1956 findet sich erstmals die Ansicht, dass die damals frisch renovierte Pfarrkirche, die „nunmehr die Kirche in der Wies überflügelt“ habe, „die Erhebung zur Würde einer Basilika rechtfertigen würde“⁴¹². Etwa zwei Jahre später, noch zu Lebzeiten von Pfarrer Wiesnet, richtete die Kirchenverwaltung Waldsassen an Bischof Michael ein ausführlich begründetes Gesuch, dem Apostolischen Stuhl in Rom die Bitte um Erhebung der Stiftskirche von Waldsassen zu einer *Basilika minor* zu unterbreiten. „Die Pfarrfamilie Waldsassen“, versprach sie dabei, „würde diese Auszeichnung ihrer Kirche durch den Vater der Christenheit als eine erneute Verpflichtung ansehen, das kostbare Erbe, das ihr überkommen ist, erst recht zu achten und zu hüten und mit ihrem Gotteshaus als starkes Bollwerk an der so nahen Grenze des tschechischen Staates und damit des östlichen Gottlosentums zu stehen“. 1963 wurde dieses Gesuch unter Stadtpfarrer Rohrmeier wiederholt, wobei sich diesmal die *Katholische Aktion der Pfarrei Waldsassen* mit einem eigenen Bittgesuch anschloss. Ende des Jahres 1968 war es der Pfarrgemeinderat, der eine weitere einschlägige Bitte an Bischof Rudolf sandte, die Bürgermeister Franz Fischer wenige Wochen später mit einem Schreiben unterstützte. Die wiederholten Bemühungen führten schließlich zum Erfolg. Am 17. September 1969 erteilte Papst *Paul VI.* den Auftrag zur Ausstellung einer Urkunde, mit der die Stiftskirche zur *Basilika minor* erhoben wurde⁴¹³. Nach genauer Prüfung war nämlich festgestellt worden, dass sie alle Voraussetzungen dafür erfüllte, wozu unter anderem gehört, dass sie in der gesamten Diözese berühmt ist und dass sie „gleichsam ein Strahlungszentrum des religiösen und seelsorglichen Lebens“ ist.

⁴¹² BOR, Pfarrei Waldsassen, Nr. 20 (Stiftspfarrkirche, Basilika), auch für das Folgende.

⁴¹³ Päpstliche Basilika, S. 6 f., auch für das Folgende.

Die Festlichkeiten anlässlich der Erhebung zur Basilika fanden am 23. November 1969 statt⁴¹⁴. Bischof Rudolf zelebrierte dabei ein Pontifikalamt. In seinem Grußwort zur Festschrift an die „Pfarrfamilie von Waldsassen“ erwähnte er, dass auch deren „würdige Feier der heiligen Liturgie“, ihr „Eifer beim Empfang der hl. Sakramente“, die „vorzügliche Pflege der Kirchenmusik“, ihre „Mitsorge für die Nöte der Armen und Alten im Werk der Caritas und durch den Bau des Altenheims“, ihre „apostolische Opfergesinnung für die Werke *Misereor* und *Adveniat*“ und ihre „Treue zur heiligen Kirche und zum Papst“ dazu beigetragen hätten, dass ihre Kirche in dieser Weise ausgezeichnet wurde⁴¹⁵. Ein Foto vom Innenraum der Kirche schmückte an ihrem Ehrentag die Titelseite des *Regensburger Bistumsblattes*⁴¹⁶. „Die Erhebung zur Basilika“, so diese Zeitung, „ist nicht nur Ehrung eines geschichtreichen Gotteshauses, sie ist vor allem Anerkennung für die Glaubenstreue des ganzen Nordens der Diözese“⁴¹⁷. An der Feier nahmen auch der bayerische Ministerpräsident *Goppel*, Regierungspräsident *Emmerig*, der Generalabt der Zisterzienser *Kleiner* und weitere Äbte und Äbtissinnen teil⁴¹⁸.

Das heurige 300. Jubiläum der Fertigstellung und Weihe der damaligen Stifts- und jetzigen Pfarrkirche, dem der vorliegende Band gewidmet ist, wird zu einem weiteren Glanzpunkt in der Geschichte der Pfarrei werden.

⁴¹⁴ BOR, Pfarrei Waldsassen, Nr. 20 (Stiftspfarrkirche, Basilika), auch für das Folgende.

⁴¹⁵ Päpstliche Basilika, S. 13.

⁴¹⁶ RB, Jg. 38, Nr. 47 (23.11.1969), S. 1.

⁴¹⁷ RB, Jg. 38, Nr. 47 (23.11.1969), S. 10–12, auch für das Folgende.

⁴¹⁸ RB, Jg. 38, Nr. 48 (30.11.1969), S. 18.